



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Speziesismus als institutionalisierte Ausbeutungs- und
Unterdrückungsideologie in Österreich“

verfasst von / submitted by

Gudrun Stitz, B.A.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2023 / Vienna, 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 589

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Internationale Entwicklung

Betreut von / Supervisor:

Dr.ⁱⁿ Patricia Zuckerhut

Vorwort und Danksagung

Zunächst möchte ich meiner Betreuerin Dr.ⁱⁿ Patricia Zuckerhut danken, dass sie es mir ermöglicht hat, mich im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit mit dem Thema Speziesismus auseinanderzusetzen; nicht zu vergessen, auch für ihre Geduld und ihre wertvollen Anregungen.

Mein aufrichtiger Dank gilt zudem Dr.ⁱⁿ Nora Faltmann, die mir von Beginn an immer wieder als Mentorin nicht nur mit ihrer fachlichen Expertise und mit hilfreichen Anmerkungen zu meiner Arbeit, sondern auch mit motivierenden und aufmunternden Worten zur Seite stand.

Abstract

Ziel dieser Arbeit ist es, aufzuzeigen, inwieweit Speziesismus – die Diskriminierung von Individuen aufgrund deren (Nicht-)Zugehörigkeit zu einer bestimmten Spezies – in Österreich eine institutionalisierte Ausbeutungs- und Unterdrückungsiedologie darstellt. Zu diesem Zweck wird zunächst auf die Gewalt gegen nicht-menschliche Tiere in der *tierischen Landwirtschaft*, in der Forschung und Wissenschaft, in der Mode- und Kosmetikindustrie, in der *Heimtierhaltung* sowie zu Unterhaltungszwecken eingegangen. Weiters wird versucht, zu rekonstruieren, welche Institutionen die Ausbeutung und Unterdrückung nicht-menschlicher Tiere in Österreich legitimieren und speziesistische Ideologien (re-)produzieren. So legitimiert etwa ein speziesistisches Tierschutzrecht die (Aus-)Nutzung nicht-menschlicher Tiere gemäß menschlicher Interessen, während nicht-menschliche Interessen – sofern sie menschlichen Interessen gegenüberstehen – unberücksichtigt bleiben. Eine anthropozentrisch-utilitaristische Sprache wiederum erlaubt es Menschen, sich emotional von nicht-menschlichen Tieren sowie von der Gewalt gegen diese zu distanzieren. Zudem werden speziesistische Haltungen bereits im Kindesalter über Bildung, Erziehung und Sozialisation erlernt.

This thesis aims to show how speciesism – the discrimination of an individual based on their species – constitutes an institutionalized form of oppression in Austria. For this purpose, the suffering of non-human animals in the agricultural sector, in science, in the cosmetics and fashion industry, for entertainment purposes as well as in the *pet* industry is outlined. Furthermore, some institutions that enable the oppression and exploitation of non-human animals as well as violence against the latter are identified: A speciesist legislation enables and legitimates the use and abuse of non-human animals according to human interests, disregarding their interests; an anthropocentric-utilitarian language allows humans to emotionally detach and distance themselves from other animals and the violence against them; and children are introduced to speciesist ideologies already in early childhood through their education and socialisation process.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	5
1.1.	Relevanz des Forschungsthemas und eigener Beitrag.....	6
1.2.	Aufbau und Methodische Vorgehensweise.....	7
2.	Speziesismus	9
2.1.	Verschiedene Blickwinkel auf Speziesismus	10
2.2.	Unterschiedliche Positionen der Tierbewegungen.....	17
3.	Speziesismus in Österreich	18
3.1	Verschiedene Arten von Ausbeutung	18
3.1.1	Ausbeutung nicht-menschlicher Tiere in der Landwirtschaft	21
3.1.1.1	Folgen für die sogenannten „Nutztiere“	28
3.1.1.2	Meat Paradox	44
3.1.1.3	Karnismus	47
3.1.2	Ausbeutung nicht-menschlicher Tiere für Forschung und Wissenschaft	49
3.1.3	<i>Jagd und Fischerei</i>	55
3.1.4	Ausbeutung nicht-menschlicher Tiere in der Textil- und Kosmetikindustrie.....	60
3.1.5	Zirkusse, Zoos und Aquarien	67
3.1.6	<i>Heimtiere</i>	71
4.	Wodurch wird Speziesismus in Österreich (re-)produziert?	74
4.1	Recht.....	75
4.2	Sprache.....	80
4.3	Erziehung, Sozialisation und Bildung	83
5.	Conclusio	87
6.	Bibliografie	90
7.	Sonstige Quellen.....	97

1. Einleitung

Nicht-menschliche Tiere¹ spielten seit jeher eine wichtige Rolle in der menschlichen (Entwicklungs-)Geschichte. So änderte sich etwa das menschliche Leben grundlegend nach Beginn der *Domestizierung* bzw. „Nutzbarmachung“ bestimmter nicht-menschlicher Lebewesen.² Doch nicht nur das Leben von Menschen veränderte sich dadurch, sondern auch das Leben der nun *domestizierten* Tiere, einerseits durch Veränderungen am Tier selbst (körperliche Veränderungen, aber auch Änderungen in deren Verhaltensweisen) und andererseits dadurch, dass ihre Lebensumstände von nun an von menschlichen Interessen bestimmt wurden.³ Auch wenn sich das Zusammenleben mit bzw. die Sichtweise auf nicht-menschliche Tiere in verschiedenen Epochen verändert haben mag, ist das Mensch-Tier-Verhältnis heute noch stark von ungleichen Machtverhältnissen, Ausbeutung, Unterdrückung und Gewalt und weniger von einer symbiotischen Beziehung geprägt.

Auch in der österreichischen Gesellschaft ist das Leben von Menschen und anderen Tieren stark miteinander verknüpft; nicht-menschliche Tiere werden zwar teilweise als Freunde oder Weggefährten wahrgenommen, werden von den Menschen aber unter anderem auch zum Zweck der Nahrungsgewinnung, zu Unterhaltungszwecken oder im Rahmen der Wissenschaft und Forschung ausgebeutet. Allgemein kann festgehalten werden, dass die Lebensumstände nicht-menschlicher Tiere in Österreich stark davon abhängen, welchen Nutzen die jeweiligen Individuen einer Art für den Menschen als dominante soziale Gruppe haben. Die sich daraus ergebende ungerechtfertigte Benachteiligung oder Schlechterstellung einzelner Individuen aufgrund ihrer (Nicht-)Zugehörigkeit zu einer bestimmten Art wird auch als Speziesismus bezeichnet.

Der Ideologie des Speziesismus wurde (bis dato) sowohl im akademischen Kontext als auch im gesamtgesellschaftlichen Umfeld weniger Aufmerksamkeit zuteil als anderen Ausbeutungs- und Unterdrückungsideologien wie beispielsweise Sexismus oder Rassismus. Dies könnte auch daran liegen, dass Speziesismus der österreichischen Gesellschaft so inhärent ist, dass er aufgrund seiner Unsichtbarkeit kaum hinterfragt wird und speziesistische Praktiken in der

¹ In dieser Arbeit wird der Begriff „nicht-menschliche Tiere“ anstatt des mehr gebräuchlicheren Begriffs „Tiere“ verwendet; dies einerseits, um einen begrifflichen Mensch-Tier-Dualismus zu vermeiden und andererseits, um zu verdeutlichen, dass Menschen ebenso Tiere sind und die Trennung bzw. Unterscheidung zwischen Menschen und anderen Tieren konstruiert ist.

² Roscher, M. *Geschichtswissenschaft. Von einer Geschichte mit Tieren zu einer Tiergeschichte*. In Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies (Hg.) (2014). *Human-Animal-Studies. Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen*. transcript Verlag. ISBN: 978-3-8376-1824-2, 75-100, S. 75

³ Becker, V. *Auf den Schultern von Riesen. Zum Umgang mit Tieren aus Sicht der Ur- und Frühgeschichte. Eine archäologische Perspektive*. In Horstmann, S. (Hg.) (2021). *Interspezies Lernen: Grundlinien interdisziplinärer Tierschutz- und Tierrechtsbildung* (Volume 27, Edition 1). transcript Verlag. ISBN: 978-3-8394-5522-7, 29-60, S. 41-47

Bevölkerung weitgehend akzeptiert werden. Auch besitzen nicht-menschliche Tiere keine Lobby. Im Rahmen dieser Arbeit sollen aus diesem Grund speziesistische Strukturen und Praktiken in Österreich aufgezeigt werden, denn wie bereits der marxistische Politikwissenschaftler und Historiker Michael Parent feststellte: “*the most insidious oppressions are those that so insinuate themselves into the fabric of our lives and into the recesses of our minds that we don't even realize they are acting upon us.*”⁴.

1.1. Relevanz des Forschungsthemas und eigener Beitrag

Die Relevanz einer Auseinandersetzung mit dem Thema Speziesismus sehe ich darin, dass nicht-menschliche Tiere – ebenso wie Menschen – bestimmte Fähigkeiten und Bedürfnisse haben, wenngleich diese unter anderem entlang von Speziesgrenzen unterschiedlich sein mögen. Wenn man also Menschen ein Leben gemäß ihren grundsätzlichen Bedürfnissen (Leben, Nicht-Leiden und Entfaltung des eigenen Wohlergehens⁵) zugesteht, muss man dies konsequenterweise auch allen anderen Tieren zugestehen. Meiner Meinung nach kann nur schwer gegen eine bestimmte Ausbeutungs- und Unterdrückungsideologie argumentiert werden, wenn gleichzeitig andere ausgeblendet werden; dies auch aufgrund ähnlicher zugrundeliegender Strukturen, Wirkmechanismen und Machtverhältnisse. Wie auch bei anderen Ausbeutungs- und Unterdrückungsformen werden etwa die Opfer inferiorisiert bzw. „Othering“ betrieben, um deren Ausbeutung und Unterdrückung zu legitimieren: „*[...] human domination over animals manifests the same abuses of power seen in hierarchies of sexism, racism, heterosexism, and other forms of oppression.*“⁶.

Da den verschiedenen Ausbeutungs- und Unterdrückungsideologien oftmals sich überschneidende Herrschaftsstrukturen zugrunde liegen, muss das Ziel sein, all diese Strukturen aufzulösen; wenn nämlich nur auf die „Abschaffung“ bestimmter Formen von Ausbeutung und Unterdrückung hingearbeitet wird, kann das Prinzip von Unterdrückung schlicht auf Basis anderer „Merkmale“ (z.B. Gender, Klasse, Spezies etc.) fortgesetzt werden. Auch aus diesem Grund sollte die Ausbeutung und Unterdrückung von nicht-menschlichen Tieren in kapitalistischen und patriarchalen Gesellschaften ebenso wie und gemeinsam mit anderen institutionalisierten Ausbeutungs- und Unterdrückungsformen (z.B. Rassismus, (Hetero-/Cis-)Sexismus, Klassismus, Ableismus) bekämpft werden.

⁴ Nibert, D.A. (2013). *Animal oppression and human violence*. Columbia University Press. <https://doi.org/10.7312/nibe15188>, S. 1

⁵ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 136

⁶ Irvine, L. (2007). Social Justice and the Animal Question. *Humanity & Society*, 31(4), 299–304. DOI: 10.1177/016059760703100401. S. 300

Während sich bereits zahlreiche Forschende (z.B Cudworth, Jones) mit dem Thema Speziesismus auseinandergesetzt haben, konnte ich keine Literatur finden, die diese Erkenntnisse in direkten Bezug zu Österreich gesetzt hat. Forschende aus dem Bereich der Human Animal Studies (z.B. Gamerschlag, Michael und Stucki, Spannring, Wirth) haben zwar bereits das Mensch-Tier-Verhältnis in Österreich analysiert, den inhärenten Speziesismus jedoch nicht als institutionalisierte Ausbeutungs- und Unterdrückungsideologie benannt und auch keine Parallelen zu anderen Ausbeutungs- und Unterdrückungsformen aufgezeigt. Eine Lücke in der Literatur stellt insbesondere auch das Herausarbeiten von Institutionen dar, die speziesistische Strukturen begünstigen bzw. (re-)produzieren.

Meinen Beitrag sehe ich hier also insofern, dass speziesistische Strukturen in Österreich aufgezeigt werden sollen und die sich daraus ergebende Ausbeutung und Unterdrückung von nicht-menschlichen Tieren aufgearbeitet werden soll; zudem soll analysiert werden, auf welche Art und Weise bestimmte Institutionen zu einer (Re-)Produktion von Speziesismus in Österreich beitragen.

1.2. Aufbau und Methodische Vorgehensweise

Im Rahmen dieser Arbeit wird zunächst Speziesismus als Ausbeutungs- und Unterdrückungsideologie näher erklärt sowie unterschiedliche Positionen auf Speziesismus bzw. die ihm zugrundeliegenden Wirkungsweisen und Parallelen zu anderen Ausbeutungs- und Unterdrückungsideologien dargelegt. In einem weiteren Schritt wird die vorhandene Theorie auf die Gegebenheiten in Österreich angewandt.

So wird aufgezeigt, inwieweit nicht-menschliche Tiere in Österreich von Speziesismus betroffen sind und inwieweit der der österreichischen Gesellschaft inhärente Speziesismus ihr Leben und Sterben beeinflusst. Hier werden beispielhaft verschiedene Institutionen bzw. gesellschaftliche Praktiken beschrieben, um ein Bewusstsein für das Ausmaß an Ausbeutung, Unterdrückung und Gewalt zu schaffen, dem nicht-menschliche Tiere in Österreich ausgesetzt sind. Dies deshalb, weil ich der Meinung bin, dass Speziesismus nur dann als Ausbeutungs- und Unterdrückungsideologie ernst genommen werden kann, wenn das Leiden der Opfer zunächst sichtbar gemacht wird.

In einem weiteren Schritt wird versucht, herauszuarbeiten, welche Strukturen und Institutionen dazu beitragen, dass Speziesismus in Österreich produziert und auch weiter reproduziert wird und warum die einhergehenden gewaltvollen Praktiken kaum auf Widerstand in der österreichischen Bevölkerung stoßen.

Zu diesem Zweck wurde zunächst eine Literaturrecherche durchgeführt, im Zuge derer Theorie und vorhandene österreichische und internationale Forschungsliteratur zum Thema Speziesismus und Intersektionalität analysiert wurde.

Um einen konkreten und aktuellen Bezug zu Österreich herzustellen und relevante Daten zu erhalten, wurde auf Statistiken von Statistik Austria sowie auf Berichte der Österreichischen Agentur für Gesundheit (AGES), der verschiedenen Bundesministerien und der Europäischen Kommission zurückgegriffen. Zudem wurden diverse österreichische Bundes- und Landesgesetze und -Verordnungen sowie EU-Verordnungen und -Richtlinien analysiert, die im Zusammenhang mit dem österreichischen Tierschutzrecht stehen. Auch wurden Info-Materialien herangezogen, die von der AgrarMarkt Austria (AMA), der Tierschutzombudsstelle Wien oder dem Verein für Konsumenteninformation (VKI) herausgegeben wurden.

Außerdem wurde auf Online-Zeitungsaufgaben diverser österreichischer und internationaler Medien zurückgegriffen; einerseits, um auch aktuelle Entwicklungen miteinbeziehen zu können und andererseits, weil darin oftmals über Missstände in der Tierhaltung berichtet wird. Um hier einen Querschnitt über die unterschiedliche Art der Berichterstattung je nach Zielgruppe zu erhalten, wurden Artikel unterschiedlichster Medien herangezogen, beispielsweise von „BBC News“, „DER STANDARD“, „El País“, „Heute“, „Momentum Institut“ „OE24“, „ORF“, „The Guardian“ sowie „Zeit Online“.

Informationen zu den Bedürfnissen von nicht-menschlichen Tieren bzw. deren Lebensumständen in Österreich wurden hauptsächlich aus dem Buch „*Nutztierethologie*“ von Hoy (2009), einem Professor für *Tierhaltung* und *Haltungsbiologie* übernommen. Um verschiedene Perspektiven auf die Nutzung nicht-menschlicher Tiere zu bekommen, wurden zudem auch Informationen berücksichtigt, die von den Websites verschiedener österreichischer und internationaler Tierschutz- und Tierrechtsorganisationen (z.B. „Ärzte gegen Tierversuche“, „Fair Fish“, „Österreichischer Tierschutzverein“, „PETA“, „Vegane Gesellschaft Österreich“, „VGT“, „Vier Pfoten“ und „WWF“), aber auch von Erzeuger*innen *tierischer Produkte* sowie von diversen Interessensverbänden (z.B. von *Jäger*innen*, *Fischer*innen*, Zoos oder Landwirt*innen) bereitgestellt werden.

Begriffe, die mit der Ausbeutung und Unterdrückung von und mit der Gewalt gegen nicht-menschliche Tiere im Zusammenhang stehen, werden im Rahmen dieser Arbeit kursiv geschrieben (ausgenommen in direkten Zitaten). Dies einerseits, um deutlich zu machen, dass diese Begriffe ideologisch aufgeladen sind und andererseits, um zu vermeiden, dass diskriminierende und objektifizierende Ausdrücke unreflektiert reproduziert werden. Zudem wird der Begriff „nicht-menschliche Tiere“ anstatt des mehr gebräuchlicheren Begriffs „Tiere“ verwendet; dies einerseits, um einen begrifflichen Mensch-Tier-Dualismus zu vermeiden und

andererseits, um zu verdeutlichen, dass Menschen ebenso Tiere sind und die Trennung bzw. Unterscheidung zwischen Menschen und anderen Tieren konstruiert ist.

Weiters wird in dieser Arbeit bei geschlechtsspezifischen Ausdrücken der Genderstern verwendet, um darauf hinzuweisen, dass Geschlechterverhältnisse – sowohl bei Menschen als auch bei anderen Tieren – nicht binär sind. Der Genderstern bei den Begriffen „Frauen“* und „Männer“* wird dann verwendet, wenn die Begriffe auch weiblich bzw. männlich gelesene Personen (unabhängig von deren biologischem Geschlecht) miteinschließen.

2. Speziesismus

Zur Annäherung an die Forschungsfragen soll zunächst erarbeitet werden, was unter Speziesismus zu verstehen ist.

Speziesismus wird definiert als die „*Diskriminierung derjenigen, die einer bestimmten Spezies nicht angehören*“⁷. „Diskriminierung“ bedeutet hier die ungerechtfertigte nachteilige oder schlechtere Behandlung eines Individuums gegenüber anderen. Speziesismus ist also nicht eine bloße Ideologie, dass gewisse Spezies z.B. anderen „unterlegen“ wären, sondern auch die sich daraus ergebende Praxis, also die Ausbeutung und Unterdrückung von nicht-menschlichen Tieren. Weiters sind speziesistische Ideologien und Praktiken nicht universell, sondern können sich je nach Zeit und Raum unterschiedlich manifestieren.⁸ So wird es beispielsweise in manchen Gesellschaften als normal angesehen, Katzen und Hunde zu verzehren, während sie in anderen Gesellschaften als Teil der Familie angesehen werden; Kühe wiederum sind in den meisten westlichen Gesellschaften als *Nutztiere* kategorisiert, während sie in bestimmten Hindu-Gesellschaften als heilig angesehen werden⁹. In vielen westlichen Gesellschaften war außerdem der Verzehr von *Pferdefleisch* üblich, während dieser mittlerweile stark abgenommen hat und Pferde gleichzeitig einen moralischen Status erlangt haben, d.h. um ihrer selbst willen als schützenswert erachtet werden.¹⁰

⁷ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 318

⁸ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 318-323

⁹ Der Vollständigkeit halber ist zu erwähnen, dass die Lebensbedingungen für Kühe in einer Gesellschaft, die sie als „heilig“ ansieht, nicht notwendigerweise gut oder besser als in anderen Gesellschaften sind. So ist Indien etwa der weltweit größte Milchproduzent sowie der fünftgrößte Produzent von Rindfleisch. (vgl. Gittinger, J.L. (2017). The Rhetoric of Violence, Religion and Purity in India's Cow Protection Movement. *Journal of Religion and Violence*, 5(2), 131–150. DOI: 10.5840/jrv201751540)

¹⁰ Caviola, L., Everett, J. A. C. & Faber, N. S. (2019). The Moral Standing of Animals: Towards a Psychology of Speciesism. *Journal of Personality and Social Psychology*, 116(6), 1011–1029. DOI:

Unterschiedliche Spezies können außerdem von verschiedenen Arten bzw. Ausprägungen von Speziesismus und der sich daraus ergebenden Diskriminierung und Unterdrückung betroffen sein, oftmals abhängig von den Kategorien, die ihnen durch den Menschen zugeteilt wurden (z.B. *Nutztiere*, *Haustiere*, *Assistenztiere* etc.).¹¹ Obwohl die Erfahrungen verschiedener nicht-menschlicher Tiere je nach der ihnen zugeteilten Kategorie sehr unterschiedlich sein können, haben alle nicht-menschlichen Tiere dennoch eines gemein: eine stark eingeschränkte Handlungsfähigkeit in einer von Menschen dominierten Gesellschaft.¹²

Eine Ungleichbehandlung von nicht-menschlichen Tieren gegenüber Menschen wird oftmals durch eine angebliche moralische oder intellektuelle Unterlegenheit gerechtfertigt; in diesem Fall spricht man auch von anthropozentrischem Speziesismus. Dennoch wird beispielsweise in Österreich Hunden ein moralischer Status zugestanden, während Schweine ihr Leben in *Massentierhaltungs*-Systemen verbringen und schließlich für ihr *Fleisch* getötet werden; dies, obwohl Schweine und Hunde ähnliche geistige und emotionale Fähigkeiten besitzen. Zudem sei noch erwähnt, dass auch nicht alle Menschen dieselben emotionalen und geistigen Fähigkeiten besitzen; wird also eine Ungleichbehandlung von Menschen aufgrund von unterschiedlichen intellektuellen Fähigkeiten abgelehnt, muss diese konsequenterweise auch für nicht-menschliche Tiere abgelehnt werden.¹³ Der Schriftsteller und Tierrechtler Magnus Schwantje meinte hierzu etwa bereits 1927 in einer Rede: „*Den meisten Menschen, insbesondere den Fleischessern, fällt es aber schwer, die Tiere unbefangen zu beurteilen, weil sie einsehen, daß sie, wenn sie ihnen die höheren seelischen Eigenschaften, besonders große Leidensfähigkeit, zuerkennen müssen, sie nicht in dem Maße ausbeuten dürfen, wie sie es heute tun.*“¹⁴.

2.1. Verschiedene Blickwinkel auf Speziesismus

Autor*innen aus den unterschiedlichsten Disziplinen haben sich bereits mit der Ideologie Speziesismus auseinandergesetzt.

Die Soziolog*innen Taylor und Twine machen etwa soziale Institutionen für die Unterdrückung nicht-menschlicher Tiere verantwortlich. So würde die Ausbeutung von nicht-menschlichen

10.1037/pspp0000182. S. 1011-11012. Und: Ach, S. & Borchers, D. (Hg) (2018). *Handbuch Tierethik. Grundlagen – Kontexte – Perspektiven*. J.B. Metzler Verlag. ISBN: 978-3-476-05402-9. S. 185–192

¹¹ Taylor, N. & Twine, R. (2014). *The Rise of Critical Animal Studies* (Vol. 125). Routledge. ISBN: 9780415858571. S. 30

¹² Taylor, N. & Twine, R. (2014). *The Rise of Critical Animal Studies* (Vol. 125). Routledge. ISBN: 9780415858571. S. 30 und

¹³ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 318-320 und Caviola, L., Everett, J. A. C. & Faber, N. S. (2019). The Moral Standing of Animals: Towards a Psychology of Speciesism. *Journal of Personality and Social Psychology*, 116(6), 1011–1029. DOI: 10.1037/pspp0000182. S. 1011-11012

¹⁴ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 320-321

Tieren einerseits durch im Rechtssystem verankerte Machtungleichverhältnisse legitimiert, andererseits aber auch durch die dominante Ideologie, dass die Nutzung nicht-menschlicher Tiere „natürlich“ sei; diese Ideologie würde von Institutionen wie Forschungseinrichtungen, landwirtschaftlichen Unternehmen, Zoos oder Züchter*innen aus ökonomischen Gründen befeuert und versucht, diese aufrechtzuerhalten.¹⁵

Für andere Forschende erlaubt wiederum der „Mensch-Tier-Dualismus“ die Ausbeutung und Unterdrückung von nicht-menschlichen Tieren, da es dadurch zu einer Trennung – und schlussendlich Hierarchisierung – von „Mensch“ und „Tier“ käme. Allerdings verschwimmt diese konstruierte Grenze nicht zuletzt auch aufgrund immer neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse: während etwa Aristoteles noch überzeugt war, dass nur Menschen lachen würden, stellte sich heraus, dass dies auch Primaten tun. Auch wurde lange Zeit angenommen, dass nur Menschen in der Lage wären, Werkzeuge zu benutzen; unter anderem sind jedoch Schimpansen und Krähen dazu ebenfalls befähigt.¹⁶ Der Vollständigkeit halber sei hier aber zu erwähnen, dass es eigentlich keine Relevanz haben sollte, ob nicht-menschliche Tiere über „menschliche“ Eigenschaften oder Fähigkeiten verfügen, da einzelne ausgewählte Eigenschaften und Fähigkeiten nicht die Grundlage für das Recht auf Unversehrtheit bilden sollten.

Die scheinbare Notwendigkeit zur Abgrenzung des „Menschen“ vom „Tier“ lässt sich dadurch begründen, dass die eigene Identität über Gegensätze konstruiert wird; das heißt, das „Eigene“ (der „Mensch“) kann nur dann definiert und verstanden werden, wenn ihm gleichzeitig ein „Anderes“ (das „Tier“) diametral gegenübersteht, wobei das „Eigene“ stets über dem „Anderen“ angeordnet ist und ihm gegenüber in einem privilegierten Verhältnis steht.¹⁷ Wie auch bei anderen Ausbeutungs- und Unterdrückungsideologien würden dann die Opfer inferiorisiert, um ihre Ausbeutung zu legitimieren.¹⁸ Die Soziologin Leslie Irvine schreibt hierzu: „*The belief in human superiority over other forms of life has resulted in destruction of other species, the environment, and other human beings.*“¹⁹.

¹⁵ Taylor, N. & Twine, R. (2014). *The Rise of Critical Animal Studies* (Vol. 125). Routledge. ISBN: 9780415858571. S. 27

¹⁶ Irvine, L. (2007). Social Justice and the Animal Question. *Humanity & Society*, 31(4), 299–304. DOI: 10.1177/016059760703100401. S. 299-301

¹⁷ Hildebrandt, S. *Vergeschlechtlichte Tiere. Eine queer-theoretische Betrachtung der Gesellschaftlichen Mensch-Tier-Verhältnisse*. In Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies (Hg.) (2014). *Human-Animal-Studies. Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen*. transcript Verlag. ISBN: 978-3-8376-1824-2, 215-242. S. 227

¹⁸ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 320-321

¹⁹ Irvine, L. (2007). Social Justice and the Animal Question. *Humanity & Society*, 31(4), 299–304. DOI: 10.1177/016059760703100401. S. 301

Während viele Forschende die Ideologie einer menschlichen Überlegenheit gegenüber anderen Tieren als Legitimierung für deren Ausbeutung und Unterdrückung sehen, argumentiert der marxistische Philosoph Marco Maurizi, dass die Ideologie einer menschlichen Überlegenheit nicht der Grund für die Ausbeutung und Unterdrückung nicht-menschlicher Tiere sei, sondern vielmehr ein Ergebnis davon: „*Wir beuten Tiere nicht aus, weil wir sie für niedriger halten, sondern wir halten Tiere für niedriger, weil wir sie ausbeuten.*“²⁰. Somit wäre die Beendigung von der Ausbeutung und Unterdrückung auch nur durch eine Veränderung der sozio-ökonomischen Bedingungen möglich.²¹

Viele Autor*innen haben sich im Zusammenhang mit Speziesismus bzw. dem Mensch-Tier-Verhältnis auch mit den Parallelen zu bzw. den Überschneidungen mit intrahumanen²² Ausbeutungs- und Unterdrückungsdenkschemen auseinandergesetzt. So schreibt etwa Irvine: „*human domination over animals manifests the same abuses of power seen in hierarchies of sexism, racism, heterosexism, and other forms of oppression*“²³.

Auch der Sozialwissenschaftler Andre Gamerschlag sieht Parallelen zwischen der ideologischen Rechtfertigung für die Ausbeutung bestimmter Menschen(gruppen) sowie der Ausbeutung von nicht-menschlichen Tieren. So würde etwa in beiden Fällen eine „*Hierarchisierung von Differenz*“²⁴ erfolgen, also das abgewertet werden, was als vermeintlich abweichend zur eigenen Identität gesehen wird; während dies aber im Fall von Sexismus oder Rassismus (mittlerweile) gesellschaftlich weniger akzeptiert sei, sei diese ideologische Positionierung im Fall des Speziesismus noch weitgehend unhinterfragt. Zudem würden alle „beherrschten“ Gruppen mit „*Stigmata*“ (kollektiven Vorurteilen) belegt, die bestehende Ungleichheiten legitimieren oder auch neue Ungleichheiten hervorbringen können; so würde beispielsweise die Tötung von nichtmenschlichen Tieren zum Zweck der Nahrungsmittelproduktion durch einen vermeintlichen Mangel an Individualität oder

²⁰ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 321

²¹ Stache, C. & Bernhold, C. (2021). The bourgeois meat hegemony; A contribution to explaining the persistence of animal super-exploitation in capitalism. *ÖZS Österreichische Zeitschrift Für Soziologie*, 46(2), 167. DOI: 10.1007/s11614-021-00454-z. S. 170, 183-184 und Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 321

²² Unter „intrahuman“ werden hier rein „zwischenmenschliche“ Ausbeutungs- und Unterdrückungsdenkschemen verstanden, d.h. wenn bestimmte (Gruppen von) Menschen von anderen (Gruppen von) Menschen ausgebeutet werden; die Ausbeutung oder Unterdrückung von anderen Spezies ist hiervon nicht umfasst.

²³ Irvine, L. (2007). Social Justice and the Animal Question. *Humanity & Society*, 31(4), 299–304. DOI: 10.1177/016059760703100401. S. 300

²⁴ Gamerschlag, A. *Intersektionelle Human-Animal Studies. Ein historischer Abriss des Unity-of-Oppression-Gedankens und ein Plädoyer für die intersektionelle Erforschung der Mensch-Tier-Verhältnisse*. In Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies (Hg.) (2014). *Human-Animal-Studies. Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen*. transcript Verlag. ISBN: 978-3-8376-1824-2. S. 165

Bewusstsein²⁵ gerechtfertigt, während die Benachteiligung von Frauen* auf dem Arbeitsmarkt mit deren vermeintlichem Mangel an Durchsetzungsvermögen oder Rationalität begründet wird. Solche Stigmata würden meist auch an den (vermeintlich) schlechtesten Eigenschaften bzw. Vertreter*innen der „Anderen“ festgemacht, während die Fähigkeiten der „herrschenden“ Gruppe an deren (vermeintlich) besten Eigenschaften bzw. Vertreter*innen festgemacht würden. Die sich daraus vermeintlich ergebenden Unterschiede werden dann weiters so überbetont, bis eine Kluft zwischen den „Einen“ und den „Anderen“ geschaffen wird („Othering²⁶“). Indem also eine Kluft zwischen „Mensch“ und „Tier“ konstruiert wird, wird einerseits die Gruppe der „Anderen“, d.h. der „Tiere“, stark homogenisiert – schließlich sind von dieser Kategorie verschiedenste Spezies mit stark variierenden kognitiven Fähigkeiten umfasst – und andererseits ausgeblendet, dass Menschen biologisch ebenfalls zum Tierreich gehören. Ähnlich wie die Kategorie „Geschlecht“ (bzw. „Frau“ und „Mann“) sei also auch die Kategorie „Spezies“ (bzw. „Tier“ und „Mensch“) ein soziales und kulturelles Konstrukt und nicht nur eine biologische Typisierung, wenngleich Spezies in hegemonialen Diskursen ausschließlich als biologische Kategorie aufgefasst würde.²⁷

Gamerschlag beschreibt zudem, wie der Glaube an natürliche Hierarchien und dadurch legitimierbare Herrschaft sowie eine dichotome Betrachtungsweise typisch für das „abendländische“ Denken sei; ein Beispiel hierfür sei etwa der Kultur-Natur-Dualismus und die damit z.B. verbundenen Dichotomien Mensch-Tier, Vernunft-Trieb, Männer-Frauen oder Weiße-Schwarze. Demnach würden weiße Männer* als rationales und vernünftiges Ideal aufgewertet, während Frauen*, People of Color oder nicht-menschliche Tiere als irrational und triebhaft abgewertet und dadurch ihre Beherrschung legitimiert würde. Somit würden die

²⁵ Es kann zwischen verschiedenen Arten von Bewusstsein unterschieden werden, wobei nicht bei allen klar ist, ob nur Menschen, oder auch nicht-menschliche Tiere darüber verfügen (beispielsweise über ein Selbstbewusstsein, d.h. sich über seine Gedanken oder Empfindungen bewusst zu sein bzw. ein Bewusstsein seiner selbst über die Zeit hinweg). (vgl. Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 57-59)

²⁶ Vgl. Spivak, G.C. (1985). The Rani of Sirmur: An Essay in Reading the Archives. *History and Theory: Studies in the Philosophy of History*, 24(3), 247–272. <https://doi.org/10.2307/2505169>. Und: Said, E.W. (1995). *Orientalism. Western conceptions of the Orient*. Penguin. ISBN: 9780140238679

²⁷ Gamerschlag, A. *Intersektionelle Human-Animal Studies. Ein historischer Abriss des Unity-of-Oppression-Gedankens und ein Plädoyer für die intersektionelle Erforschung der Mensch-Tier-Verhältnisse*. In Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies (Hg.) (2014). *Human-Animal-Studies. Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen*. transcript Verlag. ISBN: 978-3-8376-1824-2. S. 165-180

Ideologien von Androzentrismus²⁸, Ethnozentrismus²⁹ und auch Anthropozentrismus³⁰ gemeinsam der Legitimation einer weißen, männlichen Vorherrschaft dienen.³¹

In einer Studie aus 2014 konnten die Psychologen Dhont und Hodson zudem einen Zusammenhang zwischen rechten Ideologien und der Ausbeutung von nicht-menschlichen Tieren bzw. *Fleischkonsum* feststellen. Ihnen zufolge würden rechte Ideologien auf zwei Dimensionen basieren: „Right-Wing Authoritarianism“ (d.h. eine Unterwürfigkeit gegenüber Autoritäten, das Festhalten an Traditionen sowie Aggression gegen „Normverletzer*innen“) und „Social Dominance Orientation“ (d.h. eine hierarchische Strukturierung der Gesellschaft auf Basis von Gruppen sowie die Befürwortung der Dominanz einer bestimmten Gruppe bzw. Ungleichheiten zwischen den Gruppen). Diese beiden Dimensionen wären Indikatoren für Vorurteile gegenüber „Out-Groups“, die eine Legitimierung der Ausbeutung und Diskriminierung von Mitgliedern dieser Out-Groups darstellen würden, zum Beispiel in Form von Sexismus oder Rassismus, aber auch in Form von Speziesismus. Gemäß Dhont und Hodson würde der Veganismus eine Bedrohung für rechte Ideologien darstellen, da er die dominante soziale Norm (Karnismus³²) in Frage stellen würde; um dem entgegenzuwirken, würde beispielsweise der eigene *Fleischkonsum* erhöht. Zudem symbolisiere *Fleischkonsum* auch die menschliche Dominanz über die Natur und nicht-menschliche Tiere; Menschen, die

²⁸ Ideologie, gemäß derer der Mann* als Maßstab bzw. Norm gesehen wird und ins Zentrum des Denkens gestellt wird. (vgl. Gamerschlag, A. *Intersektionelle Human-Animal Studies. Ein historischer Abriss des Unity-of-Oppression-Gedankens und ein Plädoyer für die intersektionelle Erforschung der Mensch-Tier-Verhältnisse*. In Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies (Hg.) (2014). *Human-Animal-Studies. Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen*. transcript Verlag. ISBN: 978-3-8376-1824-2. S. 166)

²⁹ Ideologie, gemäß derer die eigene ethnische Gruppe* ins Zentrum des Denkens gestellt wird, als Norm angesehen und anderen ethnischen Gruppen* gegenüber als überlegen angesehen wird. (vgl. Gamerschlag, A. *Intersektionelle Human-Animal Studies. Ein historischer Abriss des Unity-of-Oppression-Gedankens und ein Plädoyer für die intersektionelle Erforschung der Mensch-Tier-Verhältnisse*. In Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies (Hg.) (2014). *Human-Animal-Studies. Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen*. transcript Verlag. ISBN: 978-3-8376-1824-2. S. 166)

³⁰ In diesem Zusammenhang wird unter Anthropozentrismus die Auffassung verstanden, dass Menschen als Ideal verstanden werden, das allen anderen Lebewesen überlegen wäre. (vgl. Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 30)

³¹ Gamerschlag, A. *Intersektionelle Human-Animal Studies. Ein historischer Abriss des Unity-of-Oppression-Gedankens und ein Plädoyer für die intersektionelle Erforschung der Mensch-Tier-Verhältnisse*. In Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies (Hg.) (2014). *Human-Animal-Studies. Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen*. transcript Verlag. ISBN: 978-3-8376-1824-2. S. 174

³² Der Begriff „Karnismus“, auf den in Kapitel 3.1.1.3 noch näher eingegangen wird, wurde von Melanie Joy geprägt und bezeichnet die dominante bzw. vorherrschende Ideologie, gemäß derer der Verzehr bestimmter Tierarten bzw. deren Sekrete (wie z.B. Milch) als normal, natürlich und notwendig und dadurch als ethisch vertretbar angesehen wird; das Gegenstück hierzu stellt die Ideologie des Veganismus dar. (vgl. Joy, M. (2020). *Why we love dogs, eat pigs and wear cows. An introduction to Carnism* (10th Anniversary Edition). Red Wheel/Weiser, LLC. ISBN: 978-1-59003-501-6)

eine höhere „Social Dominance Orientation“ hätten, würden sich also auch eher dazu berechtigt fühlen, nicht-menschliche Tiere auszubeuten und deren *Fleisch* zu konsumieren.³³

Zu ähnlichen Ergebnissen kam auch eine Studie der Psycholog*innen Caviola, Everett und Faber, die einen psychologischen Zusammenhang zwischen Speziesismus und anderen „Vorurteilen“ wie Rassismus, Sexismus und Homophobie feststellen. So würden diese alle von einer generellen Befürwortung sozialer Hierarchien und Ungleichheiten unterstützt, wenngleich Speziesismus eine dominantere Ideologie und soziale Norm in dem Sinne sei, dass dafür in den heutigen westlichen Gesellschaften eine höhere Akzeptanz als für die Unterdrückung bestimmter Gruppen von Menschen herrsche.³⁴ Der Philosoph Robert C. Jones beschreibt in diesem Zusammenhang Speziesismus gar als „*the foundational oppression*“³⁵ und führt weiters aus, dass das Mensch-Tier-Verhältnis und die Ausbeutung und Unterdrückung von nicht-menschlichen Tieren in soziale, historische, ökonomische und kulturelle Prozesse eingebettet sei, die nicht nur von Speziesismus, sondern auch von Rassismus oder Sexismus geprägt seien.³⁶

Ein Ineinandergreifen von Speziesismus und Rassismus oder Sexismus ergibt sich etwa, wenn Tier-Konstrukte in die Konstruktion bestimmter Menschengruppen einfließen, also diese „Menschengruppen“ zum antithetischen „Tier“ gemacht und dadurch deklassiert werden und Herrschaft über sie bzw. Gewalt gegen sie legitimiert wird. Laut der Soziologin Birgit Mütherich gäbe es unzählige Analogien zwischen sexistischen, rassistischen und speziesistischen Vorurteilen; so beschreibt sie unter anderem, wie die Unterstellung von „Naturhaftigkeit“ und einem Mangel an Vernunft gleichsam die Unterdrückung von nicht-menschlichen Tieren sowie auch Frauen* legitimiert(e) oder wie jüdische Menschen in der nationalsozialistischen Hetzpropaganda als Ratten oder *Ungeziefer* bezeichnet wurden und somit „zur Vernichtung freigegeben“ wurden. Sie kritisiert weiters, dass trotz gewisser Analogien in der traditionellen Rassismusforschung bloß die „Übertragung tierbezogener Gewalt und Instrumentalisierungsformen auf Menschen“ kritisiert würde, „während sachlich falsche und/oder abwertende Aussagen über Tiere häufig unkritisch reproduziert und zum Teil noch

³³ Dhont, K. & Hodson, G. (2014). Why do right-wing adherents engage in more animal exploitation and meat consumption? *Personality and Individual Differences*, 64, 12–17. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2014.02.002>

³⁴ Caviola, L., Everett, J. A. C. & Faber, N. S. (2019). The Moral Standing of Animals: Towards a Psychology of Speciesism. *Journal of Personality and Social Psychology*, 116(6), 1011–1029. DOI: 10.1037/pspp0000182. S. 1011-11012, S. 1020, 1026

³⁵ Jones, R. C. (2015). Animal rights is a social justice issue. *Contemporary Justice Review : CJR*, 18(4), 467–482. DOI: 10.1080/10282580.2015.1093689. S. 477

³⁶ Jones, R. C. (2015). Animal rights is a social justice issue. *Contemporary Justice Review : CJR*, 18(4), 467–482. DOI: 10.1080/10282580.2015.1093689. S. 477

rhetorisch gesteigert werden^{37,38} Andererseits reproduzieren jedoch auch diverse Tierbewegungen regelmäßig andere (intrahumane) soziale Ungleichheiten; ein prominentes Beispiel hierfür ist etwa die Tierrechtsorganisation PETA (People for the Ethical Treatment of Animals), die unter anderem bereits für sexistische Kampagnen oder auch Holocaust-Vergleiche in Kritik stand.³⁹

Die Journalistin und Aktivistin Aviva Cantor wiederum sieht die Ausbeutung von nicht-menschlichen Tieren gar als ein „Vorbild“ für andere Ausbeutungs- und Unterdrückungsformen an: „*Nowhere is patriarchy's iron fist as naked as in the oppression of animals, which serves as the model and training ground for all other forms of oppression.*“⁴⁰.

Ähnlich argumentiert auch der Soziologe Nibert: „*The harms that humans have done to other animals – especially that harm generated by pastoralist and ranching practices that have culminated in contemporary factory-farming practices – have been a precondition for and have engendered large-scale violence against and injury to devalued humans, particularly indigenous people around the world.*“⁴¹ Er führt aus, dass die Lebensbedingungen von menschlichen und nicht-menschlichen Tieren bereits seit den letzten 10.000 Jahren von den Interessen der Eliten der jeweiligen Gesellschaften abhingen. So hinge etwa das Fortschreiten des Kapitalismus sowie steigende Profite nicht nur eng mit der institutionalisierten Diskriminierung von Frauen* und BIPOC zusammen, sondern auch mit der *Domestizierung* und darauffolgenden Ausbeutung und Unterdrückung nicht-menschlicher Tiere. So hätten es beispielsweise die dadurch entstehenden Nahrungsüberschüsse den Menschen erst ermöglicht, Tätigkeiten außerhalb des bäuerlichen Lebens auszuüben.⁴²

³⁷ Mütherich, B. *Die soziale Konstruktion des Anderen – Zur soziologischen Frage nach dem Tier*. In Bruckner, R., Bujok, M., Mütherich, B., Seeliger, M. & Thieme, F. (2015) *Das Mensch-Tier-Verhältnis. Eine sozialwissenschaftliche Einführung*. Springer Fachmedien Wiesbaden. ISBN: 978-3-531-94110-3, 49-77. S. 65

³⁸ Mütherich, B. *Die soziale Konstruktion des Anderen – Zur soziologischen Frage nach dem Tier*. In Bruckner, R., Bujok, M., Mütherich, B., Seeliger, M. & Thieme, F. (2015) *Das Mensch-Tier-Verhältnis. Eine sozialwissenschaftliche Einführung*. Springer Fachmedien Wiesbaden. ISBN: 978-3-531-94110-3, 49-77

³⁹ Gamerschlag, A. *Intersektionelle Human-Animal Studies. Ein historischer Abriss des Unity-of-Oppression-Gedankens und ein Plädoyer für die intersektionelle Erforschung der Mensch-Tier-Verhältnisse*. In Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies (Hg.) (2014). *Human-Animal-Studies. Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen*. transcript Verlag. ISBN: 978-3-8376-1824-2. S. 180-182

⁴⁰ Cantor, A. (1983). The club, the yoke, and the leash. *Ms. Magazine*, Vol. 12, S. 27

⁴¹ Nibert, D.A. (2013). *Animal oppression and human violence*. Columbia University Press. <https://doi.org/10.7312/nibe15188>, S. 2

⁴² Nibert, D.A. (2013). *Animal oppression and human violence*. Columbia University Press. <https://doi.org/10.7312/nibe15188>, S. 2-5

2.2. Unterschiedliche Positionen der Tierbewegungen

Der Vollständigkeit halber soll in diesem Zusammenhang auch noch einmal auf die Unterschiede bzw. Kontroversen in den verschiedenen „Tierbewegungen“ (Tierschutzbewegung, Tierrechtsbewegung und Tierbefreiungsbewegung) hingewiesen werden:

- Tierschutzbewegungen stellen meist die „Nutzung“ anderer Lebewesen durch den Menschen nicht grundsätzlich in Frage, sondern fordern lediglich Einschränkungen dieses „Nutzungsrechts“. Ein Beispiel hierfür wäre etwa, dass sich Tierschutzorganisationen um bessere Haltungsbedingungen von *Nutztieren* bemühen, nicht jedoch um die Abschaffung ihrer Nutzung per se.⁴³
- Tierrechtsbewegungen fordern im Wesentlichen die Ausweitung von Grundrechten wie Leben, Freiheit und Unversehrtheit auf nicht-menschliche Tiere. Während jedoch die abolitionistische Tierrechtsbewegung eine sofortige, komplette Abschaffung der (industriellen) *Tiernutzung* fordert, versuchen reformistische Bewegungen wiederum, dies über eine „Politik der kleinen Schritte“ zu erreichen, beispielsweise zunächst über Verbesserungen der Lebensbedingungen von *Nutztieren* durch das Abschaffen bestimmter Praktiken. Diese Reformbemühungen werden von Vertreter*innen des abolitionistischen Ansatzes nicht unterstützt; da die Ausbeutung von nicht-menschlichen Tieren ganz allgemein moralisch nicht zu rechtfertigen sei, sollten auch keine Kampagnen für einen „humanere“ Art der Ausbeutung unterstützt werden. Für Abolitionist*innen stellt zudem auch der *Veganismus* die moralische Basis dar; so kann nicht die Abschaffung der *Tiernutzung* gefordert werden, wenn man gleichzeitig aktiv dazu beiträgt. Eine weitere Position innerhalb der Tierbewegung strebt an, zumindest solches Tierleid, das aufgrund verfügbarer Alternativen „unnötig“ sei, zu vermeiden.⁴⁴
- Die Tierbefreiungsbewegung wiederum sieht das hierarchische Gesellschaftssystem als Basis für die Unterdrückung von Menschen und nicht-menschlichen Tieren zugleich. Aus diesem Grund soll nicht versucht werden, die Ausbeutung und Unterdrückung von nicht-menschlichen Tieren innerhalb des bestehenden Systems zu überwinden, sondern das System selbst und, infolgedessen, alle Ausbeutungsverhältnisse zugleich.⁴⁵

⁴³ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 369-370

⁴⁴ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 13-17, 360-368

⁴⁵ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 337-339

3. Speziesismus in Österreich

Zunächst einmal soll darauf eingegangen werden, inwiefern Speziesismus eine Ausbeutungs- und Unterdrückungsideologie darstellt.

Unter Ausbeutung wird hier die unfaire Nutzung eines Individuums durch ein anderes Individuum verstanden. Dies impliziert ein ungleiches Machtverhältnis zwischen den Subjekten, bei dem ein dominantes Subjekt oder eine dominante Gruppe an Subjekten Vorteile bzw. Profit aus der Schwäche bzw. Verletzlichkeit des unterdrückten Subjekts bzw. einer Gruppe an unterdrückten Subjekten zieht. Während die Beherrschung der „Schwachen“ durch die „Starken“ in früheren Zivilisationen angeblich nicht als problematisch, sondern als natürlich und gerecht angesehen wurde, änderte sich dies, dem europäischen Selbstverständnis zufolge, im Rahmen der Aufklärung in Europa.⁴⁶ Das Konzept der „Ausbeutung“ wurde lange Zeit jedoch hauptsächlich auf die Ausbeutung von Menschen durch andere Menschen bezogen und wurden im Rahmen der Aufklärung auch die Natur-Kultur und Mensch-Tier Dichotomien verstärkt, was wiederum auch die Ausbeutung von nicht-menschlichen Tieren legitimierte.⁴⁷ Mittlerweile gibt es jedoch immer mehr Wissenschaftler*innen und Autor*innen, die den Begriff der „Ausbeutung“ auch auf nicht-menschliche Tiere ausweiten: „*Speziesismus als Form der Produktion und Ideologie der Herrschaft ist unzweifelhaft insofern eine Ausbeutungsbeziehung, als Menschen andere Tiere beherrschen, versklaven, verschleppen, ausrotten, nutzen und konsumieren, um ihre eigenen Interessen zu befriedigen.*“⁴⁸.

3.1 Verschiedene Arten von Ausbeutung

Die Art und Intensität der Ausbeutung, die nicht-menschliche Tiere erfahren, hängt oftmals von den Kategorien ab, denen sie von den Menschen zugeordnet werden. So wird beispielsweise zwischen *Haustieren*, *Heimtieren*⁴⁹, *Nutztieren*, *Schädlingen*, *Versuchstieren* oder *Wildtieren* unterschieden. Diese – oft fließend verlaufenden und kulturell geprägten – Kategorien richten sich jedoch nicht nach biologischen Kriterien, sondern nach dem Verwendungszweck, den die

⁴⁶ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 50-53

⁴⁷ Weitzenfeld, A., & Joy, M. (2014). An Overview of Anthropocentrism, Humanism, and Speciesism in Critical Animal Theory. *Counterpoints*, 448, 3–27. S. 4-10.

⁴⁸ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 50

⁴⁹ Sogenannte „Heimtiere“ werden umgangssprachlich oftmals auch als „Haustiere“ bezeichnet bzw. werden die Begriffe als Synonym füreinander verwendet; hier werden jedoch beide Begriffe voneinander abgegrenzt. So bezeichnet der Begriff „Heimtiere“ jene Tiere, die vom Menschen aus emotionalen Gründen gehalten werden (also in Österreich z.B. oftmals Katzen und Hunde, aber auch beispielsweise Reptilien), während der Begriff „Haustier“ „domestizierte“ Tierarten bezeichnet (das können einerseits „domestizierte Heimtier-Arten“ sein, aber andererseits auch „domestizierte Nutztiert-Arten“). „Heimtiere“ können also gleichzeitig „Haustiere“ sein und vice versa, diese beiden Kategorien überschneiden sich jedoch nicht notwendigerweise.

jeweiligen Menschen für die jeweiligen Individuen vorgesehen haben. Hier wird bewusst von „Individuen“ und nicht von „Spezies“ gesprochen, da die Kategorisierung nicht notwendigerweise entlang von Speziesgrenzen verläuft; die Ausbeutungsverhältnisse sind durchaus komplex. So könnte etwa ein Kaninchen in Österreich theoretisch jeder der erwähnten Kategorien zugeteilt werden und je nach seiner Nutzungsart entweder als Subjekt wahrgenommen werden, oder stark objektiviert werden. Die Unterteilung und Kategorisierung verschiedener Tiere kann also durchaus als politisch bezeichnet werden.

Zudem kann zwischen *domestizierten* und wildlebenden Tieren unterschieden werden, wobei auch hier die Grenzen fließend verlaufen. *Domestizierte* Tiere wurden (und werden) – anders als wildlebende Tiere – eingesperrt und selektiv gezüchtet, um die maximale Nutzung durch den Menschen zu ermöglichen. Sie sind als untergeordnete Klasse vom Menschen abhängig und eine unabhängige bzw. autonome Existenz ist ihnen nicht möglich.⁵⁰

Sogenannte *Heimtiere* – wie beispielsweise Hunde oder Katzen in Österreich – werden von Menschen aus emotionalen Gründen bzw. „um ihrer selbst willen“ gehalten, beispielsweise zum Zweck der Gesellschaft oder als Ersatz für andere emotionale Kontakte. So werden sie von ihren *Besitzer*innen* oftmals gar nicht als Besitz angesehen, sondern als Freund*innen bzw. Teil der Familie. Im Gegensatz zu nicht-menschlichen Tieren, die nicht als *Heimtiere* kategorisiert sind, werden diese als Individuen betrachtet und es werden persönliche Beziehungen zu ihnen gepflegt. Tatsächlich ist die Beziehung zwischen Menschen und „ihren“ *Heimtieren* jedoch asymmetrisch bzw. von ungleichen Machtverhältnissen geprägt, da letztere von ersteren insbesondere im Hinblick auf Nahrungsaufnahme oder Bewegungsfreiheit stark abhängig sind. Zudem werden *Heimtiere* oftmals auch für Wettkämpfe oder sportliche Aktivitäten ausgebeutet (z.B. im Fall von Pferden); von einem uneigennützigen Verhältnis kann also auch hier nicht gesprochen werden. Weiters hat sich auch die *Heimtierhaltung* zu einem lukrativen Zweig der *Tierindustrie* entwickelt, von dem beispielsweise *Züchter*innen*, Nahrungsmittelunternehmen, Pharmaunternehmen und Tierärzt*innen profitieren.⁵¹

Sogenannte *Nutztiere* – wie z.B. Kühe oder Hühner in Österreich – werden von Menschen wiederum hauptsächlich aus wirtschaftlichen Interessen bzw. für die Nutzung durch den Menschen gehalten. Sie werden unter anderem für die Herstellung von Konsumgütern, für ihre Arbeitskraft, zu Forschungszwecken, zu Unterhaltungszwecken oder aber auch in Kriegen ausgebeutet. Rechtlich gesehen zählen *Nutztiere* zu den *Haustieren* (d.h. zu den

⁵⁰ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 331-332. Und: Ach, S. & Borchers, D. (Hg) (2018). *Handbuch Tierethik. Grundlagen – Kontexte – Perspektiven*. J.B. Metzler Verlag. ISBN: 978-3-476-05402-9. S. 283

⁵¹ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 144-146. Und: Ach, S. & Borchers, D. (Hg) (2018). *Handbuch Tierethik. Grundlagen – Kontexte – Perspektiven*. J.B. Metzler Verlag. ISBN: 978-3-476-05402-9. S. 242-244.

domestizierten Tierarten), wenngleich auch *Wildtiere* (d.h. *nicht-domestizierte* Tierarten) vom Menschen zu land- und forstwirtschaftlichen Zwecken gehalten und (aus-)genutzt werden. Sie werden als Besitz betrachtet, den man nicht nur kaufen, verkaufen und verschenken darf, sondern auch – falls ihr „Verwendungszweck“ es verlangt – verletzen und töten kann. Sie werden nicht als Individuen angesehen, besitzen keinerlei Autonomie und ein Eigenwert (d.h. ein Wert um ihrer selbst willen, unabhängig von ihrem Nutzen für den Menschen) wird ihnen abgesprochen; ihre Interessen stehen oftmals den Interessen des Menschen entgegen (etwa an möglichst hohem Profit, preiswerten *tierischen Lebensmitteln* oder der Aufrechterhaltung einer kulturellen Praxis).⁵²

Als *Wildtiere* werden hier einerseits nicht-menschliche Tiere bezeichnet, die nicht einer *domestizierten* Spezies angehören und andererseits nicht-menschliche Tiere, die entweder in der „Wildnis“, nicht in Gefangenschaft oder nur in Halbgefängenschaft⁵³ (z.B. auch im Stadtgebiet) leben. Wild lebende nicht-menschliche Tiere sind der Invasion und Zerstörung ihres Lebensraums durch den Menschen bzw. der Vertreibung aus diesem ausgesetzt; allfällige Schutzbestrebungen gelten nicht Individuen, sondern Mitgliedern einer bestimmten Spezies, sofern diese beispielsweise einen integralen Teil eines (für den Menschen wichtigen) Ökosystems darstellen oder diese Spezies aus anderen, beispielsweise emotionalen Gründen, als schützenswert erachtet wird.⁵⁴

Als nicht schützenswerte wildlebende nicht-menschliche Tiere werden jedenfalls jene Individuen, die als *Schädlinge* kategorisiert werden, angesehen: schließlich würden diese Schäden am Eigentum des Menschen anrichten und in dessen Lebensraum (z.B. in Städte) eindringen, wären schwer zu kontrollieren und zu fassen, seien gefährlich und störend. *Schädlinge* missachten zudem die konstruierte Trennlinie zwischen „Natur“ und „Kultur“ oder zwischen *Wildtier* und *domestiziertem Tier* und breiten sich als *invasive Arten* in neuen Lebensräumen aus, wodurch „ursprüngliche“ Ökosysteme verändert werden und „einheimische“ Arten verdrängt werden können. Sie werden oftmals gewaltsam bekämpft, getötet und vertrieben.⁵⁵

⁵² Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 89-91, 263-268, 331. Und: Ach, S. & Borchers, D. (Hg) (2018). *Handbuch Tierethik. Grundlagen – Kontexte – Perspektiven*. J.B. Metzler Verlag. ISBN: 978-3-476-05402-9. S. 260

⁵³ Unter Halbgefängenschaft wird hier verstanden, wenn sich nicht-menschliche Tiere innerhalb eines kontrollierten, aber relativ großen Gebiets frei bewegen können.

⁵⁴ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 331-333, 419-421 und Ach, S. & Borchers, D. (Hg) (2018). *Handbuch Tierethik. Grundlagen – Kontexte – Perspektiven*. J.B. Metzler Verlag. ISBN: 978-3-476-05402-9. S. 283

⁵⁵ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 307-310.

Die Art und Intensität der Ausbeutung von nicht-menschlichen Tieren steht jedoch oftmals nicht nur im Zusammenhang mit deren Spezies, sondern auch im Zusammenhang mit deren Geschlecht. So sind beispielsweise weibliche Individuen in der *Nutztierhaltung* noch vulnerabler und ihr Leiden noch massiver als das ihrer männlichen Artgenossen; sie werden wiederholt gewaltsam *befruchtet*, direkt nach der Geburt von ihren Nachkommen getrennt und ihre Muttermilch oder ihre Eier werden als menschliche Konsumprodukte verkauft. Männliche *Nutztiere* wiederum werden meistens über einen kürzeren Zeitraum ausgebeutet, da sie keinen Nachwuchs, keine *Eier* und keine *Milch* produzieren und somit rein für ihr *Fleisch* benötigt werden. Auch wird nur ein sehr kleiner Teil der männlichen *Nutztiere* zur Reproduktion bzw. als Samenspender benötigt. Feministische Tierethiker*innen haben deshalb auch bereits das Konzept der Intersektionalität auf nicht-menschliche Tiere angewendet.⁵⁶

In den folgenden Kapiteln wird auf einige Arten der Ausbeutung und Unterdrückung von nicht-menschlichen Tieren in Österreich eingegangen. Die erwähnten Ausbeutungsformen stellen jedoch keinesfalls eine vollständige Liste dar; Gewalt gegen nicht-menschliche Tiere ist so tief in unserer Gesellschaft und in deren Prozesse verankert, dass kaum etwas außerhalb davon existiert.

3.1.1 Ausbeutung nicht-menschlicher Tiere in der Landwirtschaft

Die systematische Ausbeutung und Unterdrückung von nicht-menschlichen Tieren findet in Österreich unter anderem in der Landwirtschaft bzw. im Zusammenhang mit dieser statt. Der institutionelle Charakter der daraus resultierenden Gewalt gegen nicht-menschliche Tiere zeigt sich daran, dass an ihr nicht nur diejenigen Menschen beteiligt sind, die die Gewalt unmittelbar physisch ausüben (z.B. *Schlachthausmitarbeiter*innen*), sondern auch diejenigen Menschen, die sich indirekt an der Gewalt gegen nicht-menschliche Tiere beteiligen bzw. diese in Auftrag geben, einerseits durch den Konsum *tierischer Produkte*, andererseits aber auch durch die (stillschweigende) Zustimmung zur Gewaltausübung. Die kollektive Gewalt gegen nicht-menschliche Tiere in der Landwirtschaft kann also durchaus als systemisch bezeichnet werden.⁵⁷

⁵⁶ Cudworth, E. (2008) 'Most Farmers Prefer Blondes': The Dynamic of Anthroparchy in Animals' Becoming Meat. *Journal for Critical Animal Studies*, Vol. VI, Issue 1. 32-45. Und: Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 104.

⁵⁷ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 133

So lag im Jahr 2020 der durchschnittliche Pro-Kopf-Verzehr der österreichischen Bevölkerung bei 60,5 Kilogramm *Fleisch*⁵⁸, 7,3 Kilogramm *Fisch*, 83,1 Kilogramm *Trinkmilch*⁵⁹, 236 *Eiern* und ein Kilogramm *Honig*. Der Selbstversorgungsgrad⁶⁰ für *Fleisch* betrug 112 Prozent, für *Fisch* sieben Prozent, für *Konsummilch*⁶¹ 177 Prozent, für *Eier* 90 Prozent und für *Honig* 44 Prozent.⁶² Im Vergleich dazu lag der Selbstversorgungsgrad bei pflanzlichen Lebensmitteln im Jahr 2020/2021 generell unter 100 Prozent, nämlich bei 94 Prozent für Getreide, 90 Prozent für Kartoffeln, 81 Prozent für Hülsenfrüchte, 58 Prozent für Gemüse, 48 Prozent für Obst, 47 Prozent für Ölsaaten⁶³ und bei weniger als ein Prozent für Reis. Der Selbstversorgungsgrad bzw. die Autarkie von Österreich könnte bei einer auf eine rein pflanzliche Ernährung ausgelegten Produktion deutlich gesteigert werden: derzeit werden nämlich rund 94 Prozent der in Österreich produzierten Hülsenfrüchte, rund 50 Prozent des in Österreich erzeugten Getreides und rund 26 Prozent der in Österreich erzeugten Ölsaaten als *Futtermittel* verwendet.⁶⁴ Österreich ist dennoch zusätzlich von Sojamittel-Importen abhängig und importiert jedes Jahr ca. 550.000 Tonnen (u.a. auch gentechnisch verändertes) Soja als *Futtermittel*; Hauptimporteure in die EU sind etwa die USA, Argentinien und Brasilien.⁶⁵

Allgemein ist der österreichische Pro-Kopf-Verzehr von *Fleisch* seit dem Jahr 2000 kontinuierlich zurückgegangen, wenngleich er immer noch um zwei Drittel höher ist als von der Österreichischen Gesellschaft für Ernährung (ÖGE) empfohlen. Verantwortlich dafür ist vor allem ein starker Rückgang im Verzehr von *Schweinefleisch* (von 42,8 Kilogramm im Jahr 2000 auf 35,4 Kilogramm im Jahr 2020) und *Rindfleisch* (von 13,1 Kilogramm im Jahr 2000 auf 10,9 Kilogramm im Jahr 2020). Gestiegen ist wiederum der Pro-Kopf-Verzehr von

⁵⁸ Davon 10,9 kg Rind- und Kalbfleisch; 35,4 kg Schweinefleisch; 0,7 kg Schaf- und Ziegenfleisch; 12,5 kg Geflügelfleisch (Fleisch von Hühnern, Truthühnern, Enten und Gänzen) und 1 kg Innereien und sonstige Fleischprodukte

⁵⁹ Umfasst Roh- und Konsummilch (d.h. nicht zu anderen Milchprodukten weiterverarbeitete Milch)

⁶⁰ Der Selbstversorgungsgrad gibt an, wie viel Prozent des österreichischen Bedarfs theoretisch mit österreichischen Produkten gedeckt werden könnten. Über den tatsächlichen Anteil an österreichischen Produkten gibt er jedoch keine Auskunft, da viele österreichische Produkte exportiert und ausländische Produkte importiert werden.

⁶¹ Umfasst Trinkmilch, Milchmischgetränke und Joghurt – Käse, Buttermilch, Sauerrahm und Obers sind nicht umfasst

⁶² Statistik Austria (2021). *Versorgungsbilanz für Fleisch nach Arten 2015 bis 2020*. Und: Statistik Austria (2021). *Versorgungsbilanz für Fische 2015 bis 2020*. Und: Statistik Austria (2021). *Versorgungsbilanz für Rohmilch und Milchprodukte 2015 bis 2020*. Und: Statistik Austria (2021). *Versorgungsbilanz für Eier 2015 bis 2020*. Und: Statistik Austria (2021). *Versorgungsbilanz für Honig 2015/16 bis 2020/21*

⁶³ Umfasst Raps und Rübsen, Sonnenblumenkerne, Sojabohnen und sonstige Ölsaaten

⁶⁴ Statistik Austria (2021). *Versorgungsbilanz für pflanzliche Produkte 2020/21*

⁶⁵ Tierschutzbüro Wien (2020). Augen auf beim Schweine-Fleischkauf! Ihr praktischer Ratgeber für mehr Tier- und Umweltschutz im Einkaufskorb. S. 17. Und: Schlatzer, M. & Lindenthal, T. 2020. *Einfluss von unterschiedlichen Ernährungsweisen auf Klimawandel und Flächeninanspruchnahme in Österreich und Übersee (DIETCCLU)*. Endbericht von StartClim2019.B in StartClim2019: Weitere Beiträge zur Umsetzung der österreichischen Anpassungsstrategie. Auftraggeber: BMLFUW, BMWF, ÖBf, Land Oberösterreich. S.21-22

Geflügelfleisch (von 10,2 Kilogramm im Jahr 2000 auf 12,5 Kilogramm im Jahr 2020) sowie von *Fisch* (von 5,4 Kilogramm im Jahr 2000 auf 7,3 Kilogramm im Jahr 2020).⁶⁶

Der Pro-Kopf-Konsum von *Fleisch* ist in Österreich ungleich zwischen den Geschlechtern verteilt. So gaben laut einer Studie von Statistik Austria aus dem Jahr 2019⁶⁷ rund vier Prozent der befragten Frauen* und nur rund ein Prozent der befragten Männer* an, sich rein vegetarisch zu ernähren. Andererseits gaben rund 44 Prozent der befragten Männer* und rund 22 Prozent der befragten Frauen* an, täglich oder sogar mehrmals täglich *Fleisch* oder *Wurstwaren*⁶⁸ zu konsumieren. Zudem gaben rund sieben Prozent der befragten Frauen* und rund fünf Prozent der befragten Männer* an, niemals *Fisch* zu konsumieren, während doppelt so viele der befragten Männer* (0,8 Prozent) wie der befragten Frauen* (0,4 Prozent) angaben, täglich oder mehrmals täglich *Fisch* zu konsumieren.⁶⁹ Dazu sei erwähnt, dass diverse Studien auf einen Zusammenhang zwischen hegemonialen Formen von Männlichkeit und Praktiken des *Fleischessens* hinweisen. So würde sich *Fleischverzehr* aufgrund seines Symbolcharakters dazu eignen, tradierte Geschlechterrollen abzubilden und zu reproduzieren. Mit *Fleischkonsum* würden demnach nicht nur traditionell „männlich“ konnotierte Eigenschaften wie Kraft, Stärke und Leistungsfähigkeit assoziiert, sondern auch die männliche Macht und Kontrolle über die Natur und ihre Lebewesen. Zudem biete *Fleischkonsum* auch eine Möglichkeit zum Schutz von gefährdeten hegemonialen männlichen Identitäten („*doing gender while eating meat*“⁷⁰), was gleichzeitig auch stabilisierend auf Speziesismus wirken würde.⁷¹ Mütherich erwähnt im Zusammenhang zu *Fleischkonsum* und Gender weiters: „Während Männer verbal im aktiv-aneignenden Sinne, nämlich als Jäger, Töter und Verzehrer

⁶⁶ Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (2021). *Tierische Produktion 2021. Foliensammlung*. S. 66. Und: Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (2021). *Tierische Produktion 2021. Tabellensammlung*. S. 20, 41, 55, 66, 88

⁶⁷ Während in den Ergebnissen der Studie nur von „Frauen“ und „Männern“ gesprochen wird, ist es für mich nicht feststellbar, ob tatsächlich nur CIS-Frauen und CIS-Männer im Rahmen der Studie befragt wurden. Aus diesem Grund werden diese Begriffe im Rahmen dieser Arbeit sicherheitshalber durch einen Gender-Stern ergänzt, auch um zu verdeutlichen, dass Geschlechterverhältnisse nicht binär sind.

⁶⁸ Fleisch- und Wurstwaren aus Fisch sind hierbei nicht miteingeschlossen.

⁶⁹ Statistik Austria (2019). *Ernährung aus der Gesundheitsbefragung 2019*.

⁷⁰ Gamerschlag, A. *Intersektionelle Human-Animal Studies. Ein historischer Abriss des Unity-of-Oppression-Gedankens und ein Plädoyer für die intersektionelle Erforschung der Mensch-Tier-Verhältnisse*. In Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies (Hg.) (2014). *Human-Animal-Studies. Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen*. transcript Verlag. ISBN: 978-3-8376-1824-2, S. 179

⁷¹ Gamerschlag, A. *Intersektionelle Human-Animal Studies. Ein historischer Abriss des Unity-of-Oppression-Gedankens und ein Plädoyer für die intersektionelle Erforschung der Mensch-Tier-Verhältnisse*. In Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies (Hg.) (2014). *Human-Animal-Studies. Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen*. transcript Verlag. ISBN: 978-3-8376-1824-2, S. 179-180. Und: Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 113, 131. Und: Sumpter, K.C. (2015). Masculinity and Meat Consumption: An Analysis Through the Theoretical Lens of Hegemonic Masculinity and Alternative Masculinity Theories. *Sociology Compass*, 9(2), 104–114. <https://doi.org/10.1111/soc4.12241>

mit Fleisch in Verbindung gebracht werden, werden Frauen – passivleidend – mit Fleisch als einem zum konsumierbaren Objekt gewordenen getöteten Tier identifiziert.“⁷².

Die *tierische Produktion* ist für Österreich äußerst gewinnbringend. Im Jahr 2020 betrug der Produktionswert *tierischer Produkte* 3.582 Millionen Euro; davon entfielen 1.395 Millionen Euro auf die *Milchwirtschaft*, 831 Millionen Euro auf die Produktion von *Schweinefleisch* und 765 Millionen Euro auf die Produktion von *Rindfleisch* (trotz stark schwankender Erzeuger*innenpreise von *Milch* und *Schweinefleisch*). Dies entspricht einem Rückgang von 0,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr, was hauptsächlich auf pandemiebedingte Absatzprobleme sowie sinkende Erzeugerpreise bei *Rind-* und *Schweinefleisch* zurückzuführen ist. Der Produktionswert pflanzlicher Produkte betrug rund 3.321 Millionen Euro, was einem Anstieg von 5,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht, hauptsächlich bedingt durch ein höheres Produktionsvolumen und gestiegene Erzeugerpreise bei manchen Produkten.⁷³

Den gesetzlichen Auftrag für die Absatzförderung und Qualitätssicherung agrarischer Erzeugnisse – und somit auch *tierischer Produkte* – hat die AMA Marketing GesmbH, eine hundertprozentige Tochtergesellschaft der Marktordnungs- und Zahlstelle AgrarMarkt Austria (AMA). Gemäß ihrer Website verfolgt die AMA-Marketing GesmbH dabei das Ziel, „*sachlich-objektiv und faktenbasiert über Rohstoffe für die Lebensmittelerzeugung und über die Lebensmittel an sich aufzuklären*“⁷⁴. Zur Kennzeichnung von Produkten österreichischer Herkunft dient seit 1994 außerdem das AMA-Gütesiegel.⁷⁵ In einer Online-Befragung des Konsumentenschutzes Oberösterreich und der Organisation Vier Pfoten im Jahr 2021 zeigte sich jedoch, dass die österreichischen Konsument*innen falsche Erwartungen an das AMA-Gütesiegel haben; so wird dieses oft mit „mehr Tierwohl“ verbunden, obwohl in der Realität die *Haltungsbedingungen* nicht oder nur geringfügig über das gesetzliche Maß hinausgehen.⁷⁶

⁷² Mütherich, B. *Die soziale Konstruktion des Anderen – Zur soziologischen Frage nach dem Tier*. In Bruckner, R., Bujok, M., Mütherich, B., Seeliger, M. & Thieme, F. (2015) *Das Mensch-Tier-Verhältnis. Eine sozialwissenschaftliche Einführung*. Springer Fachmedien Wiesbaden. ISBN: 978-3-531-94110-3. S. 70

⁷³ Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (2021). *Tierische Produktion 2021. Tabellensammlung*. S. 1. Und: Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (2021). *Tierische Produktion 2021. Foliensammlung*. S. 45, 47. Und: Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (2021). *Grüner Bericht 2021. Die Situation der österreichischen Land- und Forstwirtschaft*. S. 7, 12-13

⁷⁴ <https://b2b.amainfo.at/ueber-uns/wer-wir-sind/>

⁷⁵ AMA. *Über uns/Wer wir sind.*

⁷⁶ AK Oberösterreich (30.11.2021). *AMA Gütesiegel wird Konsument/-innen-Erwartungen bei Tierwohl nicht gerecht*. Und: Vier Pfoten (30.11.2021). *Aktuelle Umfrage zu AMA Gütesiegel: Realität hält nicht, was Werbung verspricht*. Und: AMA (2022). *AMA-Gütesiegel-Richtlinie Schweinehaltung*. Und: AMA (2022). *AMA-Gütesiegel-Richtlinie Schweinehaltung*. Und: AMA (2022). *AMA-Gütesiegel-Richtlinie Rinderhaltung*. Und: AMA (2022). *AMA-Gütesiegel-Richtlinie Haltung von Kühen*. Und: AMA (2022). *AMA-Gütesiegel-Richtlinie Putenmast (Truthühnermast)*. Und: AMA (2022). *AMA-Gütesiegel-Richtlinie Hendlmast (Hühnermast)*. Und: AMA (2022). *AMA-Gütesiegel-Richtlinie Legehennenhaltung*. Und: AMA

Zudem werden selbst die wenigen Richtlinien des AMA-Gütesiegels betreffend der *Haltungsbedingungen* oft nur unzureichend kontrolliert, weshalb es trotz Gütesiegel in AMA-Betrieben immer wieder zu Missständen in der *Haltung* kommt.⁷⁷ Kampagnen der AMA standen außerdem bereits öfters in der Kritik, weil sie Konsument*innen ein falsches, romantisierteres und idealisiertes Bild von der *tierischen Landwirtschaft* in Österreich vermitteln würden.⁷⁸

Zudem gibt es derzeit keine Herkunftskennzeichnung für verarbeitete Lebensmittel sowie für die Gastronomie, weshalb es hier für Konsument*innen zumeist nicht erkennbar ist, wo und zu welchen Bedingungen die verarbeiteten Tiere *gehalten* wurden. So werden häufig importierte *Eier aus Käfighaltung* verwendet, die in Österreich mittlerweile verboten ist bzw. *Fleisch* aus Ländern importiert, in denen (noch) niedrigere Tierschutzstandards als in Österreich gelten. Derzeit wird zwar an Verordnungen gearbeitet, welche zumindest eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung für verarbeitete Lebensmittel sowie in öffentlichen Kantinen vorsehen, eine Herkunftskennzeichnung für Gastronom*innen soll aber (auch aufgrund deren Widerstands) nur auf freiwilliger Basis erfolgen.⁷⁹

Im Jahr 2020 wurden insgesamt 0,58 Millionen Euro an EU-Mitteln für Binnenmarktwerbeprogramme der AMA ausbezahlt; damit beworben wurden Bioprodukte, *Milch* und *Milcherzeugnisse* sowie Obst und Gemüse.⁸⁰ In einem Bericht von Greenpeace wird kritisiert, dass ein Großteil der Österreich zugewiesenen ca. sechs Millionen Euro aus dem EU Absatzförderungsprogramm für landwirtschaftliche Produkte (nämlich rund 45 Prozent) für die Vermarktung konventioneller *tierischer Produkte* verwendet wurde, während nur ca. 20 Prozent der Gelder für die Bewerbung konventioneller pflanzlicher Produkte und ca. 35 Prozent für die Bewerbung *tierischer* und pflanzlicher Bio-Produkte aufgewendet wurden.⁸¹ Eine Maßnahme zur Absatzförderung von *Milch* stellt auch das Schulprogramm (vormals

(2022). *AMA-Gütesiegel-Richtlinie Haltung von Schafen und Ziegen zur Fleisch- und Milchgewinnung.* Und: AMA (2022). *AMA-Gütesiegel-Fischaufzucht*).

⁷⁷ Kainrath, V. & Müllner, W. (06.04.2022). *Blutige Schweinemast: Schwere Kost für Fleischesser.* DER STANDARD. Und: Löwenstein, V. (25.03.2020). *AMA-Siegel trotz illegaler Käfighaltung von Hühnern.* NÖN. Und: Kainrath, V. (25.06.2022). *Unter jeder Sau: Wie Österreich das Leid der Schweine verringern will.* DER STANDARD.

⁷⁸ DER STANDARD (24.08.2017). *AMA erklärte Kindern Fleischproduktion: Bücher werden eingestampft.* Und: AMA (2017). *Fleisch, woher kommst denn du?*

⁷⁹ Schlatzer, M. & Lindenthal, T. (2018). *Analyse der landwirtschaftlichen Tierhaltung in Österreich – Umwelt- und Tierschutzaspekte.* Zentrum für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit, Universität für Bodenkultur Wien. S. 29-30. Und: ORF (10.02.2022). *Neue Herkunftskennzeichnung „noch heuer“.*

⁸⁰ Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (2021). *Grüner Bericht 2021. Die Situation der österreichischen Land- und Forstwirtschaft.* S. 111

⁸¹ Greenpeace (2021). *Marketing Meat. How EU promotional funds favour meat and dairy.*

Schulmilchprogramm) dar, das laut AMA u.a. den rückläufigen Verbrauch von *Konsummilch* bei Kindern und Jugendlichen erhöhen soll und von der EU gefördert wird.⁸²

Dies geschieht trotz der ökologischen und gesundheitlichen Probleme, die sich durch ein karnistisches Ernährungssystem ergeben: So ist die *tierische Landwirtschaft* weltweit einer der Hauptverursacher von klimaschädlichen Gasen wie CO₂, CH₄ und N₂O und dadurch einer der Haupt-Treiber für den Klimawandel. Sie ist weiters verantwortlich für einen großen Teil des weltweiten Wasserverbrauchs bzw. für Wasserverschmutzung und dadurch einer der Treiber für weltweite Wasserknappheit und zudem eine der Hauptursachen für die Abholzung von (tropischen Regen-)Wäldern sowie den Verlust von Biodiversität.⁸³ Durch eine *omnivore Ernährung* verursacht eine durchschnittliche Person in Österreich pro Jahr 1.467 Kilogramm an CO₂-Emissionen, während eine durchschnittliche vegan lebende Person nur 439 Kilogramm an CO₂-Emissionen pro Jahr verursacht (also weniger als ein Drittel der CO₂-Emissionen). Eine *omnivore Ernährung* geht außerdem mit einem Flächenverbrauch von 1.832 m² an landwirtschaftlicher Nutzfläche pro Person und Jahr einher, während eine vegane Ernährung nur rund 629 m² pro Person und Jahr in Anspruch nimmt (also in etwa ein Drittel an landwirtschaftlicher Nutzfläche).⁸⁴ Die karnistische Ernährungsweise ist dadurch auch ein Paradebeispiel für die imperiale Lebensweise⁸⁵.

Weiters birgt der massenhafte Einsatz von (Reserve-)Antibiotika in der *Massentierhaltung*, ohne den diese – auch in Österreich – in der derzeitigen Form gar nicht möglich wäre, ein hohes Risiko für Antibiotikaresistenzen.⁸⁶ Die industrielle *Nutztierhaltung*, in der viele Tiere auf

⁸² AMA. *Schulprogramm – Allgemeine Informationen*. Und: Addendum (16.04.2019). *Ein Strohhalm für die Milchwirtschaft*.

⁸³ Schlatzer, M. & Lindenthal, T. (2018). *Analyse der landwirtschaftlichen Tierhaltung in Österreich – Umwelt- und Tierschutzaspekte*. Zentrum für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit, Universität für Bodenkultur Wien. S. 15-20, 76. Und: Steinfeld, H. (2006). *Livestock's Long Shadow. Environmental Issues and Options*. FAO: Rome. S. xxi-xxii. Und: Xu, X., Sharma, P., Shu, S., Lin, T.-S., Ciais, P., Tubiello, F. N., Smith, P., Campbell, N., & Jain, A. K. (2021). Global greenhouse gas emissions from animal-based foods are twice those of plant-based foods. *Nature Food*, 2(9), 724–732. <https://doi.org/10.1038/s43016-021-00358-x>. Und: Joy, M. (2020). *Why we love dogs, eat pigs and wear cows. An introduction to Carnism* (10th Anniversary Edition). Red Wheel/Weiser, LLC. ISBN: 978-1-59003-501-6. S. 75-77

⁸⁴ Schlatzer, M. & Lindenthal, T. 2020. *Einfluss von unterschiedlichen Ernährungsweisen auf Klimawandel und Flächeninanspruchnahme in Österreich und Übersee (DIETCCLU)*. Endbericht von StartClim2019.B in StartClim2019: Weitere Beiträge zur Umsetzung der österreichischen Anpassungsstrategie. Auftraggeber: BMLFUW, BMWF, ÖBf, Land Oberösterreich. S. 18-22

⁸⁵ Das Konzept der *imperialen Lebensweise* beschreibt die ungleiche Inanspruchnahme von Ressourcen durch privilegierte Mitglieder der Gesellschaft (mehrheitlich im Globalen Norden) sowie die Externalisierung der Kosten, die sich aus der übermäßigen Inanspruchnahme ergeben (z.B. ökologische Zerstörung) an weniger privilegierte Mitglieder der Gesellschaft (vor allem im Globalen Süden). (vgl. Brand, U. & Wissen, M. (2017). *Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus*. oekom verlag. ISBN: 978-3-86581-843-0)

⁸⁶ WHO (2017). *Stop using antibiotics in healthy animals to prevent the spread of antibiotic resistance*. Und: Reardon, S. (2017). Resistance to last-ditch antibiotic has spread farther than anticipated. *Nature (London)*, 2017-06-12. DOI: 10.1038/nature.2017.22140. Und: Fuchs, R. & Fuchs, K. (2021). *Bericht über den Vertrieb von Antibiotika in der Veterinärmedizin in Österreich 2016-2020*. Im Auftrag des

engstem Raum und oft unter unhygienischen Bedingungen gehalten werden und für deren Ernährung Ökosysteme und Lebensräume zerstört werden, bietet weiters einen optimalen Nährboden für die Entstehung von Zoonosen⁸⁷. Drei Viertel der neu auftretenden Krankheiten werden mittlerweile von anderen Tieren auf den Menschen übertragen; Beispiele hierfür sind etwa Covid-19, Ebola, HIV, Influenza, MERS und SARS.⁸⁸

Studien haben zudem gezeigt, dass ein hoher *Fleischkonsum* das Risiko für Krebserkrankungen wie z.B. Darmkrebs erhöht.⁸⁹ Mit einer gut geplanten pflanzlichen Ernährung kann wiederum nicht nur das Krebs-Risiko, sondern auch das Risiko für Herz-Kreislauferkrankungen, Typ-II-Diabetes sowie Bluthochdruck gesenkt werden.⁹⁰ *Kuhmilch* wiederum wurde aufgrund des hohen Gehalts an Kalzium, Eiweiß, Vitaminen und Mineralstoffen lange Zeit als gesundes und essenzielles Nahrungsmittel betrachtet, u.a. auch zur Osteoporose-Prophylaxe. Neuere Studien stellen eine tatsächliche gesundheitsfördernde Wirkung jedoch in Frage bzw. gibt es sogar Hinweise auf einen möglicherweise gegenteiligen Effekt.⁹¹ In Kanada beispielsweise wurde die offizielle Ernährungspyramide im Jahr 2019

Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz. Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH. Und: Schlatzer, M. & Lindenthal, T. (2018). *Analyse der landwirtschaftlichen Tierhaltung in Österreich – Umwelt- und Tierschutzaspekte*. Zentrum für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit, Universität für Bodenkultur Wien. S. 31, 44

⁸⁷ Als Zoonosen werden Infektionskrankheiten bezeichnet, die zwischen Menschen und anderen Tieren übertragen werden können. Die Übertragung kann entweder auf direktem Weg erfolgen (also z.B. durch Kontakt mit Erkrankten), oder aber indirekt (z.B. durch den Konsum von kontaminierten, meist tierischen Lebensmitteln). Im Jahr 2018 wurden in Österreich etwa 52 lebensmittelbedingte Ausbrüche von Zoonosen mit 222 Erkrankten gemeldet. (vgl. AGES (2018). *Zoonosen und ihre Erreger in Österreich. Bericht 2018*. S. 12, 13, 74)

⁸⁸ Lymbery, P. (2020). Covid-19: How Industrial Animal Agriculture Fuels Pandemics. *Derecho Animal*, 11(4). S. 142-145. Und: Jacob, M.C.M.; Soares Feitosa, I. & Albuquerque, U. P. (2020). Animal-based food systems are unsafe: Severe acute respiratory syndrome coronavirus 2 (SARS-CoV-2) fosters the debate on meat consumption. *Public Health Nutrition*, 23(17), 3250-3255

⁸⁹ IARC (2015). *Monographs Evaluate Consumption of Red Meat and Processed Meat*. International Agency for Research on Cancer, Press release No. 240, World Health Organization.

⁹⁰ Esselstyn C.B.Jr, Gendy, G., Doyle, J., Golubic, M., & Roizen, M. F. (2014). A way to reverse CAD? *The Journal of Family Practice*, 63(7), 356–364. Und: Barnard, N.D., Cohen, J., Jenkins, D.J.A., Turner-McGrievy, G., Gloede, L., Green, A. & Ferdowsian, H. (2009). A low-fat vegan diet and a conventional diabetes diet in the treatment of type 2 diabetes: A randomized, controlled, 74-wk clinical trial. *The American Journal of Clinical Nutrition*, 89(5), 1588–1596. <https://doi.org/10.3945/ajcn.2009.26736H>. Und: Yang, M., Kenfield, S.A., Van Blarigan, E.L., Batista, J.L., Sesso, H.D., Ma, J., Stampfer, M.J. & Chavarro, J.E. (2015). Dietary patterns after prostate cancer diagnosis in relation to disease-specific and total mortality. *Cancer Prevention Research (Philadelphia, Pa.)*, 8(6), 545–551. <https://doi.org/10.1158/1940-6207.CAPR-14-0442>. Und: Appleby, P.N., Davey, G.K. & Key, T.J. (2006). Hypertension and blood pressure among meat eaters, fish eaters, vegetarians and vegans in EPIC-Oxford. *Public Health Nutrition*, 5(5), 645–654. <https://doi.org/10.1079/PHN2002332>. Und: Pettersen, B.J., Anousheh, R., Fan, J., Jaceldo-Siegl, K. & Fraser, G.E. (2012). Vegetarian diets and blood pressure among white subjects: Results from the Adventist Health Study-2 (AHS-2). *Public Health Nutrition*, 15(10), 1909-1916. doi:10.1017/S1368980011003454

⁹¹ Malmir, H., Larijani, B. & Esmaillzadeh, A. (2020). Consumption of milk and dairy products and risk of osteoporosis and hip fracture: a systematic review and Meta-analysis. *Critical Reviews in Food Science and Nutrition*, 60(10), 1722–1737. <https://doi.org/10.1080/10408398.2019.1590800>. Und: Bian, S., Hu, J., Zhang, K., Wang, Y., Yu, M. & Ma, J. (2018). Dairy product consumption and risk of hip fracture: A systematic review and meta-analysis. *BMC Public Health*, 18(1), 165–165.

überarbeitet und empfiehlt seitdem den Verzehr von *Milchprodukten* nicht mehr ausdrücklich, sondern nennt diese bloß als eines von vielen Beispielen für proteinreiche Lebensmittel; dies, nachdem nicht länger Studien zu gesunder Ernährung herangezogen wurden, die von der *Milchindustrie* in Auftrag gegeben wurden.⁹² In der österreichischen Ernährungspyramide wird der Verzehr von *tierischen Produkten* dennoch weiterhin ausdrücklich empfohlen: für Erwachsene Menschen im Ausmaß von 225,57 Kilogramm *Milch*⁹³, mindestens 7,8 Kilogramm *Fisch*, maximal 15,6 bis 23,4 Kilogramm *Fleisch* und bis zu 156 Stück *Eiern* pro Jahr.⁹⁴

Am unmittelbarsten und schwerwiegendsten sind die Folgen *tierischer Landwirtschaft* jedoch für die sogenannten *Nutztiere* selbst; einige dieser sollen nun im Folgenden erläutert werden.

3.1.1.1 Folgen für die sogenannten „*Nutztiere*“

Für die Ernährungspräferenzen der etwa neun Millionen Menschen umfassenden österreichischen Bevölkerung wurden im Jahr 2020 mehr als 104 Millionen Land-Lebewesen getötet (sogenannte *Hausschlachtungen* nicht mit eingerechnet): davon betroffen waren 97.991.000 Hühner, Truthühner, Gänse, Enten und Perlhühner; 5.068.169 Schweine; 646.664 Rinder; 311.990 Schafe und 61.344 Ziegen. Weiters waren im Jahr 2020 426.121 Bienenvölker in Österreich registriert; es gibt keine offiziellen Statistiken zu verstorbenen Individuen.⁹⁵ Die Anzahl getöteter Fische wird statistisch nicht erfasst, nur die „Produktionsmenge“ anhand deren Lebendgewichts. Im Jahr 2020 wurden ca. 4.700 Tonnen *Fisch* zu Speisezwecken „produziert“ (hauptsächlich Regenbogenforellen, Lachsforellen, Karpfen, Bachsaiblinge, afrikanische Raubwelse, Bachforellen, Seeforellen, Elsässer Saiblinge und Seesaiblinge).⁹⁶

Die meisten dieser sogenannten *Nutztiere* führen vor ihrer Schlachtung ein kurzes, oft qualvolles und jedenfalls nicht artgerechtes Leben. Grundsätzlich stehen den Interessen aller sogenannten *Nutztiere* (wie etwa die Unversehrtheit ihrer selbst oder auch ihrer Artgenossen) die Interessen des Menschen gegenüber. So müssen etwa die *tierischen Konsumgüter* möglichst billig sein, nicht nur, um die Produzent*innen wettbewerbsfähig zu halten, sondern

<https://doi.org/10.1186/s12889-018-5041-5>. Und: Aune, D., Navarro Rosenblatt, D.A., Chan, D.S.M., Vieira, A.R., Vieira, R., Greenwood, D.C., Vatten, L.J. & Norat, T. (2015). Dairy products, calcium, and prostate cancer risk: A systematic review and meta-analysis of cohort studies. *The American Journal of Clinical Nutrition*, 101(1), 87–117. <https://doi.org/10.3945/ajcn.113.067157>

⁹² BBC News (January 22, 2019). *Is milk healthy? Canada's new food guide says not necessarily*. Und: Government of Canada (2022). *Canada's food guide*.

⁹³ Berechnung: 600 ml Milch pro Tag x 365 Tage = 219 Liter pro Jahr; 219 x 1,03 (Gewicht von Milch) = 225,57 kg pro Jahr

⁹⁴ AGES (2022). *Die österreichische Ernährungspyramide*.

⁹⁵ Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (2021). *Tierische Produktion 2021. Tabellensammlung*. S. 17, 39, 54, 65, 79

⁹⁶ Statistik Austria (2021). *Speisefischproduktion 2020*. Und: Statistik Austria (2021). *Versorgungsbilanz für Fische 2015 bis 2020*.

auch, um den Konsument*innen möglichst preisgünstige *tierische Lebensmittel* gemäß ihrem Geschmack zu ermöglichen. Zu diesem Zweck muss der Lebenszyklus von *Nutztieren* vollständig kontrolliert werden; dies umfasst ihr Bewegungsverhalten, ihr Nahrungsverhalten, ihr Sozialverhalten und auch ihr Sexualverhalten.⁹⁷

Problematisch sind zunächst die *Haltungsbedingungen*. So erfüllt der Großteil der konventionellen *Schweinehaltung* in Österreich bloß den Minimum-Standard der EU; einem 110 Kilogramm schweren *Mastschwein* stehen somit nur 0,7 m² Fläche auf einem *Vollspaltenboden* ohne Einstreu zur Verfügung, ohne jegliche Beschäftigungsmöglichkeiten und ohne Auslauf. Sogenannte *Zuchtsauen* werden zudem ca. fünf Monate pro Jahr in *Kastenständen* isoliert und fixiert, die deren Bewegungsfreiheit stark einschränken und ihnen verunmöglichen, sich auch nur umzudrehen. Diese *Haltungsform* führt oft zu Gelenkserkrankungen und Lungenentzündungen bei den betroffenen Tieren; 50 Prozent aller Schweine in Österreich leiden an letzterer. Im Jahr 2020 lebten mehr als 74 Prozent der Schweine in Österreich in Betrieben mit mehr als 400 Tieren. Solch eine Form der *Schweineproduktion* kann nur durch die (vorsorgliche) Verabreichung von Antibiotika aufrechterhalten werden: so wurden im Jahr 2020 73,4 Prozent aller in der Veterinärmedizin verwendeten Antibiotika an Schweine verabreicht.⁹⁸ In der konventionellen *Rinderhaltung* ist wiederum die *Anbindehaltung*⁹⁹ erwachsener Tiere an bis zu 275 Tagen im Jahr (bzw. unter bestimmten Voraussetzungen sogar ganzjährig) im Einklang mit dem Bundesgesetz über den Schutz der Tiere (Tierschutzgesetz – TSchG), BGBI I 118/2004 idF I 130/2022 und eine verpflichtende Möglichkeit zum *Weidegang* ist nicht vorgesehen.¹⁰⁰ Während die *Milchindustrie* das Bild einer idyllischen Rinderhaltung auf grünen Almen propagiert, verbringen tatsächlich nur rund zehn Prozent aller *Milchkühe* den Sommer auf Almen und trägt die

⁹⁷ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 265. Und: Ach, S. & Borchers, D. (Hg) (2018). *Handbuch Tierethik. Grundlagen – Kontexte – Perspektiven*. J.B. Metzler Verlag. ISBN: 978-3-476-05402-9. S. 260

⁹⁸ Anlage 5 zur Verordnung der Bundesministerin für Gesundheit und Frauen über die Mindestanforderungen für die Haltung von Pferden und Pferdeartigen, Schweinen, Rindern, Schafen, Ziegen, Schalenwild, Lamas, Kaninchen, Hausgeflügel, Straußenvögeln und Nutzfischen (1. Tierhaltungsverordnung), BGBI II 485/2004 idF 296/2022. Und: Schlatzer, M. & Lindenthal, T. (2018). *Analyse der landwirtschaftlichen Tierhaltung in Österreich – Umwelt- und Tierschutzaspekte*. Zentrum für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit, Universität für Bodenkultur Wien. S. 5, 36-37, 39-44. Und: Land schafft Leben. *Ferkelproduktion*. Und: Land schafft Leben. *Schwein aus Österreich*. Und: Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (2021). *Tierische Produktion 2021. Tabellensammlung*. S. 36. Und: Arbeiterkammer Oberösterreich (2021). *Schweinefleisch-Check: Erlaubt nationales Gesetz tierquälerische Produktion?* und Fuchs, R. & Fuchs, K. (2020). *Bericht über den Vertrieb von Antibiotika in der Veterinärmedizin in Österreich 2016-2020*. Im Auftrag des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz. Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH. S. 18

⁹⁹ Unter „Anbindehaltung“ wird eine Haltungsform verstanden, bei der die Tiere einzeln auf einem Standplatz durch eine Anbindevorrichtung fixiert sind. (vgl. Anlage 2 1. Tierhaltungsverordnung)

¹⁰⁰ § 16 Abs 3 und 4 Bundesgesetz über den Schutz der Tiere (Tierschutzgesetz – TSchG), BGBI I 118/2004 idF I 130/2022

Almmilcherzeugung nur zu etwa 2,3 Prozent der österreichischen *Milchproduktion* bei.¹⁰¹ Anders als in der *Schweinehaltung* werden in der *Geflügel-Haltung* die EU-Standards überschritten; dennoch haben in der konventionellen *Haltung* bis zu 18 *Masthühner* (mit einem Gesamtgewicht von 30 Kilogramm) bzw. zwei *Truthühner* (mit einem Gesamtgewicht von 40 Kilogramm) nur ein m² zur Verfügung; *Auslauf* ist auch hier nicht vorgeschrieben.¹⁰² Einstreu wird in der Regel erst nach dem gesamten *Mastdurchgang* entsorgt, wodurch Hühner meist ein Leben lang in ihren eigenen Ausscheidungen leben müssen.¹⁰³ Österreichische *Hühner-Mastbetriebe* halten im Schnitt ca. 20.000 bis 25.000 Tiere.¹⁰⁴ Für Gänse wiederum ist in Österreich zwar ein verpflichtender *Auslauf* vorgesehen, nicht jedoch der Zugang zu einem Badeteich.¹⁰⁵ Obgleich in Österreich verboten, sind die *Stopfmast*¹⁰⁶ oder der *Lebendrupf*¹⁰⁷ von Gänsen in vielen anderen Ländern (u.a. in Ungarn, Polen oder China) noch gängige Praxis. Da Österreich einen sehr geringen Selbstversorgungsgrad an *Gänsefleisch* hat, werden rund 72 Prozent der in Österreich gegessenen Gänse importiert, mehrheitlich aus ebendiesen Ländern; ein Einfahrerverbot für *Gänsefleisch* aus *Stopfmast*-Betrieben besteht nämlich nicht, ebenso wenig wie eine Kennzeichnungspflicht.¹⁰⁸

Grundsätzlich kann gesagt werden, dass in der österreichischen *Nutztierhaltung* den betroffenen Tieren das Ausüben arttypischen Verhaltens meist verwehrt wird. So sind Schweine normalerweise sehr neugierig und haben einen starken Bewegungsdrang; ihr Fress-, Kot- und Schlafplatz wäre strikt voneinander getrennt, wenn sie denn genug Platz hätten. Schweineherden würden aus 20 bis 30 erwachsenen, hauptsächlich weiblichen Tieren und deren Nachwuchs bestehen, eine stabile Rangordnung sowie eine strenge Hierarchie aufweisen und von einer Sau geführt werden. Männliche Tiere würden ab einem Alter von einem Jahr zunächst „Junggesellengruppen“ bilden und sich dann trennen und zu Einzelgängern werden. Schwangere Tiere würden sich ein bis zwei Tage vor der Geburt aus

¹⁰¹ Schlatzer, M. & Lindenthal, T. (2018). *Analyse der landwirtschaftlichen Tierhaltung in Österreich – Umwelt- und Tierschutzaspekte*. Zentrum für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit, Universität für Bodenkultur Wien. S. 9-10, 56-63

¹⁰² Schlatzer, M. & Lindenthal, T. (2018). *Analyse der landwirtschaftlichen Tierhaltung in Österreich – Umwelt- und Tierschutzaspekte*. Zentrum für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit, Universität für Bodenkultur Wien. S. 7-8, 11, 48-53. Und: Land schafft Leben. *Pute aus Österreich*.

¹⁰³ Tierschutzbürosstelle Wien (2020). Augen auf beim Geflügel-Fleischkauf! Ihr praktischer Ratgeber für mehr Tier- und Umweltschutz im Einkaufskorb. S. 10

¹⁰⁴ Land schafft Leben. *Huhn aus Österreich*.

¹⁰⁵ Anhang 6 6.1 zur 1. Tierhaltungsverordnung

¹⁰⁶ Als *Stopfmast* wird ein schmerhaftes Verfahren der Zwangsfütterung bezeichnet, das zur Herstellung von Foie Gras bzw. Stopfleber angewandt wird. Hierbei wird Gänsen mehrmals Mal täglich ein Metallrohr in die Speiseröhre einführt, durch das ihnen eine Mischung aus Mais und Fett verabreicht wird, um eine möglichst rasche Gewichtszunahme sowie eine (krankhafte, bis zu zehnfache) Vergrößerung der Leber zu erreichen. (vgl. Vier Pfoten (27.04.2020). *Stopfmast*.)

¹⁰⁷ Beim *Lebendrupf* werden zum Zweck der Daunen-Gewinnung lebenden Gänse die Federn vom Leib gerupft. (vgl. Vier Pfoten (13.05.2020). *Was steckt in Ihrer Decke oder Ihrem Mantel? Grausame Gewinnung von Daunen durch Lebendrupf*)

¹⁰⁸ Kleine Zeitung (28.10.2021). *Österreicher wollen Kennzeichnung der Martinigans*.

der Gruppe zurückziehen, sich ein Nest bauen und erst ca. zehn Tage nach der Geburt wieder in die Gruppe zurückkehren; andere Tiere werden von der Mutter nicht in der Nähe ihres Nests geduldet. Aufgrund der beengten Unterbringungen ohne Einstreu ist in der tierischen Landwirtschaft nichts davon möglich; dies sowie auch der Mangel an Beschäftigungsmöglichkeiten führt bei den betroffenen Tieren oftmals zu Verhaltensstörungen bis hin zum Kannibalismus.¹⁰⁹ Ähnlich bestünde auch eine Kuhherde normalerweise aus ca. 20 meist weiblichen Tieren und deren Nachwuchs; männliche Tiere bilden im Alter von ca. zwei Jahren entweder kleinere Gruppen von bis zu drei Tieren oder werden zu Einzelgängern. Die Rangordnung innerhalb der Herden ist stabil; Rangkämpfe – z.B. um den Zugang zu Ressourcen zu bestimmen – werden u.a. über die Hörner ausgefochten. Rinder bauen starke soziale Bindungen und lebenslange Freundschaften zueinander auf; insbesondere die Bindung zwischen Mutter und Kind ist sehr stark. In der kommerziellen *Rinderhaltung* wird darauf jedoch keine Rücksicht genommen: *Milchkühe* verbringen den Großteil der Zeit oft in *Anbindehaltung* und werden sofort nach der Geburt von ihrem Nachwuchs getrennt, während männliche Tiere oft in (unnatürlich großen) Gruppen in *Laufställen gehalten* werden.¹¹⁰ Auch Hühner würden normalerweise in Gruppen von ca. 20 Tieren mit einer stabilen Rangordnung zusammenleben. Die Hälfte des Tages wäre der Nahrungssuche gewidmet, wobei Picken und Scharren die Lieblingsbeschäftigung von Hühnern darstellt; zur Pflege ihres Gefieders würden sie regelmäßig ein „Sandbad“ nehmen. Hühner kommunizieren mit ihrem Nachwuchs bereits, wenn dieser noch nicht aus dem Ei geschlüpft ist, und widmen dem Nestbau viel Zeit. In der *Nutztierhaltung* werden Küken jedoch in *Brüttereien* ausgebrütet, nicht von ihren Müttern; Eltern und Kinder lernen sich gar nicht kennen. Unnatürlich große Gruppen, fehlende Beschäftigungsmöglichkeiten und die sich daraus ergebende Langeweile führen bei den betroffenen Tieren oftmals zu aggressivem Verhalten gegenüber ihren Artgenoss*innen bis hin zum Kannibalismus.¹¹¹ Gänse sind ebenfalls sehr soziale Tiere, die in der Natur oft lebenslange (auch gleichgeschlechtliche oder polygame) Partnerschaften eingehen. Während normalerweise Gänsemütter für ihren Nachwuchs ein Nest aus ihren Daunen bauen, mit ihrem Nachwuchs bereits einige Tage vor dem Schlüpfen kommunizieren und die Jungtiere bis zu einem Alter von drei Jahren bei ihren Eltern bleiben würden, lernen sich Gänseeltern und ihr Nachwuchs in der österreichischen *Nutztierhaltung* zumeist gar nicht kennen, da der

¹⁰⁹ Hoy, S. (2009). *Nutztierethologie* (1. Aufl.). Ulmer. ISBN: 9783825233129. S. 105-139. Und: Vegane Gesellschaft Österreich (22.02.2021). *Das Leben der Schweine*.

¹¹⁰ Hoy, S. (2009). *Nutztierethologie* (1. Aufl.). Ulmer. ISBN: 9783825233129. S. 78-89. Und: Vegane Gesellschaft Österreich (22.02.2021). *Das Leben der Rinder und Milchkühe*.

¹¹¹ Hoy, S. (2009). *Nutztierethologie* (1. Aufl.). Ulmer. ISBN: 9783825233129. S. 204-223. Und: Vegane Gesellschaft Österreich (30.09.2019). *Wovon Hühner träumen*.

Nachwuchs zumeist in den *Brutkästen* einer *Gänsebrüterei* schlüpft und danach zur *Mast* transportiert wird.¹¹²

In Österreich müssen von den Behörden mindestens zwei Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe auf die Einhaltung der Tierschutzrechtsvorschriften kontrolliert werden („Tierschutzkontrollen“); zuständig für die Auswahl der zu kontrollierenden Betriebe sind hierfür die Länder. Im Jahr 2020 gab es im Rahmen dieser bei 25 Prozent der kontrollierten *Laufvögel*¹¹³ *haltenden* Betriebe (einer von vier), bei 7,16 Prozent der kontrollierten *kälberhaltenden* Betriebe (66 von 922), bei 6,22 Prozent der kontrollierten *schweinehaltenden* Betriebe (71 von 1.142), bei 5,25 Prozent der kontrollierten *rinderhaltenden* Betriebe (146 von 2.783), bei 2,65 Prozent der kontrollierten *ziegenhaltenden* Betriebe (vierzehn von 529), bei 1,69 Prozent der kontrollierten *schafhaltenden* Betriebe (16 von 948) und bei 1,55 Prozent der kontrollierten *Legehennen*-Betriebe (fünfzehn von 967) Beanstandungen. Beanstandet wurden unter anderem mangelnde Bewegungsfreiheit der Tiere, eine zu hohe *Besatzdichte*, Gebäude und Unterbringung sowie das *Füttern* und *Tränken* bzw. beigelegte Stoffe. In *Mastgeflügel* (Hühner, Enten, Gänse, Truthühner) *haltenden* Betrieben gab es keine Beanstandungen, allerdings wurden hier auch weniger als zwei Prozent der kontrollpflichtigen Betriebe kontrolliert. Die meisten Kontrollen fanden bei *Legehennen*-Betrieben statt (bei ca. 41 Prozent der kontrollpflichtigen Betriebe), während nur ca. 2-5 Prozent der kontrollpflichtigen Betriebe mit Rindern, Schweinen, Ziegen, Schafen und Laufvögeln kontrolliert wurden.¹¹⁴

Oftmals werden sogenannte *Nutztiere* auch an ihre *Haltungsform* bzw. den *Produktionsprozess* mittels (chirurgischer) Eingriffe „angepasst“; diese werden nicht notwendigerweise von Veterinärmediziner*innen durchgeführt. In der konventionellen *Haltung* werden Schweinen etwa in den ersten Lebenswochen ohne Betäubung die Schwänze gekürzt, um zu verhindern, dass andere Schweine aus Langeweile daran beißen; konkret werden 98 Prozent aller Schweine in Österreich die Schwänze *kupiert*. Einen weiteren schmerhaften Eingriff in der konventionellen Schweinehaltung stellt das *Kastrieren* ohne Betäubung dar. In den ersten Lebenswochen werden männlichen Ferkeln die Hoden entfernt, nicht nur, um aggressives Verhalten zu verhindern, sondern auch, weil das *Fleisch* von nicht kastrierten Schweinen beim Braten einen „unangenehmen Ebergeruch“ entwickeln könnte.¹¹⁵ Sowohl in

¹¹² Hoy, S. (2009). *Nutztierethologie* (1. Aufl.). Ulmer. ISBN: 9783825233129. S. 242-248. Und: VGT (20.12.2021). *Gans schön traurig*.

¹¹³ Als Laufvögel wird eine bestimmte Gruppe von flugunfähigen Vögeln bezeichnet. Beispiele für Laufvögel sind z.B. Strauß oder Emus.

¹¹⁴ Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (2021). *Grüner Bericht 2021. Die Situation der österreichischen Land- und Forstwirtschaft*. S. 62. Und: Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (2021). *Tierschutzbericht 2021. Bericht gemäß § 41a des Tierschutzgesetzes*. S. 63-69

¹¹⁵ Land schafft Leben. *Schwein aus Österreich*. Und: Schlatzer, M. & Lindenthal, T. (2018). *Analyse der landwirtschaftlichen Tierhaltung in Österreich – Umwelt- und Tierschutzaspekte*. Zentrum für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit, Universität für Bodenkultur Wien. S. 42-44. Und:

der konventionellen als auch in der Bio-*Rinderhaltung* werden außerdem ca. 90 Prozent aller Rinder *enthornt*, d.h. ihre Hörner werden mittels eines Brennstsabs oder eines Sägedrahts entfernt. Argumentiert wird damit, dass so Verletzungen von Menschen und Rindern vorgebeugt werden soll; tatsächlich erlaubt es den Betrieben jedoch auch, mehr Rinder auf geringerer Fläche zu *halten*. Die Hörner von Rindern sind jedoch nicht nur wie bereits erwähnt für das Sozialverhalten und die Kommunikation von Rindern, sondern auch für ihre Physiologie (z.B. zur Wärmeregulierung) von Bedeutung.¹¹⁶ Obwohl gesetzlich nicht verboten, wird das *Schnabelkürzen* von Hühnern in Österreich traditionell nicht durchgeführt (anders als beispielsweise in Deutschland).¹¹⁷ Auch bei Schafen ist das *Kupieren* ihres Schwanzes gängige Praxis, wenngleich dieses – anders als bei Schweinen – zumindest von einer „sachkundigen Person“ durchgeführt werden muss, in den ersten sieben Lebenstagen jedoch ohne vorgeschriebene Betäubung.¹¹⁸ Begründet wird der Eingriff dadurch, dass durch den (übrigens erst durch den Menschen *angezüchteten*) längeren Schwanz stärkere Verschmutzungen mit Kot und Urin auftreten würden und die Schafe dadurch anfälliger für einen Parasitenbefall wären.¹¹⁹ Auch die *Enthornung* von Ziegen in vorwiegend *Milch* erzeugenden Betrieben ist in Österreich erlaubt, allerdings nur, wenn sie nach wirksamer Betäubung von Tierärzt*innen durchgeführt wird.¹²⁰ Wie auch bei der *Enthornung* von Kühen wird die *Enthornung* von Ziegen durch ein höheres Verletzungsrisiko, das von behornten Individuen (insbesondere in der Intensivtierhaltung) ausginge, legitimiert. Eine vom Institut für Tierhaltung und Tierschutz der Veterinärmedizinischen Universität Wien im Jahr 2010 durchgeführte Studie kam jedoch zu dem Schluss, dass Verletzungen von Ziegen auch durch betriebliche Maßnahmen wie angepasste *Stallungen* oder Betreuung verhindert werden könnten. Kritisiert wird zudem, dass selbst unter Vollnarkose durchgeführte *Enthornungen* bei Ziegen einen schmerzhaften und hochgradig belastenden Eingriff darstellen würden.¹²¹

Ein weiteres Problem in der *Nutztierhaltung* stellt die sogenannte *Qualzucht* dar. *Milchkühe* werden beispielsweise speziell auf eine höhere *Milchleistung* gezüchtet: während 1990 die durchschnittliche *Milchleistung* einer Kuh in Österreich bei 3.791 Kilogramm pro Jahr lag, hat

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (2021). *Tierschutzbericht 2021. Bericht gemäß § 41a des Tierschutzgesetzes*. S. 15

¹¹⁶ Land schafft Leben. *Milch aus Österreich*. Und: Schlatzer, M. & Lindenthal, T. (2018). *Analyse der landwirtschaftlichen Tierhaltung in Österreich – Umwelt- und Tierschutzaspekte*. Zentrum für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit, Universität für Bodenkultur Wien. S. 62-63. Und: Tierschutzombudsstelle Wien (2020). *Augen auf beim Milcheinkauf! Ihr praktischer Ratgeber für mehr Tierschutz im Einkaufskorb*. S. 9. Und: Nahgenuss (2020). *Enthornen von Rindern. Zwei Meinungen – Pro und Contra*.

¹¹⁷ Land schafft Leben. *Huhn aus Österreich*.

¹¹⁸ Anlage 3 2.11 zur 1. Tierhaltungsverordnung

¹¹⁹ PETA (28.02.2022). *Schwänze abgetrennt: Schafe werden für Wolle verstümmelt*.

¹²⁰ Anlage 4 2.11 Z 1 zur 1. Tierhaltungsverordnung

¹²¹ Waiblinger, S., Schmied-Wagner, C., Nordmann, E., Mersmann, D., Szabo, S., Graml, C., Von Hof, J., Maschat, K., Grubmüller, T., Winckler, C. (2010). *Haltung von behornten und unbehornten Milchziegen in Großgruppen. Endbericht zum Forschungsprojekt 100191*. Eigenverlag, Wien. S. 5, 151-153

sich diese 2020 mit 7.179 Kilogramm pro Jahr fast verdoppelt.¹²² Um solch unnatürlich hohe Mengen an *Milch* produzieren zu können, benötigen Kühe jedoch überdimensional große Euter, was oft zu einer schmerhaften Mastitis (Euterentzündung) führt.¹²³ Ein (langsamerer) Anstieg lässt sich auch bei Schafen und Ziegen erkennen: seit 2005 hat die jährliche *Milchleistung* von Schafen von 398 Kilogramm auf 407 Kilogramm im Jahr 2020 zugenommen; bei Ziegen nahm die jährliche *Milchleistung* zwischen 2005 und 2020 von 570 Kilogramm auf 676 Kilogramm zu.¹²⁴ *Masthühner* wiederum werden speziell gezüchtet, sodass sie möglichst schnell an Gewicht zunehmen, insbesondere an der Brust, da ihr *Brustfleisch* bei den Konsument*innen am begehrtesten ist. Dies führt zu einer sehr eingeschränkten Beweglichkeit kurz vor der *Schlachtreife* sowie zu schmerhaften Veränderungen an Brustbein und Füßen sowie zu Knochenbrüchen.¹²⁵ *Legehennen* wiederum wurden speziell so gezüchtet, dass sie fast jeden Tag ein Ei legen (nicht wie ursprünglich nur ca. ein Ei pro Woche). Durch den damit vermehrten einhergehenden Verlust wichtiger Mineralstoffe leiden viele der sogenannten *Legehennen* an Osteoporose. Die züchterische Unterteilung in *Mast-* und *Legehühner* erfolgt deshalb, weil sich die jeweils erwünschten Merkmale für die *Fleisch-* bzw. *Eierproduktion* negativ auf das jeweils andere gewünschte Merkmal auswirken. Aufgrund der Trennung der *Zuchtlinien* werden allerdings in der *Legehennen-Produktion* männliche Küken direkt nach der Geburt getötet und zumeist entsorgt, da sie weder *Eier* legen, noch schnell genug *gemästet* werden können und daher für die *Tierindustrie* wertlos sind.¹²⁶

Die Fortpflanzung sogenannter *Nutztiere* erfolgt fast ausschließlich auf künstlichem Weg: die meisten der sogenannten *Nutztiere* in Österreich werden künstlich *besamt*, *sterilisiert* oder *kastriert*. Dadurch wurden im Jahr 2020 in Österreich rund 37 Millionen Euro für deren *Besamung* ausgegeben. Diese *selektive Zucht* erfolgt, um die biologischen Anlagen der Tiere zum größtmöglichen Nutzen und Vorteil des Menschen zu manipulieren. Allerdings üben die Kontrolle über diese hochspezialisierten *Zuchtlinien* bzw. deren Genmaterial einige wenige

¹²² Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (2021). *Tierische Produktion 2021. Tabellensammlung*. S. 95

¹²³ Schlatzer, M. & Lindenthal, T. (2018). *Analyse der landwirtschaftlichen Tierhaltung in Österreich – Umwelt- und Tierschutzaspekte*. Zentrum für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit, Universität für Bodenkultur Wien. S. 64-65

¹²⁴ Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (2021). *Tierische Produktion 2021. Tabellensammlung*. S. 95

¹²⁵ Schlatzer, M. & Lindenthal, T. (2018). *Analyse der landwirtschaftlichen Tierhaltung in Österreich – Umwelt- und Tierschutzaspekte*. Zentrum für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit, Universität für Bodenkultur Wien. S. 55. Und: Land schafft Leben. *Huhn aus Österreich*. Und: Tierschutzbürosstelle Wien (2020). Augen auf beim Geflügel-Fleischkauf! Ihr praktischer Ratgeber für mehr Tier- und Umweltschutz im Einkaufskorb. S. 17

¹²⁶ Dunn, I.C. McCormack, H., de Koning, D.-J., Navarro, A. R., Schmutz, M., Andersson, B., Cavero, D., Fleming, R., Wilson, P., & Maidin, M. (2021). The Saga of Just One QTL; From Laying Hen Bone Strength to One Carbon Metabolism. *Journal of Animal Science*, 99(Supplement_3), 32–32. <https://doi.org/10.1093/jas/skab235.055> und Land schafft Leben. *Eier aus Österreich*. Und: Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 448

Großkonzerne aus, die wiederum die *Nutztierhalter*innen* durch Exklusivverträge in die Abhängigkeit zwingen. Dies betrifft sowohl konventionelle als auch ökologische Betriebe, da meist beide ihre Tiere aus konventioneller *Zucht* beziehen.¹²⁷ Abgesehen von ökonomischen Gründen wäre es wohl auch aufgrund der Lebens- und *Haltungsbedingungen* von *Nutztieren* relativ unwahrscheinlich, dass diese sich auf natürlichem Weg fortpflanzen würden.

Als Beispiel für die auf Profit anstelle von Tierwohl ausgerichtete *tierische Landwirtschaft* sowie den Eingriff in das Sozialleben der sogenannten *Nutztiere* soll hier die österreichische *Milchwirtschaft* erwähnt werden. Um eine konstant hohe *Milchleistung* zu erzielen, müssen Kühe jedes Jahr ein Kalb gebären. Diese „überschüssigen“ Kälber werden meist kurz nach der Geburt von ihrer Mutter getrennt was – wie auch bei anderen Säugetieren – für beide mit hohem emotionalem Leid verbunden ist und zur Zerstörung des Soziallebens der Betroffenen führt. Sie verbringen ihre ersten Lebenswochen in Isolation, z.B. in sogenannten *Kälberiglus*, bzw. werden direkt von *Milchbetrieben* in *Mastbetriebe* überstellt, die sich oftmals im EU-Ausland oder sogar in weit entfernten Drittstaaten befinden. Die betroffenen Kälber werden teilweise sogar mehrmals transportiert, z.B. von Österreich nach Spanien zur *Mast* und von dort weiter in Drittstaaten wie den Libanon. Im Jahr 2020 wurden – trotz Pandemie – insgesamt 26.342 Kälber aus Österreich exportiert (im Jahr 2019 waren es sogar 36.113 Kälber). Gemäß der Verordnung (EG) Nr. 1/2005 des Rates vom 22. Dezember 2004 über den Schutz von Tieren beim Transport und damit zusammenhängenden Vorgängen sowie zur Änderung der Richtlinien 64/432/EWG und 93/119/EG und der Verordnung (EG) Nr. 1255/97, ABI L 2005/3, 1 dürfen Kälber, die noch nicht „abgesetzt“ wurden (d.h. noch von Muttermilch abhängig sind) ab einem Alter von zwei Wochen bis zu 19 Stunden am Stück in LKWs transportiert werden.¹²⁸ In der *Mast* werden die Tiere dann oft mangelernährt, um einen Eisenmangel zu erzielen und dadurch ihr *Fleisch* heller zu färben, da weißes *Kalbsfleisch* bei den Konsument*innen begehrter ist als das rosaarbene *Fleisch* artgerecht ernährter Kälber. Hier ist zu erwähnen, dass sogenannte *Nutztiere* ganz allgemein oftmals nicht artgerecht bzw. gemäß ihren natürlichen Ernährungsgewohnheiten ernährt werden; um den „Ertrag“ zu steigern, bekommen sie oftmals energiereiches *Kraftfutter*.¹²⁹

¹²⁷ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 265, 446-448. Und: Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (2021). *Grüner Bericht 2021. Die Situation der österreichischen Land- und Forstwirtschaft*. S. 19

¹²⁸ Anhang I Kapitel V Abs 1.4 lit a Verordnung (EG) Nr. 1/2005 des Rates vom 22. Dezember 2004 über den Schutz von Tieren beim Transport und damit zusammenhängenden Vorgängen sowie zur Änderung der Richtlinien 64/432/EWG und 93/119/EG und der Verordnung (EG) Nr. 1255/97, ABI L 2005/3, 1

¹²⁹ Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (2021). *Tierische Produktion 2021. Tabellensammlung*. S. 21-23. Und: Land schafft Leben. *Kälbertransporte: Kuhhandel über EU-Grenzen hinweg*. Und: Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 240-241, 265

Problematisch sind auch die sogenannten *Tiertransporte*, also der Transport eines nicht-menschlichen Tieres von einem Ort zum anderen, der mit verschiedenen Transportmitteln (z.B. LKW, Zug, Schiff etc.) und zu verschiedenen Zwecken durchgeführt werden kann. Generell hat die Zahl der *Tiertransporte* im Laufe der letzten Jahrzehnte stark zugenommen. Dies ist einerseits darauf zurückzuführen, dass aufgrund der industriellen Produktion immer mehr *Nutztiere* gehalten werden und andererseits darauf, dass die *tierische Landwirtschaft* immer spezialisierter wird: *Zucht*, *Aufzucht* und *Schlachtung* erfolgen kaum mehr in ein und demselben Betrieb, wodurch *Nutztiere* meist mehrfach von einem Ort zum anderen transportiert werden. Zudem erfolgen auch die *Schlachtungen* in Österreich in stark zentralisierten *Schlachtbetrieben*. Solche Transporte sind jedoch für die Betroffenen immer mit Stress verbunden: sie werden plötzlich aus ihrem gewohnten Umfeld gerissen und treffen mit unbekannten Artgenossen zusammen, sind im Transportmittel stark in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt sowie Temperaturschwankungen, Lärm und fremden Gerüchen ausgesetzt. *Tiertransporte* sind jedoch nicht nur mit negativen Auswirkungen auf das Wohlbefinden der Betroffenen verbunden, sondern auch mit negativen Auswirkungen auf deren physische Gesundheit, da oftmals Verletzungen wie Prellungen, Frakturen oder Wunden auftreten, die im schlimmsten Fall sogar zum Tod führen können.¹³⁰

Im Jahr 2020 erfolgten österreichweit insgesamt 139.813 Tierschutzkontrollen im Zusammenhang mit *Tiertransporten*, ca. 93 Prozent davon am Bestimmungsort (129.572 Kontrollen) und ca. sechs Prozent davon am Versandort (8.805 Kontrollen). Obwohl die meisten Zu widerhandlungen bzw. Nicht-Einhaltungen von Tierschutzrechtsvorschriften während des Transports erfolgten (nämlich bei mehr als 23 Prozent der Transporte), fanden hier weniger als ein Prozent der Kontrollen (908 an der Zahl) statt. Bei den Beanstandungen während des Transports waren ca. zehn Prozent im Zusammenhang mit Schmerzen, Schäden oder Leiden zumindest eines Tieres verbunden; hiervon war überwiegend Geflügel betroffen. Weitere Beanstandungen waren unter anderem mangelhafte Dokumentationen, mangelnde Transportfähigkeit der Tiere, ein unzureichendes Platzangebot, sowie die Nicht-Einhaltung von Ruhezeiten und maximaler Beförderungsdauer bzw. Vorschriften zu *Füttern* und *Tränken*.¹³¹

Generell haben sogenannte *Nutztiere* nur eine kurze Lebensspanne, deutlich unter ihrer natürlichen Lebenserwartung. So haben etwa Rinder eine natürliche Lebenserwartung von bis zu 25 Jahren; in der *Fleischproduktion* werden sie jedoch bereits nach drei Wochen (für *Kalbsfleisch*) bzw. 18-20 Monaten (für *Rindfleisch*) geschlachtet, während *Milchkühe*

¹³⁰ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 379-381

¹³¹ Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (2021). *Tierschutzbericht 2021. Bericht gemäß § 41a des Tierschutzgesetzes*, S. 31, 71-76. Und: Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (2021). *Grüner Bericht 2021. Die Situation der österreichischen Land- und Forstwirtschaft*. S. 62

normalerweise nach fünf bis sechs Jahren „aussortiert“ werden (je nach verbliebener *Milchleistung*). Schweine haben eine natürliche Lebenserwartung von acht bis zehn Jahren; in der *Fleischproduktion* werden *Mastschweine* jedoch bereits nach sechs bis sieben Monaten bzw. *Zuchtsauen* im Alter von drei Jahren geschlachtet. Die natürliche Lebenserwartung von Schafen und Ziegen liegt bei zwölf Jahren; in der *Mast* werden Schafe jedoch nach vier bis zwölf Monaten und Ziegen im Alter von fünf bis fünfzehn Monaten *geschlachtet*, während sie in der *Milchproduktion* ein Alter von fünf Jahren erreichen. Hühner haben eine natürliche Lebenserwartung von drei bis 5 Jahren; *Masthühner* werden jedoch bereits nach sechs bis sieben Wochen *geschlachtet* und *Legehennen* nach 16 Monaten. 2021 wurden in Österreich außerdem 9.895.586 männliche Küken (elf Prozent aller geschlüpften Küken) direkt nach der Geburt „aussortiert“, d.h. mittels Erstickens durch CO₂ getötet, da sie in der *Eierindustrie* nicht benötigt werden.¹³²

Am Ende ihrer „Nutzungsdauer“ bzw. Profitabilität werden fast alle sogenannten *Nutztiere* – gleich ob aus konventioneller *Haltung* oder Bio-*Haltung* – zu einem der zentralisierten (österreichischen) *Schlachthöfe* transportiert. In einem der größten österreichischen *Schlachtbetriebe* in Salzburg werden beispielsweise ca. 223 Rinder pro Tag *geschlachtet*.¹³³ Diese werden zunächst mit einem Bolzenschussapparat betäubt, um dann nach einem Schnitt in den Hals *ausgeblutet* zu werden.¹³⁴ Bei Schweinen wiederum werden rund 43 Prozent der Individuen in den drei größten österreichischen *Schweine-Schlachtbetrieben* getötet. Zunächst erfolgt eine Betäubung mittels CO₂ (in Gruppen) oder Elektroschock (einzelnen oder in der Gruppe). Bei der CO₂-*Betäubung* werden die Schweine in einen Aufzug getrieben, der danach in eine Grube mit hoher CO₂-Konzentration abgesenkt wird; diese Betäubungsmethode steht in der Kritik, da sie bei den Tieren Atemnot und ein Erstickungsgefühl erzeugt und bis zu 30 Sekunden bis zur Betäubung vergehen können. Nach der Betäubung werden die Schweine in das sogenannte *Schlachtbody* gehängt, ihr Hals aufgeschnitten und ihnen in einem *Brühkessel* die Haare entfernt. Oftmals kommt es aufgrund der hohen Anzahl an *Schlachtungen* jedoch zu Fehlern bei der Betäubung oder Tötung der Schweine, die in der Folge bei vollem Bewusstsein im *Brühkessel* landen.¹³⁵ Die *Schlachtung* aller *Legehennen* erfolgt in Österreich wiederum in nur einem einzigen Betrieb. Bevor sie durch einen Schnitt in den Hals getötet

¹³² Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (2020). *Wie lange leben Rind, Schwein, Schaf und Huhn?* und Statistik Austria (2021). *Geschlüpfte Hühner-Küken 2021. Und: Land schafft Leben. Eier aus Österreich.*

¹³³ <https://www.alpenrind.at/unternehmen/>

¹³⁴ Bundesministerium für Gesundheit (n.d.). *Leitfaden für bewährte Verfahrensweisen betreffend Tierschutz bei der Schlachtung*. S. 15-19

¹³⁵ Land schafft Leben. *Schwein aus Österreich*. Und: Schlatzer, M. & Lindenthal, T. (2018). *Analyse der landwirtschaftlichen Tierhaltung in Österreich – Umwelt- und Tierschutzaspekte*. Zentrum für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit, Universität für Bodenkultur Wien. S. 77-78. Und: Hadler, S. (July 28, 2011). *Methoden der Tiertötung*. ORF. Und: Tierschutzombudsstelle Wien (2020). *Augen auf beim Schweine-Fleischkauf! Ihr praktischer Ratgeber für mehr Tier- und Umweltschutz im Einkaufskorb*. S. 18

werden, werden die Hennen betäubt, indem sie kopfüber in ein *Schlachtbad* gehängt und danach in Wasser getaucht werden, durch das Strom fließt (*Elektrobad*).¹³⁶ Die *Schlachtung* fast aller *Masthühner* in Österreich erfolgt in nur vier Betrieben; Hühner aus konventioneller *Haltung* und Bio-*Haltung* werden in denselben Betrieben getötet. Nach Ankunft im *Schlachtbetrieb* erfolgt eine Betäubung der Hühner mittels CO₂; danach werden sie kopfüber an einem Haken aufgehängt und es wird ihnen der Hals mit einem Messer aufgeschnitten, wodurch sie schließlich *ausbluten*. *Mastbetriebe*, die ihre Hühner selbst *schlachten*, betäuben diese zuvor meist mit einem Schlag auf den Kopf.¹³⁷

Immer wieder werden von Tierschützer*innen Gesetzesübertretungen sowie tierquälerische Umstände auch in österreichischen *Schlachtbetrieben* aufgedeckt.¹³⁸ Ein österreichischer *Geflügelschlachtbetrieb* wurde nach einem Skandal Anfang 2023 von der AMA-Marketing GmbH zur Videoüberwachung „besonders tierschutzrelevanter Bereiche der Geflügelschlachtung“ verpflichtet.¹³⁹ In Spanien wurde bereits im August 2022 ein Dekret erlassen, wonach alle spanischen *Schlachthöfe* künftig verpflichtet sind, Kameras zu installieren; so soll auch sichergestellt werden, dass die Tiere kein Lebenszeichen mehr von sich geben, wenn sie in den *Brühkessel* getaucht werden.¹⁴⁰

In *Schlachthöfen* zeigt sich allerdings auch, wie stark die Ausbeutung von Menschen und nicht-menschlichen Tieren miteinander verknüpft ist. Spätestens seit der COVID-19 Pandemie und der Häufung von Infektionen in *Schlachtbetrieben* sind auch die Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter*innen bzw. die Auswirkungen auf deren Gesundheit in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. So arbeiten auch in österreichischen *Schlachtbetrieben* zum Großteil migrantische Arbeiter*innen (z.B. aus Ungarn), die über Subunternehmen angestellt sind, was deren Ausbeutung durch die Unternehmen erleichtert. Mit lebenden Tieren arbeiten meist ungelernte Arbeiter*innen. (Ehemalige) Arbeiter*innen aus deutschen *Schlachtbetrieben* berichten zudem von gefährlichen Arbeitsbedingungen sowie hoher psychischer Belastung; um die Arbeit dennoch durchführen zu können, bedürfe es „Abwehrmechanismen“ wie z.B. der Objektifizierung der zu tötenden Lebewesen. Viele Mitarbeiter*innen würden sich aber auch beispielsweise mit Alkohol betäuben.¹⁴¹ Zu den Auswirkungen auf Mitarbeiter*innen in

¹³⁶ Land schafft Leben. *Eier aus Österreich*

¹³⁷ Land schafft Leben. *Huhn aus Österreich*

¹³⁸ VGT (13.11.2015). *Schlachthofskandal in Österreich*. Und: Krainrath, V. (27.02.2023). *Verstörende Einblicke in einen Schlachthof: Wie Hühner auf dem Fließband sterben*. DER STANDARD.

¹³⁹ OTS (01.03.2023). *AMA-Marketing ordnet Videoüberwachung in Schlachthof an*. Und: BauernZeitung.at (01.03.2023). *AMA-Marketing ordnet Videoüberwachung für steirischen Schlachthof an*.

¹⁴⁰ Planelles, M. (23.08.2022). *Bienestar animal: todos los mataderos de España deberán instalar cámaras de videovigilancia*. El País.

¹⁴¹ Wölfl, L. (12.06.2020). *Im Schlachthof: Das System Fleischwirtschaft und sein Geheimnis*. Moment Institut. Und: Wölfl, L. (03.07.2020). *Tönnies-Skandal: Die unmenschliche Arbeit am Schlachthof*. Moment Institut. Und: Kainrath, V. (28.05.2020). *Der Preis des Fleisches: Über die Arbeit in Österreichs*

österreichischen *Schlachthäusern* bzw. auf deren Umfeld gibt es zwar (noch) keine Studien, jedoch aus anderen Ländern. So konnten etwa Victor und Barnard ein erhöhtes Risiko für posttraumatische Belastungsstörungen bei den interviewten Mitarbeitern in einem südafrikanischen *Schlachthaus* feststellen.¹⁴² Fitzgerald, Kalof und Dietz wiederum konnten in ihrer Studie eine positive Korrelation zwischen *Schlachthäusern* und einer erhöhten Kriminalitätsrate in den umliegenden US-amerikanischen Communities feststellen; insbesondere Gewalt- und Sexualdelikte traten hier gehäuft auf.¹⁴³

Doch nicht nur Landlebewesen, sondern auch Fische leiden in der industriellen *Nutztierhaltung*. Lange Zeit war die Annahme verbreitet, dass diese keinen Schmerz fühlen könnten (unter anderem wohl auch deshalb, weil sie im Fall von Schmerzen diese nicht so wie z.B. Säugetiere oder Vögel durch Schreie bemerkbar machen könnten) oder nicht intelligent wären; vielleicht zählen sie auch aus diesem Grund zu einer der am stärksten ausgebeuteten Tiergruppen weltweit und werden wie bereits erwähnt in den österreichischen *Schlachtstatistiken* – anders als andere *Nutztiere* – nicht einmal als Individuen erfasst, sondern in „Tonnen an *Schlachtgewicht*“. Abgesehen davon, dass es Hinweise darauf gibt, dass Fische sehr wohl Schmerzen fühlen können, kann ein vorhandenes Schmerzempfinden zumindest nicht ausgeschlossen werden und besitzen Fische ähnliche kognitive Fähigkeiten und Wahrnehmungen wie andere Wirbeltiere. Sie zeigen unter anderem ein flexibles und anpassungsfähiges Verhalten, verfügen über ein gutes Langzeitgedächtnis und soziale Intelligenz und haben die Fähigkeit, beispielsweise bei der Jagd zu kooperieren und sogar Werkzeuge zu verwenden.¹⁴⁴ Unabhängig davon sollte es jedenfalls vermieden werden, ihnen – wie auch allen anderen Lebewesen – Leid¹⁴⁵ zuzufügen oder überhaupt zu schaden¹⁴⁶.

Schlachthöfen. Und: Wolf, K. (01.07.2020). *Schlachthofarbeit: Wie schaffen es Menschen, täglich hunderte Tiere zu töten?* Zeit Online. Und: Pachner, C. & Unger, M. (16.11.2015). *Arbeiten im Schlachthof. Welche psychischen und physischen Belastungen dieser Job mit sich bringt.* NEWS.at.

¹⁴² Victor, K., & Barnard, A. (2016). Slaughtering for a living: A hermeneutic phenomenological perspective on the well-being of slaughterhouse employees. *International Journal of Qualitative Studies on Health and Well-Being*, 11(1), 30266–30266. <https://doi.org/10.3402/qhw.v11.30266>

¹⁴³ Fitzgerald, A. J., Kalof, L., & Dietz, T. (2009). Slaughterhouses and Increased Crime Rates: An Empirical Analysis of the Spillover From "The Jungle" Into the Surrounding Community. *Organization & Environment*, 22(2), 158–184. <https://doi.org/10.1177/1086026609338164>

¹⁴⁴ Sneddon, L.U. (2019). Evolution of nociception and pain: evidence from fish models. *PHILOSOPHICAL TRANSACTIONS OF THE ROYAL SOCIETY B-BIOLOGICAL SCIENCES*, 374(1785), 20190290–20190290. <https://doi.org/10.1098/rstb.2019.0290>. Und: Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 107-112, 305-307. Und: Chatigny, F. (2019). The Controversy on Fish Pain: A Veterinarian's Perspective. *Journal of Applied Animal Welfare Science*, 22(4), 400–410. <https://doi.org/10.1080/10888705.2018.1530596>. Und: Brown, C. (2014). Fish intelligence, sentience and ethics. *Animal Cognition*, 18(1), 1–17. <https://doi.org/10.1007/s10071-014-0761-0>

¹⁴⁵ Unter dem Begriff „Leid“ wird hier sowohl Leid körperlicher, als auch geistiger Art verstanden; dieses setzt Schmerzempfinden bzw. Leidensfähigkeit voraus. (vgl. Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 220-222)

¹⁴⁶ Unter dem Begriff „Schaden“ wird hier die Beeinträchtigung der körperlichen oder geistigen Unversehrtheit verstanden; dies kann, muss jedoch nicht zwingend mit Schmerz oder Leid einhergehen

Zur *Fleischgewinnung* werden Fische in Österreich entweder mittels *Angelfischerei* oder *Netzfischerei* gefangen oder aber in *Aquakulturen* (einer Art industrieller *Tierhaltung* bzw. *Massentierzucht* von Wassertieren) *gezüchtet* und *gehalten*. Im Jahr 2020 gab es in Österreich 526 Unternehmen, die insgesamt 4.527 Tonnen an *Speisefisch* „produzierten“, vor allem Karpfen und Forellen. Während das Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus auf seiner Website damit wirbt, dass *Fisch* aus österreichischen Aquakulturen „durch ökologisch orientierte Produktion und kurze Transportwege¹⁴⁷“ gesund sei und die Umwelt schone, werden *Aquakulturen* von Umweltschutzorganisationen teilweise als ökologisch bedenklich eingestuft. Kritisiert wird zunächst, dass viele der in *Aquakulturen gehaltenen* Fische Raubfische bzw. Karnivoren sind und mit *Fischmehl* und *Fischöl* (aus Meeresfischen) ernährt werden; tatsächlich wird ca. die drei- bis vierfache Menge an Fisch *verfüttert*, wie schlussendlich aus der *Zucht* „gewonnen“ wird. Dadurch trägt die *Aquakultur* tatsächlich zur *Überfischung* der Meere bei, anstatt dieser entgegenzuwirken. Durch die starke Verringerung der weltweiten *Industriefisch*-Bestände in den Meeren wird inzwischen auch auf Pflanzenproteine zurückgegriffen (z.B. aus Soja oder Raps), die aber wiederum problematisch sind, weil sie oftmals aus Monokulturen stammen und der vermehrte Anbau auch teilweise zur Abholzung des Regenwaldes beiträgt. Zudem werden aufgrund der hohen Anzahl an Tieren auf engem Raum oft Antibiotika und andere Medikamente verabreicht, die dann oftmals zusammen mit Kot und Urin über das Abwasser in Flüsse (und Meere) gelangen. So wurden laut einer Studie des Umweltbundesamts im Jahr 2017 in 19 Prozent der befragten österreichischen Betriebe Medikamente eingesetzt. Außerdem können (multiresistente) Keime, Krankheitserreger und Parasiten aus *Aquakulturen* auf Wildbestände übertragen werden. Wildbestände sind zudem auch durch die potentielle Flucht einer *invasiven Art* aus einer *Aquakultur* gefährdet.¹⁴⁸

Neben möglichen negativen Auswirkungen auf die Umwelt ist die industrielle *Haltung* von Fischen (wie auch von terrestrischen *Nutztieren*) mit Tierleid verbunden. So wiesen etwa im Jahr 2017 vom Umweltbundesamt untersuchte *Aquakultur*-Betriebe eine Mortalitätsrate von durchschnittlich 21,7 Prozent auf, einerseits zurückzuführen auf Prädatoren (u.a. Fischotter, Kormorane oder Reiher), aber auch auf Krankheiten, Parasiten, Stress, Sauerstoffmangel, Pilzerkrankungen und Wasserverschmutzung.¹⁴⁹ Zudem ist es weitgehend unerforscht, wie

und setzt daher auch Empfindungsfähigkeit nicht voraus. (vgl. Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 305-307)

¹⁴⁷ Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus. *Die Aquakultur im Binnenland Österreich*.

¹⁴⁸ Umweltbundesamt (2020). *Pilotstudie 4 – Umweltdaten der Aquakultur*. Endbericht. S. 31-36, 75-76. Und: Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 111. Und: Statistik Austria. *Aquakulturproduktion 2020*. Und: Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus. *Die Aquakultur im Binnenland Österreich*. Und: WWF (2018). *Ist Aquakultur die Lösung?*

¹⁴⁹ Umweltbundesamt (2020). *Pilotstudie 4 – Umweltdaten der Aquakultur*. Endbericht. S. 77-79

bestimmte Fischarten in der Wildnis leben und dadurch auch, welche Bedürfnisse sie in einer künstlich geschaffenen Umgebung haben; eine „artgerechte“ *Haltung* bzw. „Tierwohl“ kann somit nicht gewährleistet werden. Versteckmöglichkeiten wie etwa Wasserpflanzen oder Steine sind für als *Nutztiere* klassifizierte Fische nicht gesetzlich vorgeschrieben.¹⁵⁰

In *Aquakulturen* werden *Fischbestände* entweder durch den Rückgriff auf Wildbestände vermehrt oder aber durch künstliche Vermehrung. Beim sogenannten *Abstreifen* werden Eier und Samen einzelner geschlechtsreifer Fische mittels Drucks auf den Hinterleib entnommen und in einem Behälter vermischt, wo dann nach Wasserzugabe die *Befruchtung* erfolgt. Dieser oft mehrmals erfolgende *Abstreif*-Prozess stellt eine Belastung für die Fische dar, da sie dazu aus dem Wasser entnommen werden; eine Betäubung oder Sedierung ist nicht gesetzlich vorgeschrieben, die „Manipulationen [haben lediglich] so schonend wie möglich zu erfolgen“¹⁵¹. Oftmals werden auch Hormonbehandlungen durchgeführt, um Fische zum „rechtzeitigen“ Ablaichen zu bringen. Dieser Vorgang wird auch *Hypophysieren* genannt, da zu diesem Zweck zuvor Hypophysen (Hirnanhangdrüsen) von anderen geschlechtsreifen Fischen entnommen werden.¹⁵²

Während Fische aus einem Großteil der Bestimmungen der Verordnung (EG) Nr. 1099/2009 des Rates vom 24. September 2009 über den Schutz von Tieren zum Zeitpunkt der Tötung, ABI L 2009/303, 1 (im Folgenden: „EU-Schlachtverordnung“) ausgenommen sind, ist gemäß Verordnung der Bundesministerin für Gesundheit über den Schutz von Tieren bei der Schlachtung oder Tötung, BGBl II 312/2015 (im Folgenden: „Tierschutz-Schlachtverordnung“) eine Betäubung von Fischen unmittelbar vor dem *Schlachten* vorgeschrieben; ausgenommen von dieser Bestimmung sind jedoch Plattfische und Aale sowie bestimmte *Futterfische*¹⁵³. Im Hinblick auf die Methode zur Betäubung wird lediglich auf die aktuellen Empfehlungen der Weltorganisation für Tiergesundheit (OIE) verwiesen, welche die *Elektrobetäubung* sowie einen Schlag auf den Kopf empfiehlt. Hierzu ist jedoch anzumerken, dass, wie bereits erwähnt, der Fisch bereits beim Entnehmen aus dem Wasser massivem Stress aufgrund von Atemnot ausgesetzt ist und somit eine Betäubung eigentlich bereits während des „Todeskampfs“ des betroffenen Fisches stattfindet.¹⁵⁴

¹⁵⁰ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 110-111

¹⁵¹ Anlage 10 2.1.2 zur 1. Tierhaltungsverordnung

¹⁵² Fair-fish (2019). *Fish Facts 7: Sorgt Aquakultur für das Wohl der Tiere? Und hilft sie wirklich den Meeren?* und Anlage 10 zur 1. Tierhaltungsverordnung

¹⁵³ Fische, die der *Verfütterung* an andere nicht-menschliche Tiere dienen

¹⁵⁴ Anhang B 3 und Anhang C zur Verordnung der Bundesministerin für Gesundheit über den Schutz von Tieren bei der Schlachtung oder Tötung (Tierschutz-Schlachtverordnung), BGBl II 312/2015. Und: Art 1 Abs 1 Verordnung (EG) Nr. 1099/2009 des Rates vom 24. September 2009 über den Schutz von Tieren zum Zeitpunkt der Tötung, ABI L 2009/303, 1. Und: Bericht der Kommission an das Europäische

Auch Insekten leiden in der österreichischen Landwirtschaft. Zunächst sind hier Bienen zu nennen, die für die Produktion von *Honig*, aber auch zur Bestäubung von pflanzlichen Lebensmitteln (*Wanderimkerei*) genutzt werden. *Honig* wird eigentlich von Bienen zum Zweck der Nahrungsvorsorge¹⁵⁵ produziert und dient ihnen als wichtige Energiequelle. Während sich der *Honig* wilder Bienen von den Menschen bereits vor Jahrtausenden angeeignet wurde, entwickelte sich ab Mitte des 19. Jahrhunderts die heutige, „moderne“ *Imkerei*, wodurch es mit Hilfe von Maßnahmen wie gezielter *Zucht*, *Splitting* (d.h. „Teilen“ des Bienenstocks) oder dem Verhindern des Ausschwärms der Bienenvölker (d.h. des Verlassens des „eigenen“ Bienenstocks) zu einer immensen Effizienzsteigerung kommen konnte. Diese Maßnahmen sind jedoch mit Schaden für die betroffenen Bienen verbunden: so steht die selektive *Züchtung* oftmals entgegen arttypischen Verhaltungsweisen und kann negative Auswirkungen auf das Immunsystem haben, wodurch die Bienen anfälliger für diverse Krankheiten werden. Um das – eigentlich natürliche – Ausschwärmen der Bienenkolonien zu vermeiden, werden in konventionellen *Imkereien* die Flügel der sogenannten „Königinnen“¹⁵⁶ gestutzt; nur für Bio-*Imkereien* besteht hier ein Verbot. Zudem werden Bienen bei der *Honig*-Entnahme oftmals verletzt oder sogar getötet, zumindest aber ist diese für die Tiere, die über ein komplexes Sozialsystem verfügen, mit hohem Stress verbunden. Grundsätzlich werden kranke oder nicht mehr maximal profitable Bienenvölker sowie ihre Königinnen getötet (ähnlich wie auch in der *Milch- und Eierproduktion*). In der konventionellen *Honig*-Produktion wird zudem meist der gesamte produzierte *Honig* aus dem Bienenstock entnommen und durch Zuckerwasser ersetzt; dieses enthält jedoch nicht dieselbe Nährstoffzusammensetzung (z.B. Enzyme, Vitamine), was bei den Bienen zu Mangelernährung, einer Schwächung ihres Immunsystems und auch zu ihrem Tod führen kann. Auch in der *Wanderimkerei* sterben unzählige Bienen aufgrund schlechter *Transportbedingungen* oder Überforderung. In Österreich sterben in den Wintermonaten durchschnittlich rund fünfzehn Prozent der Bienenvölker; im Jahr 2021/2022 waren die *Winterverluste* mit nur rund neun Prozent unterdurchschnittlich.¹⁵⁷

Doch nicht nur Bienen werden für die Lebensmittelproduktion ausgebeutet, sondern auch andere Insekten. Während in Österreich anders als in vielen anderen Regionen der Welt

Parlament und den Rat zur möglichen Einführung gewisser Anforderungen für den Schutz von Fischen zum Zeitpunkt der Tötung. KOM(2018) 87 endg vom 06.03.2018

¹⁵⁵ Bienen ernähren sich hauptsächlich von Nektar und Honigtau; dieser wird von den Bienen in einem mehrstufigen Prozess zu Honig aufbereitet und in den Waben als Vorrat für kalte und nektarlose Monate gelagert. (vgl. Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 153-154)

¹⁵⁶ Als „Bienenkönigin“ wird die einzige zeugungsfähige weibliche Biene in einem Stock bezeichnet, die verantwortlich für die „Produktion“ von Nachwuchs mittels Eierlegen ist. (vgl. Seeley, T.D. *Honeybee Democracy*, Princeton: Princeton University Press, 2011. ISBN: 9780691147215. S. 5)

¹⁵⁷ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 153-155. Und: DER STANDARD (15.06.2022). *Weniger Winterverluste bei Bienen in Österreich*.

traditionell für den Verzehr von Insekten eher ein Nahrungstabu¹⁵⁸ gilt, gibt es bereits Bestrebungen, den Ekel der potentiellen Konsument*innen zu überwinden, z.B. indem die Insekten unkenntlich gemacht werden und etwa als *Burger-Patties* oder *Proteinpulver* in verarbeiteter Form angeboten werden; dies auch, weil Insekten als umweltfreundlichere Alternative zu *Fleisch* gelten. Mittlerweile gibt es in Österreich einige Betriebe, die Insekten nicht mehr rein zum Zweck der *Futtermittelherstellung* züchten und töten, sondern auch für den menschlichen Verzehr.¹⁵⁹ Dennoch gibt es hier (noch) keinerlei statistische Erfassung der Zahl an gehaltenen und getöteten Individuen. Ebenso gibt es (kaum) Tierschutzbestimmungen für die *Zucht*, *Haltung* und Tötung von Insekten (möglicherweise auch deshalb, weil noch nicht geklärt werden konnte, ob und inwieweit Insekten Schmerz empfinden können).¹⁶⁰ 2017 wurde jedoch vom Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz erstmals eine „Leitlinie für gezüchtete Insekten als Lebensmittel“ herausgegeben, die zuletzt 2022 überarbeitet wurde. Gemäß dieser Leitlinie muss bei der *Haltung* von Insekten (Heuschrecken und Käfer) darauf geachtet werden, dass die *gezüchteten* Insekten nicht ins Freie gelangen können und vor Schadorganismen geschützt sind, sowie dass diese nur mit „für die Nutztierfütterung geeigneten Futtermitteln“ gefüttert werden dürfen, nicht jedoch mit Speiseabfällen oder *tierischem Eiweiß*. Abgesehen davon finden sich keinerlei Bestimmungen zu *Haltungsbedingungen*. Die Tötung der *gezüchteten* Insekten kann durch *Tieffrieren* auf mindestens -18°C erfolgen oder alternativ bei bestimmten Arten auch durch kochendes Wasser oder Dampf bei über 100°C; Bestimmungen zu einer Betäubung vor der Tötung gibt es nicht.¹⁶¹ Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass die (industrielle) *Zucht* von Insekten ebenso in die Kategorie der *Massentierhaltung* fällt, nur dass es in diesem Fall kaum Tierschutzgesetze gibt, die zur Anwendung kommen. Zudem müssen für die Produktion eines *Insekten-Burgers* viel mehr Individuen sterben als z.B. für die Produktion eines *Rindfleisch-Burgers*.

Ebenso wenig von Statistiken und Tierschutzbestimmungen erfasst ist das Leben und Sterben von Weichtieren, wie etwa Schnecken, zum Zweck der Nahrungsmittelgewinnung. Ein österreichischer Betrieb, der auf die *Zucht* von Schnecken spezialisiert ist, hat jedoch dem „markta Magazin“ Einblick in die *Haltung* und *Schlachtung* der Tiere in seinem Betrieb

¹⁵⁸ Wenn innerhalb einer sozialen Gruppe oder Gesellschaft der Verzehr bestimmter Tiere (oder Pflanzen) tabuisiert bzw. verboten wird, obwohl diese eigentlich essbar wären, spricht man von einem *Nahrungstabu*. Dieses steht oft in Zusammenhang mit einem (sozio-kulturell erworbenen) Ekelgefühl gegenüber den tabuisierten „Nahrungsmitteln“. (vgl. Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 257-258)

¹⁵⁹ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 259. Und: <https://www.zirpinsects.com/burger>. Und: Grasel, S. (12.02.2020). *Insektenfleisch aus Vorarlberg soll auch Veganer locken*. DER STANDARD.

¹⁶⁰ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 220, 314

¹⁶¹ Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (2022). *Leitlinie für gezüchtete Insekten als Lebensmittel*.

gegeben; aufgrund eines Mangels an alternativen Quellen soll also dieses Interview herangezogen werden, um die Lebensbedingungen von Schnecken in österreichischen *Zuchtbetrieben* annähernd zu rekonstruieren. In dem erwähnten Betrieb würden laut eigenen Angaben bis zu 300.000 Schnecken in einer *Freilandkultur* auf fast 2.000 m² gehalten; das bedeutet, rund 150 Tiere pro Quadratmeter. Es würde versucht werden, ihren natürlichen Lebensraum so gut wie möglich nachzubauen. Um die Schnecken zu töten, werden diese im Alter von etwa einem Jahr in Kisten ohne Feuchtigkeit gelegt, damit sie in Trockenstarre¹⁶² verfallen. Danach werden sie durch kochendes Wasser getötet, eine vorherige Betäubung wird nicht erwähnt.¹⁶³ Wie auch bei Insekten gibt es derzeit keine wissenschaftlichen Beweise, dass Schnecken und andere Weichtiere Schmerzen empfinden können; genauso wenig gibt es jedoch Beweise, dass sie keine Schmerzen empfinden können.¹⁶⁴ Aus ethischer Sicht sollten die betroffenen Tiere im Zweifelsfall dennoch als empfindungsfähige Wesen behandelt werden, auch wenn dies derzeit in Österreich nicht der Fall ist.

Die soeben beschriebene Ausübung von Gewalt an nicht-menschlichen Tieren im Zusammenhang mit dem Konsum *tierischer Produkte* ist in Österreich weitgehend gesellschaftlich akzeptiert; dies, obwohl die meisten Menschen Empathie für nicht-menschliche Tiere empfinden. Die kognitive Dissonanz, die sich aus *Fleischkonsum* einerseits und Empathie gegenüber den dafür getöteten nicht-menschlichen Tieren andererseits ergibt, wird auch als „Meat Paradox“ bezeichnet, auf welches im folgenden Kapitel näher eingegangen werden soll.

3.1.1.2 Meat Paradox

Der überwiegende Teil der Menschen in Österreich konsumiert regelmäßig *Fleisch* und andere *tierische Produkte*; gleichzeitig fühlen sich viele dieser Menschen jedoch unwohl beim Gedanken daran, dass andere Tiere (deshalb) leiden und sterben. *Fleischkonsum* (bzw. der Konsum *tierischer Produkte* allgemein) steht also im Gegensatz zu einem der wichtigsten moralischen bzw. ethischen Prinzipien, nämlich anderen keinen Schaden zuzufügen, und damit auch im Konflikt mit der Annahme, dass man ein „guter Mensch“ sei. Dieser sich daraus ergebende psychologische Konflikt bzw. die sich daraus ergebende kognitive Dissonanz

¹⁶² Der Körper einer Schnecke ist von einer Schleimschicht bedeckt, die sie vor Trockenheit und Verdunstung schützt. In einer sehr trockenen Umgebung (z.B. bei trockenem Wetter) reicht diese Schleimschicht jedoch als alleiniger Schutz nicht mehr aus, weshalb sich die Schnecke in ihr Gehäuse zurückzieht und die Öffnung mit Schleim abdeckt, der bald zu einer dünnen Membran austrocknet. In der Folge werden alle Lebensfunktionen auf das Notwendigste reduziert, bis die Luft wieder feucht genug ist. (vgl. <https://www.weichtiere.at/Schnecken/land.html?/Schnecken/ruhephasen.html>)

¹⁶³ markta Magazin (21.01.2022). *Die Wiener Schnecken Farm*. Und: <https://gugumuck.com/de/unsere-schneckenfarm/>

¹⁶⁴ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 221-222, 314

werden von den Psychologen Loughnan, Bastian und Haslam als „Meat Paradox“ bezeichnet.¹⁶⁵

Um diese kognitive Dissonanz aufzulösen, kann einerseits eine Veränderung im Verhalten herbeigeführt werden (also auf *tierische Produkte* verzichtet werden), oder aber der Widerspruch zwischen Verhalten und Wertvorstellungen negiert und die Dissonanz dadurch aufgelöst werden.¹⁶⁶ So können beispielsweise die Folgen für nicht-menschliche Tiere negiert werden, indem ihre Leidensfähigkeit, ihre kognitiven Fähigkeiten und auch ihr moralischer Status in Frage gestellt werden, oder aber indem sie als *Nutztier* und *Nahrungsmittel* bzw. *Fleischlieferant* kategorisiert werden.¹⁶⁷ Zudem kann auch die persönliche Möglichkeit zur Einflussnahme und dadurch die persönliche Verantwortung negiert werden, beispielsweise dadurch, dass der Konsum *tierischer Produkte* als natürlich („Menschen sind *Omnivore*“), normal („alle essen *Fleisch*“) und notwendig („Menschen benötigen *Fleisch*, um zu überleben“) und dadurch als gerechtfertigt dargestellt wird; gleichzeitig werden dadurch Alternativen (also der Verzicht auf *tierische Produkte*) als unnatürlich und nicht erstrebenswert dargestellt.¹⁶⁸ Eine weitere Möglichkeit, sich von dem eigenen „unmoralischen“ Verhalten abzugrenzen, ist auch, das eigene Handeln als verantwortungsvoller darzustellen, als das anderer Personen, etwa indem darauf hingewiesen wird, dass man angeblich nur „selten“ *Fleisch esse* oder nur bestimmtes *Fleisch* (z.B. nur von Tieren aus biologischer, „artgerechter“ *Haltung*), oder aber, indem man andere für ihren Konsum von *Hundefleisch* kritisiert, während der eigene Konsum von *Schweinefleisch* nicht in Frage gestellt wird. Dies zeigt sich auch an der zunehmenden Popularität des Begriffs „Flexitarier*in“, der Selbstbezeichnung einiger Karnist*innen, mit der sie sich von anderen Karnist*innen abgrenzen. So geben „Flexitarier*innen“ an, „seltener“ und

¹⁶⁵ Loughnan, S., Bastian, B., & Haslam, N. (2014). The Psychology of Eating Animals. *Current Directions in Psychological Science : a Journal of the American Psychological Society*, 23(2), 104–108. <https://doi.org/10.1177/0963721414525781>. Und Bastian, B. & Loughnan, S. (2016). Resolving the Meat-Paradox: A Motivational Account of Morally Troublesome Behavior and Its Maintenance. *Personality and Social Psychology Review*2017, Vol. 21(3). 278–

299. DOI:[10.1177/1088868316647562](https://doi.org/10.1177/1088868316647562), S. 278-280. Und: Khara, T., Riedy, C. & Ruby, M.B. (2021). A cross cultural meat paradox: A qualitative study of Australia and India. *Appetite*, 164, 105227–105227. <https://doi.org/10.1016/j.appet.2021.105227>, S. 1

¹⁶⁶ Tian, Q., Hilton, D. & Becker, M. (2016). Confronting the meat paradox in different cultural contexts: Reactions among Chinese and French participants. *Appetite*, 96(1), 187–194. <https://doi.org/10.1016/j.appet.2015.09.009>, S. 188

¹⁶⁷ Joy, M. (2020). *Why we love dogs, eat pigs and wear cows. An introduction to Carnism* (10th Anniversary Edition). Red Wheel/Weiser, LLC. ISBN: 978-1-59003-501-6, S. 106-113. Und Bastian, B. & Loughnan, S. (2016). Resolving the Meat-Paradox: A Motivational Account of Morally Troublesome Behavior and Its Maintenance. *Personality and Social Psychology Review*2017, Vol. 21(3). 278–299. DOI:[10.1177/1088868316647562](https://doi.org/10.1177/1088868316647562), S. 281. Und: Khara, T., Riedy, C. & Ruby, M.B. (2021). A cross cultural meat paradox: A qualitative study of Australia and India. *Appetite*, 164, 105227–105227. <https://doi.org/10.1016/j.appet.2021.105227>, S. 1

¹⁶⁸ Joy, M. (2020). *Why we love dogs, eat pigs and wear cows. An introduction to Carnism* (10th Anniversary Edition). Red Wheel/Weiser, LLC. ISBN: 978-1-59003-501-6, S. 85-100

„bewusster“ *Fleisch* zu konsumieren als andere *Fleischesser*innen*; allerdings sind die Begriffe „selten“ und „oft“ natürlich immer sehr subjektiv.

Ein weiteres Beispiel in diesem Zusammenhang stellt auch die Empörung einiger Österreicher*innen bzw. bestimmter politischer Parteien am Töten von nicht-menschlichen Tieren durch *Schächten* dar. In Österreich ist das *Schächten* nur mittels *Post-Cut-Stunnings* erlaubt, d.h. die betroffenen Tiere werden direkt nach einem Schnitt in ihre Kehle betäubt (anders als bei der „konventionellen“ *Schlachtung* mittels *Pre-Cut-Stunning*, wo sie zunächst betäubt und ihnen danach die Kehle durchgeschnitten wird)¹⁶⁹. Beide Formen der Tötung verursachen Schmerzen und Leid bei den Betroffenen; anstatt aber die Tötung von Tieren an sich (und auch die Verantwortung daran, die einem dabei selbst als Konsument*in zukommt) zu hinterfragen, wird nur eine bestimmte Form der Tötung – die von marginalisierten Gruppen angewandt wird – kritisiert und beispielsweise als „tierquälerisch“ bezeichnet. Dabei kommt es oft auch zu einer Verflechtung von Speziesismus und Rassismus, wenn etwa verschiedene Akteur*innen Stimmung gegen bestimmte Gruppen von Menschen (z.B. Muslim*innen und/oder jüdische Menschen) für ihren (angeblich) schlecht(er)en Umgang mit nicht-menschlichen Tieren machen. Eine Art der Ausbeutung und Unterdrückung (in diesem Fall Speziesismus) wird also instrumentalisiert, um eine andere Art der Unterdrückung bzw. Diskriminierung (in diesem Fall Rassismus) zu legitimieren.

Die Psychologen Brock Bastian und Steve Loughnan weisen in diesem Zusammenhang auch darauf hin, dass durch solche Strategien nicht bloß moralische Konflikte aufgelöst werden würden und damit eigentlich „unmoralisches“ Verhalten ermöglicht würde, sondern dass „unmoralisches“ Verhalten zudem verstärkt würde. Dies könnte auch ein Grund dafür sein, dass *Fleischkonsum* (bzw. der Konsum *tierischer Produkte*) solch einen starken symbolischen bzw. rituellen Charakter habe.¹⁷⁰ So werden in Österreich beispielsweise rund um das Martinifest traditionell Gänse, am Aschermittwoch Heringe und zum Osterfest bemalte *Eier* verspeist, während die Gründe dafür oder die Logik dahinter nur selten hinterfragt werden. Der Konsum *tierischer Produkte* wird dadurch auch zu einem Teil kultureller Identität. So kommt es etwa in Österreich immer wieder zu Empörung über angebliche „Schweinefleisch-Verbote“ in Kindergärten, zu denen es aus Rücksichtnahme auf muslimische Kinder kommen würde.¹⁷¹

¹⁶⁹ § 32 Abs 5 TSchG. Und: Binder, R. (2010). *Beiträge zu aktuellen Fragen des Tierschutz- und Tierversuchsrechts*. Nomos, Baden-Baden. ISBN: 978-3-8452-2596-8, S. 117-122

¹⁷⁰ Bastian, B. & Loughnan, S. (2016). Resolving the Meat-Paradox: A Motivational Account of Morally Troublesome Behavior and Its Maintenance. *Personality and Social Psychology Review* 2017, Vol. 21(3). 278–

299. DOI:[10.1177/1088868316647562](https://doi.org/10.1177/1088868316647562)

¹⁷¹ DER STANDARD (07.07.2017), *Schweinefleischverbot in Kindergarten: Aufregung um TV-Bericht*. Und: OE24 (15.07.2019). *FPÖ fordert Schnitzel-Pflicht in Kindergärten*. Und: HEUTE (29.09.2022). *Vater sauer: „Schweinefleisch-Verbot in Kindergarten“*.

Die kognitive Dissonanz im Zusammenhang mit dem Verzehr *tierischer Produkte* kann also einerseits durch die Ritualisierung von letzterem aufgelöst werden, und andererseits durch dessen Institutionalisierung, also durch die Einbettung in soziale Strukturen und Praktiken, aber auch durch „Distanzierungstechniken“. So findet beispielweise der Großteil der Produktion *tierischer Produkte* und insbesondere die *Schlachtung* nicht-menschlicher Tiere im Verborgenen statt und der Zutritt zu großen *Tierhalter*-Betrieben und *Schlachthäusern* in der ruralen Peripherie ist oftmals verboten (und dadurch auch psychologisch nicht präsent); Informationen zu den Abläufen und *Haltungsbedingungen* werden Konsument*innen oft bewusst vorenthalten. Zudem weist das „Endprodukt“ *Fleisch* meist keine Ähnlichkeit zu den (objektifizierten) lebenden Tieren mehr auf; Augen, Haare und andere Identifikationsmerkmale werden entfernt und Tierenteile bekommen neue Bezeichnungen (z.B. *Kotelett* oder *Karree*), wodurch eine kognitive Verzerrung durch die Distanz zwischen Lebewesen und Produkt geschaffen wird. Auch in *Fleischwerbungen* sind die dahinterstehenden Tiere zumeist unsichtbar, präsentiert werden nur Teile ihrer Körper. Die betroffenen nicht-menschlichen Tiere werden dadurch zu Objekten, während die eigentlichen Subjekte unsichtbar werden; Carol Adams spricht hier von „*absent referents*“.¹⁷²

3.1.1.3 Karnismus

Eine Rechtfertigung für den Verzehr bestimmter Tierarten bietet auch Karnismus, eine Unterform des Speziesismus. Der Begriff wurde von der Sozialpsychologin Melanie Joy geprägt und bezeichnet die dominante bzw. vorherrschende Ideologie, gemäß derer der Verzehr bestimmter Tierarten als normal, natürlich und notwendig und dadurch als ethisch vertretbar angesehen wird und somit auch die Folgen für die Opfer nicht hinterfragt werden. So sei der Konsum von *Fleisch* eine soziale Norm, nicht nur im deskriptiven Sinne (also ein Abbild des Verhaltens der Mehrheitsgesellschaft), sondern auch im präskriptiven Sinne (also ein Leitfaden für „normales“ Verhalten); alternative Ernährungsformen würden dadurch unsichtbar gemacht oder als Abweichung von der Norm dargestellt. Die Naturalisierung des *Fleischkonsums* würde zudem suggerieren, dass es der „natürlichen Ordnung“ entspreche, dass nicht-menschliche Tiere von Menschen gegessen würden („*When an ideology is naturalized, its tenets are believed to be in accordance with the laws of nature*“¹⁷³): so hätten

¹⁷² Bastian, B. & Loughnan, S. (2016). Resolving the Meat-Paradox: A Motivational Account of Morally Troublesome Behavior and Its Maintenance. *Personality and Social Psychology Review* 2017, Vol. 21(3). 278–

299. DOI:[10.1177/1088868316647562](https://doi.org/10.1177/1088868316647562), S. 286. Und: Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 133. Und: Möller, C. *Über die symbolische Reproduktion einer tiervernichtenden Kultur. Eine Analyse zur Wirkmacht der Werbeindustrie und wie sie aus Tieren Waren macht*. In Bruckner, R., Bujok, M., Mütherich, B., Seeliger, M. & Thieme, F. (2015) *Das Mensch-Tier-Verhältnis. Eine sozialwissenschaftliche Einführung*. Springer Fachmedien Wiesbaden. ISBN: 978-3-531-94110-3, 269-297. S. 278-280

¹⁷³ Joy, M. (2020). *Why we love dogs, eat pigs and wear cows. An introduction to Carnism* (10th Anniversary Edition). Red Wheel/Weiser, LLC. ISBN: 978-1-59003-501-6, S. 98

Menschen „schon immer“ *Fleisch* gegessen und stünden an der „Spitze der Nahrungskette“. Schlussendlich würde *Fleischkonsum* noch dadurch gerechtfertigt, dass er *notwendig* für das Überleben der menschlichen Spezies sei („*killing is necessary for the greater good; the survival of one group depends on the killing of another*“¹⁷⁴), wenngleich dies mittlerweile als widerlegt gilt.¹⁷⁵

Joy beschreibt Karnismus weiters als eine „unsichtbare“ (und vormals auch unbenannte) Ideologie. So sei den meisten Menschen gar nicht bewusst, dass eine karnistische Ernährungsweise ebenfalls einen ideologischen Hintergrund habe und es durchaus die Möglichkeit gäbe, sich gegen diese Ideologie zu entscheiden: „*eating animals is considered a given, not a choice*“^{176, 177}.

Da der Karnismus nicht nur eine dominante, sondern auch eine gewaltvolle Ideologie sei (schließlich kann das *Fleisch* nicht-menschlicher Tiere nicht ohne deren Tötung gewonnen werden), würden Karnist*innen zudem (teilweise unbewusst) drei miteinander verschränkte Verteidigungsmechanismen anwenden: „*Objectification*¹⁷⁸“, „*Deindividualization*¹⁷⁹“ und „*Dichotomization*¹⁸⁰“. Nicht-menschliche Tiere würden demnach als Objekte und nicht als Subjekte betrachtet sowie als Mitglieder einer bestimmten homogenen Gruppe und nicht als Individuen mit unterschiedlichen Charakteren („*a pig is a pig and all pigs are the same*“¹⁸¹). Zuletzt würden nicht-menschliche Tiere in die – kulturell geprägten – Kategorien „essbar“ und „nicht essbar“ unterteilt.¹⁸²

Eine Gegenbewegung zum Karnismus stellt der Veganismus als gesellschaftspolitische Haltung gegen die Kommodifizierung und Ausbeutung nicht-menschlicher Tiere dar. Der „*neocarnism*¹⁸³“ wiederum hätte sich als Antwort auf diesen entwickelt; mit seiner Hilfe sollen

¹⁷⁴ Joy, M. (2020). *Why we love dogs, eat pigs and wear cows. An introduction to Carnism* (10th Anniversary Edition). Red Wheel/Weiser, LLC. ISBN: 978-1-59003-501-6, S. 100

¹⁷⁵ Joy, M. (2020). *Why we love dogs, eat pigs and wear cows. An introduction to Carnism* (10th Anniversary Edition). Red Wheel/Weiser, LLC. ISBN: 978-1-59003-501-6, S. 17-24, 85-104

¹⁷⁶ Joy, M. (2020). *Why we love dogs, eat pigs and wear cows. An introduction to Carnism* (10th Anniversary Edition). Red Wheel/Weiser, LLC. ISBN: 978-1-59003-501-6, S. 97

¹⁷⁷ Joy, M. (2020). *Why we love dogs, eat pigs and wear cows. An introduction to Carnism* (10th Anniversary Edition). Red Wheel/Weiser, LLC. ISBN: 978-1-59003-501-6, S. 22-24

¹⁷⁸ Joy, M. (2020). *Why we love dogs, eat pigs and wear cows. An introduction to Carnism* (10th Anniversary Edition). Red Wheel/Weiser, LLC. ISBN: 978-1-59003-501-6, S. 107

¹⁷⁹ Joy, M. (2020). *Why we love dogs, eat pigs and wear cows. An introduction to Carnism* (10th Anniversary Edition). Red Wheel/Weiser, LLC. ISBN: 978-1-59003-501-6, S. 108

¹⁸⁰ Joy, M. (2020). *Why we love dogs, eat pigs and wear cows. An introduction to Carnism* (10th Anniversary Edition). Red Wheel/Weiser, LLC. ISBN: 978-1-59003-501-6, S. 112

¹⁸¹ Joy, M. (2020). *Why we love dogs, eat pigs and wear cows. An introduction to Carnism* (10th Anniversary Edition). Red Wheel/Weiser, LLC. ISBN: 978-1-59003-501-6, S. 109

¹⁸² Joy, M. (2020). *Why we love dogs, eat pigs and wear cows. An introduction to Carnism* (10th Anniversary Edition). Red Wheel/Weiser, LLC. ISBN: 978-1-59003-501-6, S. 105-124

¹⁸³ Joy, M. (2020). *Why we love dogs, eat pigs and wear cows. An introduction to Carnism* (10th Anniversary Edition). Red Wheel/Weiser, LLC. ISBN: 978-1-59003-501-6, S. 143

die drei „Hauptargumente“ des Veganismus (Tierwohl, Umweltschutz und Gesundheit) entkräftet werden und dieser als abnormal, unnatürlich und unnötig dargestellt werden. So würde etwa der „*compassionate carnism*¹⁸⁴“ suggerieren, dass es eine „humane“ Art der Ausbeutung und Tötung von nicht-menschlichen Tieren gäbe, während der „*ecocarnism*¹⁸⁵“ das eigenständige *Jagen* und *Halten* von Tieren als naturnah und natürlich und der „*biocarnism*¹⁸⁶“ eine karnistische Ernährung als einzige gesunde Ernährungsform propagiert.¹⁸⁷

Joy beschreibt weiters, dass Karnismus als eine Unterform des Speziesismus strukturell und hinsichtlich deren Verteidigungsmechanismen anderen gewaltvollen Ideologien wie beispielsweise Rassismus oder Sexismus ähnele, wenngleich die Erfahrungen der jeweiligen Opfer einzigartig und individuell wären.¹⁸⁸

3.1.2 Ausbeutung nicht-menschlicher Tiere für Forschung und Wissenschaft

Auch zu Forschungs- und Wissenschaftszwecken erleben nicht-menschliche Tiere verschiedene Formen von Ausbeutung und Unterdrückung.

Das wohl prominenteste Beispiel stellen hier sogenannte *Tierversuche*, also wissenschaftliche Experimente an nicht-menschlichen Tieren, dar. Während bereits in der Antike Versuche an (toten und lebenden) nicht-menschlichen Tieren durchgeführt wurden, nahmen diese im Laufe des 17. Jahrhunderts zu; dass es zu dieser Zeit noch keine Möglichkeit zur Anästhesie gab, stellte zunächst keinen Hindernisgrund dar, da nicht-menschliche Tiere als „maschinenähnlich“ angesehen wurden und ihnen ein Schmerzempfinden abgesprochen wurde (beispielsweise durch den Philosophen René Descartes, der auch selbst Versuche an nicht-menschlichen Tieren durchführte).¹⁸⁹ Heutzutage stellen die Versuche bzw. Experimente an nicht-menschlichen Tieren einen eigenen Industriezweig dar. So wurden im Jahr 2005 weltweit laut einer Schätzung Versuche an ca. 126,9 Millionen Wirbeltieren durchgeführt.¹⁹⁰

Innerhalb der EU sind für *Tierversuche* die Bestimmungen der Richtlinie 2010/63/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom 22. September 2010 zum Schutz der für

¹⁸⁴ Joy, M. (2020). *Why we love dogs, eat pigs and wear cows. An introduction to Carnism* (10th Anniversary Edition). Red Wheel/Weiser, LLC. ISBN: 978-1-59003-501-6, S. 143

¹⁸⁵ Joy, M. (2020). *Why we love dogs, eat pigs and wear cows. An introduction to Carnism* (10th Anniversary Edition). Red Wheel/Weiser, LLC. ISBN: 978-1-59003-501-6, S. 143-144

¹⁸⁶ Joy, M. (2020). *Why we love dogs, eat pigs and wear cows. An introduction to Carnism* (10th Anniversary Edition). Red Wheel/Weiser, LLC. ISBN: 978-1-59003-501-6, S. 144

¹⁸⁷ Joy, M. (2020). *Why we love dogs, eat pigs and wear cows. An introduction to Carnism* (10th Anniversary Edition). Red Wheel/Weiser, LLC. ISBN: 978-1-59003-501-6, S. 143-144

¹⁸⁸ Joy, M. (2019). *Powerarchy*. Berret-Koehler Publishers. ISBN: 978-1-52308-666-5, S. 11-23

¹⁸⁹ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 382

¹⁹⁰ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 383

wissenschaftliche Zwecke verwendeten Tiere, ABI L 2010/276, 33 (im Folgenden: „EU-Tierversuchsrichtlinie“) einzuhalten. Zum Zweck der Harmonisierung dürfen die EU-Mitgliedstaaten, und somit auch Österreich, keine strengeren Richtlinien als die der EU-Tierversuchsrichtlinie erlassen, es sei denn, diese Bestimmungen galten vor dem 9. November 2010 und wurden bis Jänner 2013 der EU gemeldet. So sieht das Bundesgesetz über Versuche an lebenden Tieren, BGBI I 114/2012 idF 76/2020 (im Folgenden: „TVG 2012“) – anders als die EU- Tierversuchsrichtlinie – beispielsweise ein Verbot von Versuchen an allen Hominiden (Bonobos, Gibbons, Gorillas, Schimpansen und Orang-Utans) vor.¹⁹¹

Die Europäische Kommission veröffentlicht jährlich einen Bericht über die von den EU-Mitgliedsstaaten und Norwegen durchgeführten *Tierversuche*. Im Jahr 2019 wurden in der EU und in Norwegen Versuche an 10.401.673 nicht-menschlichen Individuen durchgeführt; an manchen von ihnen sogar mehrmals. Allein in Österreich wurden im Jahr 2020 Versuche an 206.469 nicht-menschlichen Tieren durchgeführt. Betroffen waren hiervon 168.995 Mäuse, 11.710 Zebrafische, 8.148 „andere Fische“¹⁹², 4.921 „andere Amphibien“¹⁹³, 3.658 Haushühner, 3.369 Ratten, 2.219 Schweine, 1.278 Kaninchen, 567 Rinder, 539 „andere Vögel“¹⁹⁴, 242 Goldhamster, 176 Hunde, 141 Pferde, Esel bzw. Kreuzungen dieser, 107 Meerschweinchen, 103 Schafe, 100 Krallenfrösche, 83 „andere Säugetiere“¹⁹⁵, 63 Mongolische Rennmäuse, 22 „andere Nager“¹⁹⁶, 21 Ziegen und sieben Katzen.¹⁹⁷

Gemäß der EU-Tierversuchsrichtlinie müssen alle *Tierversuche* anhand ihres Schweregrades eingestuft werden. Im Jahr 2020 wurden in Österreich 53 Prozent der durchgeführten *Tierversuche* mit „geringem Schweregrad“ eingestuft, das bedeutet, dass den betroffenen Individuen „kurzzeitig geringe Schmerzen, Leiden oder Ängste“ zugefügt wurden bzw. ihr Wohlergehen oder ihr Allgemeinzustand „nicht wesentlich beeinträchtigt wurde“. Darunter fielen insbesondere die Versuche an „anderen Nagern“, Hunden, Katzen und Ziegen; an ihnen wurden ausschließlich Versuche geringen Schweregrads durchgeführt. 34 Prozent der Verfahren waren als „Verfahren mittleren Schweregrads“ gekennzeichnet; hierbei wurden den betroffenen Individuen „kurzzeitig mittelstarke Schmerzen, mittelschwere Leiden oder Ängste oder langanhaltende geringe Schmerzen“ zugefügt bzw. wurde ihr Wohlergehen oder ihr

¹⁹¹ Art 2 Abs 1 und Anhang VIII zur Richtlinie 2010/63/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom 22. September 2010 zum Schutz der für wissenschaftliche Zwecke verwendeten Tiere, ABI L 2010/276, 33. Und:§ 4 Abs 5 lit a Bundesgesetz über Versuche an lebenden Tieren (Tierversuchsgesetz 2012 – TVG 2012), BGBI I 114/2012 idF 76/2020

¹⁹² Arten nicht näher definiert (Bezeichnung: „andere Fische“)

¹⁹³ Arten nicht näher definiert (Bezeichnung: „andere Amphibien“)

¹⁹⁴ Arten nicht näher definiert (Bezeichnung: „andere Vögel“)

¹⁹⁵ Arten nicht näher definiert (Bezeichnung: „andere Säugetiere“)

¹⁹⁶ Arten nicht näher definiert (Bezeichnung: „andere Nager“)

¹⁹⁷ Europäische Kommission (2022). *Summary Report on the statistics on the use of animals for scientific purposes in the Member States of the European Union and Norway in 2019*. S. 3, 10, 18, 76. Und: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2021). *Tierversuchsstatistik 2020*

Allgemeinzustand „mittelschwer beeinträchtigt“. Davon betroffen waren vor allem Rennmäuse (alle an ihnen durchgeführten Versuche waren mittleren Schweregrads), Goldhamster und „andere Säugetiere“ (jeweils 86 Prozent der Versuche an ihnen waren mittleren Schweregrads). Elf Prozent der Versuche wurden als „schwerwiegend“ eingestuft, d.h. die Betroffenen erlitten dabei „starke Schmerzen, schwere Leiden oder Ängste oder langanhaltende mittelstarke Schmerzen, mittelschwere Leiden oder Ängste“ sowie „eine schwere Beeinträchtigung des Wohlergehens oder des Allgemeinzustands“. Davon betroffen waren vor allem Krallenfrösche (74 Prozent der an ihnen durchgeführten Versuche wurden als schwerwiegend bezeichnet) und „andere Amphibien“ (71 Prozent der an ihnen durchgeführten Versuche wurden als schwerwiegend bezeichnet). Zwei Prozent der *Versuchstiere*, also 4.825 Individuen, überlebten die an ihnen durchgeführten Versuche nicht. Zahlenmäßig waren hiervon Mäuse am stärksten betroffen (4.180 Individuen), prozentuell gesehen Meerschweinchen (20 Prozent aller in Versuchen verwendeten Meerschweinchen starben) und Kaninchen (18 Prozent aller in Versuchen verwendeten Kaninchen starben).¹⁹⁸

43 Prozent der in Österreich bei *Tierversuchen* verwendeten Individuen wurden dafür genetisch verändert, 25 Prozent von ihnen wiesen in Folge einen pathologischen Phänotyp auf, also ein krankhaftes Erscheinungsbild. Eingesetzt wurden gentechnisch veränderte Zebrafische (99 Prozent aller eingesetzten Zebrafisch-Individuen waren genetisch verändert), „andere Amphibien“ (zu 68 Prozent genetisch verändert), Krallenfrösche (zu 49 Prozent genetisch verändert), Mäuse (zu 44 Prozent genetisch verändert), Ratten (zu sieben Prozent genetisch verändert), „andere Fische“ (zu drei Prozent genetisch verändert) und Kaninchen (zu ein Prozent genetisch verändert).¹⁹⁹

Tierversuche wurden in Österreich im Jahr 2020 vor allem für die Grundlagenforschung²⁰⁰ durchgeführt (insbesondere für Forschung zu den Bereichen Onkologie und Immunsystem); die Grundlagenforschung war für 55 Prozent aller durchgeführten Versuche an nicht-menschlichen Tieren verantwortlich. 35 Prozent aller Verfahren wurden im Bereich translationale und angewandte Forschung²⁰¹ durchgeführt, insbesondere zu Infektionskrankheiten und Krebserkrankungen des Menschen. Jeweils sieben Prozent der in Österreich durchgeführten Versuche dienten regulatorischen Zwecken bzw.

¹⁹⁸ Art 15 Abs 1 Richtlinie 2010/63/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom 22. September 2010 zum Schutz der für wissenschaftliche Zwecke verwendeten Tiere, ABl L 2010/276, 33. Und: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2021). *Tierversuchsstatistik 2020*.

¹⁹⁹ Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2021). *Tierversuchsstatistik 2020*.

²⁰⁰ Die Grundlagenforschung dient primär dem Erkenntnisgewinn, d.h. direkt anwendbare Ergebnisse in Form von Behandlung oder Heilung bestimmter Krankheiten stehen nicht im Fokus, sondern eher die Forschung über Prozesse, die innerhalb eines Organismus zu Krankheiten führen können. (vgl. Österreichische Plattform für Personalisierte Medizin (2022). *Grundlagen- & Translationale Forschung*.)

²⁰¹ Die fächerübergreifende translationale Forschung dient u.a. dem Zweck, Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung in der medizinischen Praxis zur Anwendung zu bringen. (vgl. Österreichische Plattform für Personalisierte Medizin (2022). *Grundlagen- & Translationale Forschung*.)

Qualitätskontrollen (insbesondere Chargenpotenzprüfungen²⁰²) oder dem Arterhalt und jeweils ein Prozent entfielen auf die Bereiche „Schutz der natürlichen Umwelt im Interesse der Gesundheit oder des Wohlbefindens von Menschen und Tieren“, auf „Hochschulausbildung bzw. Schulungen zum Erwerb, Erhalt oder der Verbesserung beruflicher Fähigkeiten“ sowie auf die „Erhaltung von Kolonien etablierter genetisch veränderter Tiere, die nicht in weiteren Verfahren verwendet werden“.²⁰³

Obgleich *Tierversuche* oftmals mit Steuergeldern finanziert werden, gibt es dazu keine genaueren öffentlich zugänglichen Informationen, wie etwa welche Versuche genau an den betroffenen Tieren durchgeführt wurden. Der Verein „Ärzte gegen Tierversuche“ hat deshalb eine öffentlich zugängliche Datenbank erstellt, die auf publizierten Fachartikeln basiert und zumindest teilweise Informationen über durchgeführte *Tierversuche* bereitstellt. Für Österreich findet sich hier beispielsweise eine Studie aus 2015, bei der die Überlebensdauer und das Verhalten von 36 Mäusen nach einer anoperierten Durchblutungsstörung, die durch das Abklemmen und Zerstören ihrer Gefäße herbeigeführt wurde, und einer anschließenden Behandlung mit Schockwellen analysiert wurde. Die meisten Mäuse starben bereits während der Prozedur, die Überlebenden wurden später getötet; auf welche Weise, wird in dem publizierten Artikel nicht erwähnt. Die Forschung wurde unter anderem vom österreichischen Wissenschaftsfonds FWF unterstützt.²⁰⁴

Versuche an nicht-menschlichen Tieren werden von vielen Forschenden immer noch als unerlässlich und alternativlos angesehen; nicht jedoch vom Verein „Ärzte gegen Tierversuche“, der sich nicht nur aus ethischen, sondern laut eigenen Angaben auch aus wissenschaftlichen Überlegungen für ein Ende dieser Praxis einsetzt. Kritisiert wird unter anderem, dass *Tierversuche* nicht auf den Menschen übertragbar wären: so wären 95 Prozent der *tierversuchserprobten* Arzneien bei der Anwendung an Menschen nicht nur wirkungslos, sondern würden oftmals sogar zu starken Nebenwirkungen (bis hin zum Tod) führen. Die Versuche wären zudem oftmals realitätsfern: Krankheiten des Menschen würden bei „Versuchstieren“ beispielsweise durch Genmanipulation ausgelöst oder anderweitig künstlich herbeigeführt und isoliert behandelt, während ausschlaggebende Faktoren wie Alter,

²⁰² Ein prominentes Beispiel für Chargenpotenzprüfungen stellt Botulinumtoxin, das unter dem Handelsnamen *Botox* vertrieben wird, dar. Da es bei dem enthaltenen Nervengift zu Schwankungen hinsichtlich der Potenz des Giftes kommen kann, muss jede Charge aufs Neue an nicht-menschlichen Tieren (zumeist an Mäusen) getestet werden. (vgl. Gericke (2017). *Botox-Tierzahlen.*)

²⁰³ Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2021). *Tierversuchsstatistik 2020.*

²⁰⁴ Ärzte gegen Tierversuche. *Datenbank Tierversuche.* Und: Lobenwein, D., Tepeköylü, C., Kozaryn, R., Pechriggl, E.J., Bitsche, M., Gruber, M., Fritsch, H., Semsroth, S., Stefanova, N., Paulus, P., Czerny, M., Grimm, M. & Hoffeld, J. (2015). Shock Wave Treatment Protects From Neuronal Degeneration via a Toll-Like Receptor 3 Dependent Mechanism: Implications of a First-Ever Causal Treatment for Ischemic Spinal Cord Injury. *Journal of the American Heart Association.* 2015, 4(10). <https://doi.org/10.1161/JAHA.115.002440>

Geschlecht, Genetik, Ernährung oder Umwelteinflüsse außer Acht gelassen würden. Zudem würden *Tierversuche* unter standardisierten Bedingungen durchgeführt, um sie reproduzierbar zu machen, etwa durch die Verwendung von Individuen gleichen Alters, Geschlechts²⁰⁵ und Gewichts sowie deren Haltung und Fütterung unter konstanten Laborbedingungen. Nicht nur dadurch, sondern auch durch den Stress, dem die *Versuchstiere* ausgesetzt sind, würden Ergebnisse oftmals verfälscht werden.²⁰⁶

„Ärzte gegen Tierversuche“ weisen weiters darauf hin, dass der Einfluss *tierversuchsbasierter* Forschung allgemein überschätzt würde. So wäre eine Vielzahl an medizinischen Errungenschaften ganz ohne *Tierversuche* gelungen und hätten *Tierversuche* diese unter Umständen sogar verhindert. Während etwa Penicillin tödlich für Kaninchen und Meerschweinchen wäre, wäre Paracetamol krebserregend bei Nagetieren und giftig für Katzen – wären diese Medikamente also zuvor an nicht-menschlichen Tieren getestet worden, wären sie wohl nie auf den Markt gekommen. Zu medizinischen Forschungszwecken ebenso geeignet wären laut „Ärzte gegen Tierversuche“ *tierversuchsfreie* Methoden; je nach Anwendungsbereich wären beispielsweise die Zellforschung²⁰⁷, Organ-Chips bzw. Multi-Organ-Chips²⁰⁸, epidemiologische Forschung²⁰⁹ oder Simulationen (z.B. in der Ausbildung von Chirurg*innen oder Tiermediziner*innen) geeignete Alternativen zu *Tierversuche*.²¹⁰

Laut „Ärzte gegen Tierversuche“ würden also nicht wissenschaftliche Gründe für die Beibehaltung von *Tierversuchen* sprechen, sondern wäre deren Beibehaltung vielmehr auf andere Ursachen zurückzuführen. Zunächst würden etwa *Tierversuche* (anders als

²⁰⁵ Hierbei ist zu erwähnen, dass diese Problematik auch bei an Menschen durchgeführten Versuchen besteht; klinische Studien (beispielsweise zu Medikamenten) werden bevorzugt mit (erwachsenen) Männern durchgeführt, was zur medizinischen Benachteiligung anderer Geschlechter führt, etwa aufgrund von Geschlechtsunterschieden hinsichtlich der (Neben-)Wirkungen von Arzneimitteln. (vgl. Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (2022). *Genderaspekte bei Arzneimitteln.*)

²⁰⁶ Strittmatter, S. (08.03.2021). *Pro & Contra Tierversuche*. Ärzte gegen Tierversuche.

²⁰⁷ Bei der „Zellforschung“ werden Strukturen des menschlichen Körpers im Reagenzglas quasi nachgebaut. An den so entstehenden Zellen lassen sich dann gewisse Stoffe testen und humanbasierte Erkenntnisse gewinnen, wenngleich durch die Forschung an Zellen und Geweben nicht der ganze Organismus abgebildet werden kann. (vgl. Strittmatter (2021). „*Alternativmethoden*“ zu *Tierversuchen*.)

²⁰⁸ „Organchips“ sind wenige Millimeter große Abbilder echter Organe (z.B. Lunge oder Leber), die an kleinen Kunststoff-Chips angebracht werden. Dadurch lassen sich sehr schnell sehr viele verschiedene Substanzen testen. „Multiorganchips“ wiederum werden mit menschlichen Zellen (z.B. von Darm oder Haut) bestückt, die danach in einer dreidimensionalen Umgebung wachsen und schließlich menschliche Organe nachbilden, die durch kleine Kanäle verbunden werden und eine „naturgetreue“ Versorgung der Organe ermöglichen. Dadurch können beispielsweise die Auswirkungen bestimmter Substanzen (z.B. Arzneimittel, toxische Substanzen) auf den Organismus vorhergesagt werden. (vgl. Strittmatter (2021). „*Alternativmethoden*“ zu *Tierversuchen*.)

²⁰⁹ Unter epidemiologischer Forschung werden Bevölkerungsstudien verstanden, d.h. Untersuchungen an Gruppen von Menschen. Dies ist insbesondere hilfreich zur Erforschung von Zusammenhängen, etwa zwischen bestimmten Krankheiten und den Lebensumständen der Betroffenen (z.B. Ernährung, Gewohnheiten wie Rauchen etc.). (vgl. Strittmatter (2021). „*Alternativmethoden*“ zu *Tierversuchen*.)

²¹⁰ Strittmatter, S. (08.03.2021). *Pro & Contra Tierversuche*. Ärzte gegen Tierversuche. Und: Strittmatter, S. (15.02.2021). „*Alternativmethoden*“ zu *Tierversuchen*. Ärzte gegen Tierversuche.

tierversuchsfreie Forschung) massiv finanziell gefördert, was wenig Anreize für einen Umstieg schaffe. Weiters würden viele Industriezweige von dem bestehenden System profitieren, wie etwa *Züchter*innen*, *Laborausstatter*innen* oder auch die Forschenden selbst. Ein weiteres Problem sei nämlich, dass angesehene Fachjournale hauptsächlich *Tierversuchsstudien* veröffentlichen würden, wodurch Forscher*innen, die keine *Tierversuche* durchführen, geringere Chancen auf die Veröffentlichung ihrer Studien hätten.²¹¹

Eine weitere Art der Ausbeutung nicht-menschlicher Tiere im Rahmen der Wissenschaft und Forschung stellt das sogenannte *Gene-Pharming* dar. Hierbei werden gentechnisch veränderte Tiere bzw. deren Körperflüssigkeiten zur Herstellung und Erforschung von Arzneimitteln verwendet. Sogenannte *transgene Tiere*²¹² werden durch eine Veränderung in ihrem Genom dazu veranlasst, ein therapeutisch oder industriell nutzbares Protein zu produzieren, welches in der Folge aus deren Körperflüssigkeiten gewonnen werden kann. Das Ziel ist hierbei, Medikamente möglichst kostengünstig zu produzieren; da die Technologie des *Gene-Pharming* jedoch (noch) relativ ineffizient ist und es bei der „Produktion“ von *transgenen Tieren* oftmals zu „falsch veränderten“ Tieren (*waste animals*) oder auch schlicht nicht überlebensfähigen Tieren kommt, ist der „Verbrauch“ an Tieren sehr hoch. Gentechnisch veränderte Tiere leiden zudem nicht nur oftmals an physischen Schäden oder Missbildungen, sondern häufig auch an Verhaltensstörungen und müssen ihr Leben lang eingesperrt und unter bestimmten hygienischen Bedingungen teilweise in Isolation *gehalten* werden, was die Ausübung arttypischer Verhaltensweisen zumeist verunmöglicht. Ein Risiko von *Gene-Pharming* stellt zudem das Entstehen von neuen Zoonosen dar.²¹³

Auch zur Erforschung möglicher Xenotransplantationen kommt es zu Ausbeutung von und zu Gewalt gegen nicht-menschliche Tiere. Als Xenotransplantation wird die artübergreifende Transplantation von Zellen, Gewebe oder Organen verstanden. Der Fokus der Forschung im Bereich der Xenotransplantation liegt in der Zurverfügungstellung *tierlichen Materials* zur therapeutischen Nutzung für den Menschen, z.B. von Schweinen als „*Organspender*“ für den Menschen; auch zu diesem Zweck müssen die betroffenen Tiere gentechnisch *verändert* werden. Die Forschung zur Xenotransplantation wird derzeit dem Bereich der

²¹¹ Strittmatter, S. (08.03.2021). *Pro & Contra Tierversuche*. Ärzte gegen Tierversuche.

²¹² Als *transgene Tiere* werden Tiere bezeichnet, die zusätzlich zu ihren natürlichen Genen auch Gene von fremden Organismen oder Lebewesen in ihrem Genom tragen und diese Veränderung auch an ihre Nachkommen weitergeben können. (vgl. Ach, S. & Borchers, D. (Hg) (2018). *Handbuch Tierethik. Grundlagen – Kontexte – Perspektiven*. J.B. Metzler Verlag. ISBN: 978-3-476-05402-9, S. 279)

²¹³ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 123-129. Und: Ach, S. & Borchers, D. (Hg) (2018). *Handbuch Tierethik. Grundlagen – Kontexte – Perspektiven*. J.B. Metzler Verlag. ISBN: 978-3-476-05402-9, S. 279-280

Grundlagenforschung zugeordnet, da diese – trotz Jahrzehntelanger Forschung – in der regulären klinischen Praxis noch keine Anwendung findet.²¹⁴

3.1.3 *Jagd und Fischerei*

Eine der ältesten Nutzungsformen von nicht-menschlichen Tieren durch Menschen stellt vermutlich die *Jagd* dar. Während die Vorfahren heutiger Menschen als „Nahrungsopportunisten“ hauptsächlich zur Subsistenz²¹⁵ jagten, dient die *Jagd* heute in Österreich fast ausschließlich dem Zweck der *Freizeitjagd* bzw. der sogenannten *therapeutischen Jagd*, wobei die *Freizeitjagd* ausschließlich dem Vergnügen der *Jäger*innen* dient. *Freizeitjäger*innen* rechtfertigen die *Jagd* auf nicht-menschliche Tiere unter anderem mit einem angeblich biologisch verankerten, „natürlichen“ *Jagdtrieb* des Menschen, wenngleich nur ein sehr geringer Prozentsatz der österreichischen Bevölkerung diesen zu verspüren scheint. Zudem ginge es bei der *Jagd* nicht nur um die Tötung eines anderen Tieres, sondern auch um das Naturerlebnis bzw. die Begegnung mit sogenannten *Wildtieren*, deren Beobachten, Belauern und Verfolgen; all dies wäre jedoch auch möglich, ohne die betroffenen Tiere zu töten. Das Lustempfinden beim Töten von (nicht-menschlichen) Lebewesen wird nicht als Grund für die *Jagd* genannt, wird ein solches doch normalerweise als psychopathologisches Alarmsignal gedeutet.²¹⁶

Die *Jagd* auf nicht-menschliche Tiere wird jedoch vor allem auch dadurch gerechtfertigt, dass sie wichtigen ökologischen, wildbiologischen und epidemiologischen Zwecken wie dem Natur- und *Artenschutz*, der Bestandsregulierung sowie der Bekämpfung von *Wildtier*-Seuchen dienen würde. Verwiesen wird etwa darauf, dass die *Wildtierpopulation* aufgrund der *Ausrottung* natürlicher Beutejäger*innen wie Bären, Wölfe oder Luchse durch den Menschen kontrolliert werden müsse. Allerdings geben Tierschützer*innen zu bedenken, dass die *bejagten* Tiere zumeist entweder dennoch natürliche Fressfeinde hätten (z.B. im Fall von Hasen) oder aber ihre Population durch Territorialität selbst kontrollieren würden (z.B. im Fall von Füchsen). Außerdem lehnen *Jäger*innen* meist die Wiederansiedelung von natürlichen Beutejäger*innen (wie z.B. Wölfen) ab. Im Fall von Paarhufern (wie z.B. Rehe und

²¹⁴ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 123-428-430. Und: Ach, S. & Borchers, D. (Hg) (2018). *Handbuch Tierethik. Grundlagen – Kontexte – Perspektiven*. J.B. Metzler Verlag. ISBN: 978-3-476-05402-9, S. 288-293

²¹⁵ Die Subsistenzjagd dient dem Zweck der Sicherung der eigenen Existenzgrundlage, d.h. des physischen Überlebens (z.B. Selbstversorgung mit Nahrung), der Bewahrung einer kulturellen Identität oder Praxis (z.B. von indigenen Gruppen) oder der Sicherung der ökonomischen Lebensgrundlage. (vgl.. Ach, S. & Borchers, D. (Hg) (2018). *Handbuch Tierethik. Grundlagen – Kontexte – Perspektiven*. J.B. Metzler Verlag. ISBN: 978-3-476-05402-9, S. 247-251. Und: Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 247-248)

²¹⁶ Ach, S. & Borchers, D. (Hg) (2018). *Handbuch Tierethik. Grundlagen – Kontexte – Perspektiven*. J.B. Metzler Verlag. ISBN: 978-3-476-05402-9, S. 248-249. Und: Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 181-182

Wildschweine) gibt es wohl noch keine ausreichenden Studien, inwiefern eine Notwendigkeit der Populationskontrolle besteht, allerdings würden laut Wildtierbiolog*innen der zur Verfügung stehende Lebensraum sowie das Nahrungsangebot als zentrale Regulierungsfaktoren dienen. Hierbei muss auch erwähnt werden, dass Paarhufer zumindest im Winter durch den Menschen meist *gefüttert* werden, was zu einer erhöhten *Wilddichte* führen könnte. Laut Kritiker*innen dient die *Fütterung* auch dazu, eine erhöhte *Wilddichte* und somit vermehrte „Abschussmöglichkeiten“ zu erreichen; zudem würde eine *Fütterung* mit *Kraftfutter* zum stärkerem Wachstum der Tiere und dadurch zu größere *Trophäen* führen. Die intensive *Bejagung* schädigt jedoch das soziale Gefüge der betroffenen Tiere: während normalerweise kranke und schwache Tiere ihren Fressfeinden zum Opfer fallen würden, fallen den menschlichen *Jäger*innen* meist gesunde Tiere zum Opfer (da sie bessere *Trophäen* sind). Dadurch fehlen oftmals erfahrene Tiere, die normalerweise die Gruppen führen würden. Als Reaktion auf die Bedrohung kann es auch zu einer erhöhten Reproduktionsrate bzw. zur Zersplitterung und Abwanderung von Gruppen betroffener Tiere kommen, was erst recht zu einer höheren *Wilddichte* (und dadurch auch einem erhöhten Risiko für Seuchenbildung sowie vermehrtem *Wildverbiss*²¹⁷) führen kann. Schließlich wird auch kritisiert, dass die angeblich wichtige ökologische, wildbiologische und epidemiologische Aufgabe der *Jagd Amateur-Jäger*innen* überlassen würde, anstatt ausschließlich ausgebildeten *Berufsjäger*innen* vorbehalten zu sein; so zählen in Österreich nur neun Prozent der *Jäger*innen* zum *Jagd-* und *Forstpersonal*.²¹⁸ Für die Nahrungsmittelproduktion spielt die *Jagd* in Österreich nur eine vernachlässigbare Rolle: im Jahr 2020 machte der Verzehr von *Wild-Fleisch* nur etwa ein Prozent des menschlichen *Fleischkonsums* aus.²¹⁹

In Österreich wurden im „Jagdjahr 2021/2022²²⁰“ insgesamt 739.479 nicht-menschliche Tiere im Rahmen der *Jagd* getötet. Betroffen waren 285.599 Rehwild-Individuen, 89.346 Hasen, 69.875 Fuchse, 56.294 Rotwild-Individuen, 51.758 Fasane, 46.703 Schwarzwild-Individuen, 35.488 Wildenten, 23.559 Marder, 19.542 Gamswild-Individuen, 12.896 Wildtauben, 10.964 Wildkaninchen, 7.095 Wiesel, 7.093 Dachse, 7.082 Murmeltiere, 4.674 Iltisse, 2.334 Rebhühner, 1.817 Mufflons, 1.512 Wildgänse, 1.478 Schnepfen, 1.443 Damwild-Individuen, 1.083 Birkwild-Individuen, 597 Steinwild-Individuen, 425 Sikawild-Individuen, 408

²¹⁷ Als „Wildverbiss“ werden von „Wildtieren“ verursachte „Schäden“ in Wäldern und an landwirtschaftlichen Nutzpflanzen bezeichnet. (vgl. <https://www.wald.de/forstwirtschaft/waldschutz/wildschaeden-verbisschaeden>)

²¹⁸ Ach, S. & Borchers, D. (Hg) (2018). *Handbuch Tierethik. Grundlagen – Kontexte – Perspektiven*. J.B. Metzler Verlag. ISBN: 978-3-476-05402-9, S. 249-251. Und: Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 181-183. Und: Jagdfakten.at. *Die wichtigsten Fragen zu Jagd & Jäger in Österreich*.

²¹⁹ Statistik Austria (2021). *Versorgungsbilanz für Fleisch nach Arten 2015 bis 2020*.

²²⁰ Da das Jagdwesen in Österreich durch Landesgesetze geregelt ist, die das jeweilige „Jagdjahr“ unterschiedlich abgrenzen (teilweise z.B. nach Kalenderjahr, teilweise unterjährig), wird hier bei Statistik Austria vom Jagdjahr 2021/2022 gesprochen.

Blässhühner, 270 Auerwild-Individuen, 69 Haselwild-Individuen, 60 Marderhunde und fünfzehn Waschbären.²²¹ Laut einer Schätzung der NGO „Verein gegen Tierfabriken“ (VGT) werden zudem jährlich etwa 30.000 Hauskatzen und 5.000 Haushunde von Jäger*innen getötet.²²²

Die *Jagd* ist aus dem österreichischen Tierschutzgesetz grundsätzlich ausgenommen.²²³ Da die *Jagd* in Österreich Ländersache ist, gibt es neun Landesjagdgesetze, in denen es jedoch keine Tierschutzbestimmungen gibt (wie etwa eine verpflichtende Betäubung vor der Tötung), sondern in denen lediglich auf die Verpflichtung zur „*weidgerechten* Ausübung der *Jagd*“ hingewiesen wird. Was genau unter *weidgerecht* verstanden wird, ist in den meisten Jagdlandesgesetzen nicht oder nur sehr allgemein ausformuliert.²²⁴ Der Ausdruck *weidgerecht* stammt übrigens aus der Zeit des Dritten Reiches und bedeutet so viel wie „ritterlich“ oder „fair“; es gibt jedoch keine allgemein gültigen Bestimmungen, was denn nun genau *weidgerecht* sei.²²⁵ Grundsätze der *Weidgerechtigkeit* umfassen jedoch eine möglichst effiziente und „tierschutzgerechte“ Tötung sowie Achtung der Jäger*innen gegenüber dem betroffenen Tier, *Wildhege* sowie ein verantwortungsbewusstes Handeln der Jäger*innen.²²⁶ Ob diese selbst gesetzten und nicht näher definierten Grundsätze in der Praxis jedoch eingehalten werden (können), ist fraglich. So tritt laut VGT nur bei den wenigsten angeschossenen Tieren ein sofortiger Tod ein; zumeist würden diese nur angeschossen und erliegen teilweise erst Stunden später ihren Verletzungen bzw. würden erst Stunden später mittels eines *Gnadenschusses* von den Jäger*innen getötet. Dies teilweise auch absichtlich, da verwundete Tiere (insbesondere Wildschweine) für Jäger*innen gefährlich werden können und daher auch im *Jagdprüfungsbehelf* empfohlen wird, mit der Tötung abzuwarten, bis das Tier ausreichend geschwächt ist. Die *Jagd* kann jedoch nicht nur mittels Schusswaffen erfolgen, sondern auch mittels Fallen (z.B. *Quetschfallen* oder *Prügelfallen*). Die betroffenen Tiere werden jedoch beim „*Zuschnappen*“ der Fallen meist nicht sofort getötet und müssen dann verletzt in den Fallen verharren, bis sie von vorbeikommenden Jäger*innen getötet

²²¹ Statistik Austria (2022). *Jagdstatistik. Jagdjahr 2021/2022*. S. 6-8

²²² VGT. *Hintergrundwissen Jagd*.

²²³ § 3 Abs. 4 TSchG

²²⁴ § 27 Abs 1 lit d Gesetz über das Jagdwesen (JG.), LGBI 32/1988 idF 4/2022 [Vorarlberg]. Und: § 3 Gesetz über das Jagdwesen im Land Salzburg (Jagdgesetz 1993 - JG), LGBI 100/1993 idF 41/2022. Und: § 2 Gesetz über die Regelung des Jagdwesens (Wiener Jagdgesetz), LGBI 06/1984 idF 27/2021). Und: § 1 Abs 2 Gesetz vom 3. April 1964 über die Regelung des Jagdwesens (Oö. Jagdgesetz), LGBI 32/1964 idF 64/2022. Und: § 1 Gesetz vom 9. März 2017 über die Regelung des Jagdwesens im Burgenland (Burgenländisches Jagdgesetz 2017 - Bgl. JagdG 2017), LGBI 24/2017 idF 31/2022. Und: § 3 Abs 1 Kärntner Jagdgesetz 2000 (K-JG), LGBI 21/2000 idF 75/2022. Und: § 11b Kundmachung der Landesregierung vom 15. Juni 2004 über die Wiederverlautbarung des Tiroler Jagdgesetzes 1983, LGBI 41/2004 idF 62/2022. Und: § 2 Abs 2 NÖ Jagdgesetz 1974 (NÖ JG), LGBI 6500-0 idF 2/2020. Und: § 1 Abs 1 Steiermärkisches Jagdgesetz 1986, LGBI 23/1986 idF 59/2018.

²²⁵ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 182

²²⁶ Jagdfakten.at. *Weidgerechtigkeit kurz erklärt*.

werden. Auch die *Jagd* durch Hunde oder Greifvögel (*Beizjagd*) findet in Österreich statt. Zudem wird auch die *Gatterjagd* in einigen Bundesländern noch praktiziert; hierbei werden in *Wildgehegen* gehaltene nicht-menschliche Tiere von *Hobby-Jäger*innen* darin zuerst *gehetzt* und danach getötet, wobei hierbei zu erwähnen ist, dass diese Praxis selbst unter *Jäger*innen* größtenteils als verpönt gilt.²²⁷

Um die *Jagd* in Österreich legal ausüben zu dürfen, benötigt man eine *Jagdkarte*. Diese kann an alle unbescholteten, volljährigen Mitglieder eines *Landesjagdverbandes* ausgestellt werden. Beim erstmaligen Erwerb muss auch eine *Jagdprüfung* abgelegt werden. Ausländische *Jäger*innen*, die ein gültiges *Jagddokument* in ihrem Heimatland besitzen, können ebenfalls eine *Jagdkarte* beantragen.²²⁸ Im Jahr 2021 besaßen in Österreich insgesamt 133.000 Menschen eine gültige *Jahresjagdkarte* (also ca. 1,5 Prozent der Bevölkerung). Zudem wurden 10.700 sogenannte *Jagdgastkarten* unterschiedlicher Gültigkeitsdauer ausgegeben.²²⁹

Ebenso wie die Tötung von nicht-menschlichen Tieren in *Schlachthäusern* ist auch die *Jagd* in Österreich – trotz einem steigenden Frauen*anteil von mittlerweile fast zehn Prozent²³⁰ – immer noch männlich dominiert. Hier zeigen sich auch Parallelen zwischen den Hierarchien im Geschlechterverhältnis und dem (hegemonialen) Mensch-Tier-Verhältnis. So könnten etwa (vormals) wichtige Bereiche der Tierausbeutung wie *Jagd* und Tötung zur Konstruktion dominanter, hegemonialer Männlichkeit beitragen: schließlich erfordert das Töten von nicht-menschlichen Tieren nicht nur körperliche Kraft, sondern auch das Unterdrücken von Emotionen und die Bereitschaft, physische Gewalt auszuüben. Frauen* bzw. weiblich sozialisierte Personen wiederum scheinen laut Studien weniger tolerant im Hinblick auf Gewalt gegen nicht-menschliche Tiere zu sein und scheinen eine höhere Bereitschaft zu haben, sich als Tierrechtsaktivist*innen zu engagieren. Dies könnte einerseits an einer sozialisationsbedingten unterschiedlichen Moralentwicklung der Geschlechter liegen bzw. dem Wunsch, kulturell und sozial erworbenen Rollenbildern (bzw. hegemonialen Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit) zu entsprechen, andererseits aber auch daran, dass weiblich gelesene bzw. weiblich sozialisierte Personen eher Parallelen zwischen geschlechtsspezifischen und speziesistischen Unterdrückungsstrukturen erkennen können.²³¹

Wenngleich die *Fischerei* meistens begrifflich von der *Jagd* abgegrenzt wird, stellt sie dennoch eine Art der *Jagd* dar. So ist auch die *Fischerei* in Österreich Ländersache; sie wird durch die

²²⁷ VGT. *Hintergrundwissen Jagd*.

²²⁸ Jagdfakten.at. *Wie wird man Jäger?*

²²⁹ Statistik Austria (2022). *Jagdstatistik. Jagdjahr 2021/2022*. S. 4

²³⁰ Jagdfakten.at. *Die wichtigsten Fragen zu Jagd & Jäger in Österreich*

²³¹ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 129-130

unterschiedlichen Landesfischereigesetze sowie ergänzende oder durchführende Verordnungen geregelt. Um in Österreich legal *fischen* zu dürfen, bedarf es einer gültigen *Fischer(gast)karte* sowie einer Erlaubnis zur *Fischerei* im jeweiligen *Fischerei-Revier*. Das Beantragen einer *Fischerkarte* ist je nach Bundesland für Personen ab einem Alter von zehn, zwölf oder vierzehn Jahren erlaubt; bei der erstmaligen Beantragung muss in allen Bundesländern außer Kärnten zudem eine Prüfung abgelegt werden. Im Jahr 2020 besaßen rund 200.000 Personen in Österreich eine aktive Fischerkarte (d.h. rund zwei Prozent der Bevölkerung).²³² Der Frauen*anteil unter den *Angler*innen* ist mit rund vier Prozent relativ gering.²³³

Aus den Schutzbestimmungen des TSchG sowie aus der EU-Schlachtverordnung ist die *Fischerei* explizit ausgenommen.²³⁴ In den Fischereigesetzen sind jedoch grundsätzlich zwei Schutzmöglichkeiten für Fische vorgesehen: *Schonzeiten* (also zeitlich definierte Fangverbote für bestimmte Arten) und *Brittelmaße* (d.h. ein Fangverbot für Fische, die bestimmte Mindestmaße noch nicht erreicht haben). In der Praxis können diese Schutzmöglichkeiten jedoch gar nicht umgesetzt werden, da die *Fischerei* nicht selektiv erfolgt. Zudem wird auch in den jeweiligen Landesfischereigesetzen auf die Verpflichtung zu einer *weidgerechten* Ausübung des *Fischfangs* hingewiesen, allerdings mit zum Teil unterschiedlichen Definitionen einer „nicht *weidgerechten* Ausübung“.²³⁵ Als *weidgerechte* und somit praktizierte Tötungsmethoden gelten bei der Angelfischerei der *Kiemenschnitt* (d.h. das Durchtrennen der Herz-Kiemen-Arterie), der *Herzschnitt* (d.h. ein Stich ins Herz) sowie das Erschlagen; erstere beide Methoden sind nur unter vorheriger sachgemäßer Betäubung erlaubt. Allerdings kommt es bei der *Angelfischerei* immer wieder zu einer unsachgemäßen Betäubung und Tötung der Fische: da diese, nachdem sie aus dem Wasser gezogen werden, zappelnd um ihr Leben kämpfen und zudem von einer Schleimschicht überzogen sind, können sie von den *Angler*innen* nur schwer ruhig gehalten werden.²³⁶

Abgesehen von der *Fischerei* zur Nahrungsmittelgewinnung, wird die *Angelfischerei* in Österreich auch rein zum Zeitvertreib bzw. Vergnügen der *Hobby-Angler*innen* durchgeführt. Hierbei erfolgt das *Angeln* ohne die Intention, die Fische zu töten, sondern diese werden nur aus dem Wasser gezogen und kurz danach wieder zurückgeworfen (*catch and release*). Was für die *Angler*innen* meist einen entspannten Aufenthalt in der Natur bedeutet, verursacht bei den betroffenen Fischen jedoch große Angst und Schmerzen. Sobald ein Fisch *anbeißt*, kommt es bei ihm durch die verwendeten *Angelhaken* zu Verletzungen (z.B. am Mund oder im

²³² Novak, N. (29.07.2021). *Wirtschaftsfaktor Angeln*. Fisch Ahoi.

²³³ Fisch Ahoi (21.09.2022). *Angelerinnen gefragt*.

²³⁴ Art 1 Abs 3 lit a VO (EG) 1099/2009 und § 3 Abs 4 TSchG

²³⁵ Bundesministerium für Finanzen (18.03.2022). *Fischen in Österreich*.

²³⁶ VGT (13.10.2022). *Wie Fische in Österreich getötet werden*.

Schlund); wenn dann an der *Angelleine* gezogen wird und sich der Fisch gegen den Zug der Leine wehrt, kommt es dadurch zu starken Schmerzen. Wenn sich der Fisch von der *Angelleine* losreißen kann, lebt er fortan mit einem *Angelhaken* in seinem Körper; wenn er sich nicht losreißen kann und aus dem Wasser gezogen wird, wird der *Angelhaken* unter großen Schmerzen durch die *Angler*innen* – falls möglich – entfernt. Während der Zeit, die der Fisch außerhalb des Wassers verbringt, kann er nicht atmen; dadurch kommt es zu Angst und Stress bei den Betroffenen. Berühren die *Angler*innen* die Fische zudem mit ihren Händen, können einerseits leicht Organe beschädigt werden und andererseits die Schutzfunktion der Schuppen und Schleimschicht beeinträchtigt werden, wodurch die Fische anfälliger für Krankheiten werden können. Die gefangenen Fische werden dann meist gemessen und gewogen und als *Trophäen* gemeinsam mit den *Angler*innen* gefilmt oder fotografiert, um danach verletzt wieder zurück ins Wasser geworfen zu werden. Oftmals sterben Fische in Folge dieser Praxis; es kann jedoch auch vorkommen, dass einzelne Fische wiederholt von (unterschiedlichen) *Angler*innen* aus dem Wasser gezogen werden.²³⁷

3.1.4 Ausbeutung nicht-menschlicher Tiere in der Textil- und Kosmetikindustrie

Auch in der Textil- und Kosmetikindustrie ist die Ausbeutung von nicht-menschlichen Tieren und die Gewalt gegen diese allgegenwärtig. So werden für die Herstellung von Bekleidung und anderen Textilien oftmals *tierische Produkte* wie *Daunen*, *Leder*, *Pelz*, *Seide* oder *Wolle* verwendet. Seit 2011 müssen Konsument*innen in Österreich darüber informiert werden, wenn ein Textilprodukt²³⁸ Bestandteile *tierischen Ursprungs* enthält – in diesem Fall muss das Produkt ausdrücklich mit dem Wortlaut „enthält nichttextile Bestandteile tierischen Ursprungs“ gekennzeichnet werden, selbst wenn es sich nur um kleinste Mengen handelt (wie etwa ein *Leder*-Label an einer Jeans, *Fell*-Bommel an einer Haube oder Knöpfe aus *Horn/Perlmutt*). Allerdings muss nicht spezifiziert werden, um welches *tierische Material* (bzw. auch um Material von welchem Tier) es sich handelt.²³⁹

Daunen, d.h. die Unterfedern verschiedener Vogelarten, werden unter anderem als Füllmaterial für Winterjacken oder Bettdecken bzw. Kopfpolster genutzt, da sie als besonders wärmend gelten. Um an die Federn der Vögel (zumeist Gänsen oder Enten) zu gelangen,

²³⁷ VGT (23.03.2022). *Angelfischerei ist Tierquälerei*. Und: PETA (15.12.2021). *Catch and Release: Darum ist die Angelmethode Tierquälerei*. Und: Österreichischer Tierschutzverein (22.08.2022). „*Catch and Release*“-Angeln: Hobby oder Tierquälerei?

²³⁸ Als Textilerzeugnisse gelten gemäß Art 2 Abs 2 lit a VO (EU) 1007/2011 „Erzeugnisse mit einem Gewichtsanteil an Textilfasern von mindestens 80 %“, d.h. dass etwa Lederjacken oder Pelzmäntel von der Regelung nicht umfasst sind.

²³⁹ Verordnung (EU) Nr. 1007/2011 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 27. September 2011 über die Bezeichnungen von Textilfasern und die damit zusammenhängende Etikettierung und Kennzeichnung der Faserzusammensetzung von Textilerzeugnissen und zur Aufhebung der Richtlinie 73/44/EWG des Rates und der Richtlinien 96/73/EG und 2008/121/EG des Europäischen Parlaments und des Rates, ABI L 2011/272, 1

müssen diese *gerupft* werden; dies kann entweder mittels *Totrupf* erfolgen – d.h. die Federn werden von den bereits getöteten Tieren entfernt – oder aber mittels *Lebendrupf*, d.h. die Federn werden aus den lebenden Tieren herausgerissen. Letztere Methode ist in der EU eigentlich verboten, es sei denn, die Tiere befinden sich gerade in der Mauser (*Mauserrupf*²⁴⁰); über dieses Schlupfloch wird dann oftmals dennoch illegal ein *Lebendrupf* durchgeführt, da sich die gehaltenen Tiere meist nicht alle zur selben Zeit und am ganzen Körper in der Mauser befinden und sich dadurch ein zu hoher administrativer Aufwand ergeben würde. Das teilweise sogar maschinell erfolgende Ausrupfen ihrer Federn verursacht bei den betroffenen Tieren wiederholt große Angst, Schmerzen, Stress und häufig auch Verletzungen. Demgegenüber steht das Interesse der *Halter*innen* nach Gewinnmaximierung: mittels *Lebendrupf* können *Mastgänsen* nicht nur einmal, sondern bis zu vier Mal in ihrem Leben ihre Federn genommen werden, *Zuchtgänsen* sogar bis zu 16 Mal. *Daunen* sind somit kein Nebenprodukt der *Geflügelfleischproduktion*, sondern ein rentabler Geschäftszweig; im Fall von Gänsen übersteigt die Nachfrage nach *Daunen* sogar die Nachfrage nach deren *Fleisch*. Da es keine Kennzeichnungspflicht gibt, ist für österreichische Konsument*innen nicht nachvollziehbar, von welchen Tieren die in Textilien enthaltenen *Daunen* stammen bzw. wo und unter welchen Bedingungen diese *gehalten* wurden. Zudem stehen mittlerweile zahlreiche alternative Materialien mit denselben wärmenden Eigenschaften zur Verfügung, wie etwa Kunstdaunen oder Kapok²⁴¹ ²⁴².

Leder wird oftmals ebenfalls als „natürliches Nebenprodukt“ der *Fleischindustrie* angesehen, trägt aber de facto wesentlich zu deren Rentabilität bei. Es stammt zumeist aus der Haut von Rindern, Schafen und Schweinen, aber auch von im Globalen Norden als „exotisch“ kategorisierten Tierarten wie Krokodilen oder Schlangen, die speziell dafür *gezüchtet* und *gehalten* werden.²⁴³ Grundsätzlich kann und darf in der EU auch *Leder* aus der Haut von Katzen oder Hunden verkauft werden; anders als für deren Fell besteht kein Einfuhr- oder Verkaufsverbot. Da es für viele *Lederprodukte* wie beispielsweise Schuhe, Handschuhe oder Taschen keine Kennzeichnungspflicht dazu gibt, woher und von welchem Tier das *Leder* stammt, ist das auch für Konsument*innen in Österreich zumeist nicht nachvollziehbar.²⁴⁴ Der Großteil der globalen *Lederproduktion* findet im Globalen Süden statt, vor allem China und

²⁴⁰ Je nach Alter kommen Gänse alle sechs Wochen bis ein Mal im Jahr in die „Mauser“, d.h. sie erneuern ihr Federkleid. In dieser Zeit ist es in der EU erlaubt, die Federn der Gänse „auszukämmen“.

²⁴¹ Kapok ist ein natürliches Material, das aus den Fasern des Kapokbaums gewonnen wird.

²⁴² VGT (26.05.2020). *Daunen*. Und: Verein für Konsumenteninformation (16.08.2011). *Daunenproduktion: Ethik-Report – Schlechtes Ruhekissen*. Und: ORF (02.12.2020). *Gansbauern punkten mit Daunen*. Und: Vier Pfoten (13.05.2020). *Was steckt in Ihrer Decke oder Ihrem Mantel? Grausame Gewinnung von Daunen durch Lebendrupf*.

²⁴³ Vegane Gesellschaft (27.06.2022). *Fällt Leder nicht sowieso wegen Fleisch an?*

²⁴⁴ Verordnung des Bundesministers für Handel, Gewerbe und Industrie vom 9. Juli 1986 über die Kennzeichnung der Beschaffenheit und Pflege von Lederbekleidung, BGBl 407/1986 und Verordnung des Bundesministers für wirtschaftliche Angelegenheiten über die Kennzeichnung von Schuhzeugnissen (Schuhkennzeichnungsverordnung), BGBl 587/1995 idF 129/1996

Brasilien haben einen großen Anteil an der globalen *Lederproduktion*.²⁴⁵ Bei der Gerbung von *Leder* wird zumeist Chrom eingesetzt, das bei Hautkontakt allergische Reaktionen auslösen kann; Chrom ist mittlerweile eines der häufigsten Allergene und Rückstände in *Lederwaren* (z.B. in *Leder-Handschuhen*) sind eine der Hauptursachen für Kontaktallergien.²⁴⁶ Zudem steht die globale *Lederindustrie* aufgrund von Umweltverschmutzung und schlechten Arbeitsbedingungen in der Kritik.²⁴⁷ Alternativen zu *Tierleder* werden mittlerweile nicht mehr nur aus Kunststoffen, sondern auch aus zahlreichen anderen Materialien hergestellt: so gibt es etwa Ananasleder, Apfelleder, Bananenleder, Pilzleder oder Traubenleder.

Als *Pelz* wird einerseits das Fell bestimmter Säugetiere bezeichnet und andererseits Kleidungsstücke, die aus deren abgezogener Haut hergestellt werden. Während in früheren Zeiten der Bedarf an bzw. auch die Nachfrage nach *Pelzen* durch das *Jagen* freilebender Tiere wie etwa des Europäischen Nerzes gedeckt werden konnte (der deshalb bereits im 19. Jahrhundert als ausgestorben galt), wurde im 19. Jahrhundert nach und nach zur *Züchtung* und *Haltung* von *Pelztieren* in sogenannten *Pelzfarmen* übergegangen.²⁴⁸ In Österreich eröffnete vermutlich im Jahr 1922 die erste *Pelzfarm*, auf der Silberfüchse *gehalten* wurden.²⁴⁹ Mittlerweile stammt der Großteil der weltweit produzierten *Pelze* von Tieren, die auf *Pelzfarmen* *gezüchtet* wurden; etwa 55 Prozent aller *Pelztiere* weltweit werden in der EU *gehalten*, vor allem Nerze und Füchse. Die betroffenen Tiere werden rein zum Zweck der *Pelzgewinnung* *gehalten* und verbringen meist ihr gesamtes Leben in kleinen Käfigen; bis zu drei Füchse teilen sich etwa einen Käfig in der Größe von einem Quadratmeter, zwei Nerze leben meist zusammen in einem Käfig von 0,27 m² und Angorakaninchen leben einzeln in Käfigen von ca. 0,1 m². Die Außenwände der Käfige bestehen aus einem Gitter, durch das der Kot und Urin der Tiere nach unten fallen kann; dies, um die Käfige trotz einer hohen Anzahl an Tieren pro Betrieb (in Skandinavien beispielsweise bis zu 150.000 Nerze oder 50.000 Füchse) halbwegs sauber halten zu können. Diese *Haltungsart* verunmöglicht den betroffenen Tieren jegliche Ausübung arttypischen Verhaltens und führt oftmals zu Verletzungen, Selbstverstümmelung, Kannibalismus und anderen Verhaltensstörungen. Die Fortpflanzung der Tiere erfolgt, wie auch bei anderen Nutztieren, künstlich. Sie werden getötet, sobald sie ihren Winterpelz bekommen; als Tötungsmethoden werden *Vergasen*, *Elektroschock*,

²⁴⁵ FAO (2016). *World statistical compendium for raw hides and skins, leather and leather footwear 1999-2015*. Rom: FAO.

²⁴⁶ Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) (2010). *Berichte zur Lebensmittelsicherheit 2009. Bundesweiter Überwachungsplan*. ISBN 978-3-0348-0058-7. S. 39-41

²⁴⁷ Dixit, S., Yadav, A., Dwivedi, P.D. & Das, M. (2014). Toxic hazards of leather industry and technologies to combat threat: a review. *Journal of Cleaner Production* 87 (2015). 39-49. DOI: 10.1016/j.jclepro.2014.10.017. Und: Human Rights Watch (2012). *Toxic Tanneries. The Health Repercussions of Bangladesh's Hazaribagh Leather*. ISBN: 1-56432-950-X

²⁴⁸ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 279-281

²⁴⁹ VGT (03.08.2022). *Ergebnis der Kampagne des VGT gegen österreichische Pelzfarmen*.

Giftinjektionen oder *Genickbruch* angewandt. In einigen Ländern (z.B. den USA, Kanada oder Russland) werden auch freilebende Tiere für den *Pelzhandel* mittels Fallen (z.B. mit in der EU verbotenen *Tellereisen*) gefangen. Durch die Fallen werden die Tiere meist nicht getötet, sondern nur verletzt und bis zu einer Woche gefangen gehalten, bis sie von den *Fallenstellern* abgeholt und getötet werden.²⁵⁰

In Österreich wurden – auch aufgrund zahlreicher Gegen-Kampagnen von Tierschutzaktivist*innen – der kommerzielle *Fallenfang* zum Zweck der *Pelzproduktion* seit 1995 sowie die *Haltung* von *Pelztieren* zur *Pelzgewinnung* seit 2005 verboten; die letzte *Pelzfarm* wurde jedoch bereits am 30. November 1998 geschlossen.²⁵¹ Der Import und Verkauf von *Pelzen* ist jedoch erlaubt und so gibt es in Österreich auch heute noch über 60 *Kürschner-Betriebe*, in denen Tierfelle zu *Pelzbekleidung* oder anderen Produkten aus *Pelz* verarbeitet werden, sowie zahlreiche Geschäfte, in denen u.a. *Pelzbekleidung* verkauft wird oder die sich sogar auf den *Pelz-Verkauf* spezialisiert haben.²⁵² Auch für Tierfelle gibt es keine verpflichtende Herkunfts kennzeichnung, daher ist es für Konsument*innen zumeist nicht feststellbar, woher die *Pelze* stammen und wie bzw. unter welchen Umständen die dafür verwendeten Tiere *gehalten* und getötet wurden.²⁵³ Lediglich der Import und Export von Hunde- und Katzenfellen in und aus der EU sind verboten, ebenso wie die Einfuhr von Robbenfellen (wobei hier Ausnahmeregelungen für Inuit bestehen).²⁵⁴ Generell scheint es aber in der österreichischen Bevölkerung eher eine geringe Akzeptanz für das Töten von Tieren zum Zweck der *Pelzgewinnung* zu geben.²⁵⁵ Laut einer von der Tierschutzorganisation Vier Pfoten in Auftrag gegebenen Studie aus 2020 lehnten 83 Prozent aller befragten in Österreich lebenden Menschen das *Halten* und Töten von nicht-menschlichen Tieren zur *Pelzgewinnung* ab; ebenso viele gaben an, sich transparente Richtlinien für die Verwendung von *tierischen*

²⁵⁰ PETA (30.08.2022). *Pelz ist Tierquälerei: Unzählige Tiere werden lebendig gehäutet.* Und: VGT. *Hintergrundwissen Pelz.*

²⁵¹ § 25 Abs 5 TSchG. Und: VGT. *Hintergrundwissen Pelz.* Und: Vier Pfoten (13.04.2022). *Pelzverbote. VIER PFOTEN setzt sich für ein Ende der Pelztierhaltung ein.*

²⁵² Um die Anzahl an Kürschner-Betrieben zu ermitteln, wurde eine Abfrage im Firmenkatalog auf der Website der WKO durchgeführt, woraufhin 62 Betriebe aufgelistet wurden.

²⁵³ Verordnung des Bundesministers für Handel, Gewerbe und Industrie vom 5. Mai 1986 über die Kennzeichnung der Beschaffenheit und Pflege von Pelzbekleidung, BGBl 274/1986

²⁵⁴ Art 3 Verordnung (EG) Nr. 1523/2007 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 11. Dezember 2007 über ein Verbot des Inverkehrbringens sowie der Ein- und Ausfuhr von Katzen- und Hundefellen sowie von Produkten, die solche Felle enthalten, in die bzw. aus der Gemeinschaft, ABI L 2007/343, 1. Und: Verordnung (EG) Nr. 1007/2009 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 16. September 2009 über den Handel mit Robbenerzeugnissen, ABI L 2009/286, 36. Und: Durchführungsverordnung (EU) 2015/1850 der Kommission vom 13. Oktober 2015 mit Durchführungsvorschriften zur Verordnung (EG) Nr. 1007/2009 des Europäischen Parlaments und des Rates über den Handel mit Robbenerzeugnissen, ABI L 2015/271, 1

²⁵⁵ ORF (22.02.2020). *Jäger wollen Pelz wieder salonfähig machen.*

Materialien zu wünschen, um mit Tierleid verbundene Praktiken oder Materialien ausschließen zu können.²⁵⁶

Seide wiederum bezeichnet einen hauptsächlich aus Protein bestehenden Fadenstoff, der meist aus dem Kokon der Seidenraupe²⁵⁷ gewonnen wird. Um zu verhindern, dass die Seidenraupen den Kokon beim Schlüpfen zerstören, werden diese zuvor getötet, meist, indem sie in heißes Wasser geworfen werden; danach kann der Seidenfaden abgewickelt werden. Um ein Gramm *Seide* zu erhalten, müssen so ca. fünfzehn Raupen getötet werden. Wie auch bei anderen Insekten konnte noch nicht abschließend geklärt werden, inwiefern diese leiden oder Schmerz verspüren können. Eine Alternative zur „konventionellen“ *Seidenproduktion*, die ca. 90 Prozent der weltweiten *Seidenproduktion* ausmacht, stellt die sogenannte *Ahimsa-Seide* (*Tussar-Seide* oder *Eri-Seide*) dar; für deren Produktion werden die Raupen nicht getötet, sondern die Kokons werden gesammelt, nachdem die Raupen sie bereits verlassen haben. Während die *Eri-Seide* meist ein „Nebenprodukt“ der *Zucht* von Raupen zur *Nahrungsmittelgewinnung* (z.B. in Nord-Indien) ist, werden die Kokons für die Herstellung von *Tussar-Seide* meist in der Natur gesammelt, was jedoch wenig profitabel ist. Die Hauptproduktionsländer von *Seide* sind China, Indien und Usbekistan.²⁵⁸

Als Wolle wird das weiche Haar von Tieren bezeichnet. Zum Produkt *Wolle* wird hauptsächlich das Haar von Schafen verarbeitet, für Bekleidung insbesondere von Merinoschafen (*Merinowolle*). Gemäß der Verordnung (EU) Nr. 1007/2011 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 27. September 2011 über die Bezeichnungen von Textilfasern und die damit zusammenhängende Etikettierung und Kennzeichnung der Faserzusammensetzung von Textilerzeugnissen und zur Aufhebung der Richtlinie 73/44/EWG des Rates und der Richtlinien 96/73/EG und 2008/121/EG des Europäischen Parlaments und des Rates, ABl L 2011/272, 1 (im Folgenden: „Textilkennzeichnungsverordnung“) dürfen jedoch auch Erzeugnisse aus den Haaren von Alpakas, Angorakaninchen (*Angorawolle*), Angoraziegen (*Mohair*), Bibern, Fischottern, Guanakos, Kamelen, Lamas, Kaschgoraziegen (einer Kreuzung aus Angora- und Kaschmirziegen), Kaschmirziegen (*Kaschmir*), Vikunjas und Yaks als *Wolle* bezeichnet werden. Die weltweit größten *Merino-Wollproduzenten* sind Australien und Neuseeland, wo Schafe speziell für ihre *Wolle* gezüchtet werden und deren *Fleisch* als Nebenprodukt angesehen werden kann. In Österreich wiederum stellt die *Wollproduktion* nur ein

²⁵⁶ Vier Pfoten (2020). *Pelz und die größten Modeunternehmen in Österreich, Deutschland und der Schweiz – Eine Bewertung aus Tierschutzsicht*. S. 12-13

²⁵⁷ Seidenraupen sind die Larven des Seidenspinners (Maulbeerspinners), einer ursprünglich auch China stammenden Schmetterlingsart. Der ca. 3.000 km langen Faden, mit dem die Raupe ihren Kokon umspinnt, wird als Seide bezeichnet. (vgl. Vereinigung der Schweizer Seidenproduzentinnen. *Die Entstehung des feinsten Fadens der Welt.*)

²⁵⁸ International Sericultural Commission. *Silk – An Introduction*. Und: VGT (23.06.2020). *Seide*. Und: Vegan India! (18.04.2021). *Ahimsa Silk: Why it is NOT Cruelty-free and Vegan*.

Nebenprodukt der *Fleischindustrie* dar, da die *Wolle* von *Fleisch-Schafen* nicht so fein wie *Merinowolle* ist und daher – wenn überhaupt – als Dämmmaterial oder Dünger verwendet wird.²⁵⁹

Für Konsument*innen in Österreich ist es, wie auch bei anderen *tierischen Materialien* in Textilerzeugnissen, nicht nachvollziehbar, woher die verwendete *Wolle* stammt und unter welchen Bedingungen die betroffenen Tiere *gehalten* wurden.²⁶⁰ Im Zusammenhang mit der *Merinowollproduktion* in Australien und Neuseeland steht insbesondere die Praxis des *Mulesing* in der Kritik, bei der den Lämmern ohne Narkose ein Stück Fleisch um den Schwanz herausgeschnitten wird. Dies deshalb, da Merino-Schafen zusätzliche Hautfalten *angezüchtet* wurden, um mehr *Wolle* zu erhalten; in diesen Hautfalten sammeln sich nun jedoch Nässe und Urin, was wiederum eine bestimmte Fliegenart dazu veranlasst, darin ihre Eier zu legen und – falls dies nicht verhindert wird – die Larven später die Schafe (an-)fressen würden. Zudem kommt es bei der *Schur* oftmals zu großem Stress und auch Verletzungen der Tiere, da die *Schafscherer*innen* meist pro *geschorenem* Schaf und nicht nach Stunden bezahlt werden, und ihnen pro Schaf nur etwa zwei Minuten Zeit zur Verfügung stehen. Allerdings produzieren Schafe aufgrund menschlicher Zucht mittlerweile so viel *Wolle*, dass diese für sie, wenn sie nicht durch Menschen *geschoren* werden, zu einem gesundheitlichen Problem werden können. Der weltweit größte Produzent von *Angorawolle* ist wiederum China. Hier werden die *Angorakaninchen* meist in Einzelkäfigen *gehalten* und ihnen drei- bis viermal pro Jahr ihr Fell ohne Betäubung aus der Haut gerissen; naturgemäß kommt es dabei bei den Tieren zu großen Schmerzen und Verletzungen.²⁶¹

Obwohl es zu allen oben beschriebenen *tierischen Materialien*, die in der Mode- bzw. Textilindustrie verwendet werden, mittlerweile zumindest sehr ähnliche Alternativen gibt, kommen diese auch weiterhin zur Anwendung. So werden die immer günstiger werdenden tierischen Materialien wie z.B. *Merinowolle*, *Kaschmir*, *Seide* und *Leder* mittlerweile auch nicht mehr nur in höherpreisigen Kleidungsstücken verarbeitet, sondern auch in günstig erhältlicher Fast-Fashion Mode. Zudem gelten *Pelze* bestimmter Tierarten etwa für manche Menschen

²⁵⁹ Verordnung (EU) Nr. 1007/2011 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 27. September 2011 über die Bezeichnungen von Textilfasern und die damit zusammenhängende Etikettierung und Kennzeichnung der Faserzusammensetzung von Textilerzeugnissen und zur Aufhebung der Richtlinie 73/44/EWG des Rates und der Richtlinien 96/73/EG und 2008/121/EG des Europäischen Parlaments und des Rates, ABI L 2011/272, 1. Und: Hessnatur. *Textillexikon – Schurwolle*. Und: VGT (11.12.2021). *Wolle*.

²⁶⁰ Verordnung (EU) Nr. 1007/2011 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 27. September 2011 über die Bezeichnungen von Textilfasern und die damit zusammenhängende Etikettierung und Kennzeichnung der Faserzusammensetzung von Textilerzeugnissen und zur Aufhebung der Richtlinie 73/44/EWG des Rates und der Richtlinien 96/73/EG und 2008/121/EG des Europäischen Parlaments und des Rates, ABI L 2011/272, 1

²⁶¹ VGT (11.12.2021). *Wolle*. Und: Vegane Gesellschaft Österreich (14.11.2019). *Müssen Schafe nicht sowieso geschoren werden?* und Zhou, N. & Evershed, N. (25.02.2021). *Mammoth woolly: Baarack the overgrown sheep shorn of his 35kg fleece*. The Guardian.

immer noch als Statussymbole, ebenso wie *Leder* aus der Haut bestimmter als „exotisch“ kategorisierter Tierarten. Jones (2015) sieht hierin etwa eine Überschneidung von Speziesismus und Klassismus: “[...] the intersection of speciesism and classism can be made visible when we recognize that the consumption of meat and the wearing of certain animal pelts (e.g., mink, ermine, etc.) are class markers.”²⁶².

Auch in den in Österreich erhältlichen Kosmetikprodukten finden sich eine Vielzahl an *tierischen Produkten*; zum Teil von lebendigen Tieren, wie beispielsweise *Bienenwachs*, *Honig* und *Gelee Royale*, *Milch* oder *Eier*, aber auch von toten Tieren wie etwa Chitin²⁶³, Fischschuppen, Karmin²⁶⁴, Seide sowie Öle und Fette (meist von Schweinen, Rindern, Walen, Haien, Emus, Nerzen und Schildkröten). Auch werden künstliche Wimpern aus „Echthaar“ aus Nerzhaaren gewonnen. Eine Vielzahl kosmetischer Inhaltsstoffe werden zudem aus *tierischen Inhaltsstoffen* gewonnen, beispielsweise Elastin²⁶⁵, Glycerin²⁶⁶, Keratin²⁶⁷, Kollagen²⁶⁸, Lanolin²⁶⁹ oder Schellack²⁷⁰. *Tierische kosmetische Inhaltsstoffe* werden oftmals aus *Schlachtabfällen* gewonnen, teilweise werden die betroffenen Tiere aber auch speziell dafür gehalten. Für alle diese Inhaltsstoffe gibt es mittlerweile auch pflanzliche oder synthetische Alternativen bzw. können manche dieser Inhaltsstoffe auch aus pflanzlichen Stoffen gewonnen werden; da Inhaltsstoffe tierischen Ursprungs jedoch meist günstiger sind, kommen sie auch weiterhin zur Anwendung.²⁷¹ Für Konsument*innen ist es oftmals nicht nachvollziehbar, ob die enthaltenen Inhaltsstoffe tierischen Ursprungs sind.

²⁶² Jones, R. C. (2015). Animal rights is a social justice issue. *Contemporary Justice Review : CJR*, 18(4), 467–482. DOI: 10.1080/10282580.2015.1093689, S. 478

²⁶³ Chitin bzw. Chitosan ist einer der Hauptbestandteile des Exoskeletts verschiedener Insekten und Krebstieren und dient in Kosmetika oft als Verdickungsmittel. (vgl. PETA (2016). *Tierische Inhaltsstoffe in Kosmetika*.)

²⁶⁴ Karmin ist ein rotes Pigment, das aus toten Cochenille-Schildläusen gewonnen wird und oftmals in dekorativer Kosmetik verwendet wird. (vgl. PETA (2016). *Tierische Inhaltsstoffe in Kosmetika*.)

²⁶⁵ Elastin ist ein Protein, das aus der Nackensehne von Rindern gewonnen wird und u.a. in Cremen aufgrund angeblicher hautstraffender Eigenschaften eingesetzt. (vgl. PETA (2016). *Tierische Inhaltsstoffe in Kosmetika*.)

²⁶⁶ Glycerin stammt oftmals aus Rindertalg und wird als Feuchtigkeitsspender u.a. Seifen oder Lotionen hinzugefügt. (vgl. PETA (2016). *Tierische Inhaltsstoffe in Kosmetika*.) (vgl. PETA (2016). *Tierische Inhaltsstoffe in Kosmetika*.)

²⁶⁷ Keratin wird aus zermahlenen Hörnern oder Hufen hergestellt und wird oftmals in Haarpflegeprodukten verwendet. (vgl. PETA (2016). *Tierische Inhaltsstoffe in Kosmetika*.)

²⁶⁸ Kollagen ist ein Protein, das aus tierischem Gewebe gewonnen und aufgrund seiner angeblich faltenreduzierenden Wirkung z.B. in Cremen verwendet. (vgl. PETA (2016). *Tierische Inhaltsstoffe in Kosmetika*.)

²⁶⁹ Lanolin wird aus einem Talgdrüsen-Sekret von Schafen gewonnen und aufgrund seiner feuchtigkeitsspendenden Eigenschaft u.a. in Cremen verwendet. (vgl. PETA (2016). *Tierische Inhaltsstoffe in Kosmetika*.)

²⁷⁰ Schellack wird aus den Ausscheidungen von Lackschildläusen gewonnen und z.B. in Nagellack als Glanzmittel verwendet. (vgl. PETA (2016). *Tierische Inhaltsstoffe in Kosmetika*.)

²⁷¹ PETA (12.07.2016). *Tierische Inhaltsstoffe in Kosmetika. Und:* Vegane Gesellschaft (09.12.2016). *Vegane Kosmetik und Mode*.

In Österreich und der gesamten EU besteht seit 2013 ein *Tierversuchsverbot* für Kosmetikprodukte und deren Inhaltsstoffe. Zudem besteht eigentlich ein Import- und Verkaufsverbot für Kosmetika, die außerhalb der EU an nicht-menschlichen Tieren getestet wurden; allerdings gilt dies nur für das Endprodukt, nicht jedoch für die Inhaltsstoffe an sich (es sei denn, diese kommen ausschließlich in Kosmetika vor), weshalb die meisten Inhaltsstoffe auch weiterhin an nicht-menschlichen Tieren getestet werden.²⁷²

3.1.5 Zirkusse, Zoos und Aquarien

Zoos und Aquarien sind Institutionen, die eng mit der Ausbeutung von nicht-menschlichen Tieren verknüpft sind. Ihr Zweck besteht heute im Wesentlichen darin, dass sie Menschen die Möglichkeit bieten, bestimmte lebende nicht-menschliche Tiere bzw. Tierarten anzusehen. Zu diesem Zweck werden nicht-menschliche Tiere eingesperrt und meist in einer vermeintlich „natürlichen“ Umgebung zur Schau gestellt. Historisch ist die Ausbeutung nicht-menschlicher Tiere in Zoos allerdings auch eng mit der Ausbeutung von Menschen verknüpft: So ging im 19. Jahrhundert die Zurschaustellung von als „exotisch“ kategorisierten nicht-menschlichen Tieren mit „exotischen Völkerschauen“ einher, im Rahmen derer Menschen aus kolonialisierten Gebieten auch österreichischen Besucher*innen zur Schau gestellt wurden (so z.B. im Rahmen der Wiener Weltausstellung im Jahr 1873). Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch, wie die betroffenen Menschen auch dadurch abgewertet wurden, dass sie mit nicht-menschlichen Tieren gleichgesetzt wurden. Sowohl bei der früheren Zurschaustellung von Menschen, als auch bei der heutigen Zurschaustellung von nicht-menschlichen Tieren spielt(e) die Inszenierung von Herrschaft über die „ausgestellten“, objektifizierten Individuen eine Rolle.²⁷³

Legitimiert werden die *Züchtung*, *Haltung* und Zurschaustellung von nicht-menschlichen Tieren in Zoos durch ihren angeblichen Beitrag zum Artenschutz, zur Forschung sowie zu Bildung und Erholung der Besucher*innen. Hinsichtlich des Artenschutzes wird oft darauf verwiesen, dass bedrohte Arten in den Zoos *gezüchtet* würden, um danach – sofern deren natürlicher Lebensraum noch vorhanden ist – *ausgewildert* werden zu können; falls eine *Auswilderung* aufgrund der Zerstörung des natürlichen Lebensraums nicht möglich wäre, sollten einzelne Individuen dieser Art dennoch innerhalb des Zoos „erhalten“ und so die Art

²⁷² Art 18 Verordnung (EG) Nr. 1223/2009 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 30. November 2009 über kosmetische Mittel, ABI L 2009/342, 59 und § 1 Abs 1-3 Bundesgesetz über das Verbot des In-Verkehr-Bringens von kosmetischen Mitteln, die im Tierversuch überprüft worden sind, BGBl I 122/2004 idF 67/2014 und Vegane Gesellschaft (09.12.2016). *Vegane Kosmetik und Mode*.

²⁷³ Hund, W.D. (2017). *Wie die Deutschen weiß wurden. Kleine (Heimat)Geschichte des Rassismus*. Stuttgart: J.B. Metzler. ISBN: 978-3-476-04500-3. S. 97–113. Und: Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 438-441. Und: Ach, S. & Borchers, D. (Hg) (2018). *Handbuch Tierethik. Grundlagen – Kontexte – Perspektiven*. J.B. Metzler Verlag. ISBN: 978-3-476-05402-9, S.299-303

vor einer *Ausrottung* bewahrt werden. Kritiker*innen weisen jedoch darauf hin, dass nur ein geringer Prozentsatz bedrohter Arten tatsächlich in Zoos künstlich vermehrt würde und dies eher weniger dem Arterhalt diene, sondern eher dem Erhalt der Zoo-Population. Außerdem wurden viele der heute bedrohten Tierarten erst durch für Zoos getätigte *Wildfänge* zum *Aussterben* gebracht. Zudem würden in Zoos mehrheitlich nicht bedrohte Tierarten zur Schau gestellt, einfach, weil sie für die Besucher*innen attraktiv wären. Schließlich ist auch zu hinterfragen, ob der kollektive Zweck des Arterhalts das Einsperren einzelner Individuen rechtfertigt. Als ein weiteres Argument für die *Haltung* nicht-menschlicher Tiere in Zoos wird genannt, dass sich dadurch Möglichkeiten zur Forschung an *Wildtieren* ergäben, die an den tatsächlich wild lebenden Individuen nicht durchführbar wären; laut Kritiker*innen bestünde das Forschungsinteresse von Zoos tatsächlich jedoch eher daran, wie man Tiere in Zoos *halten* könne und sei der wissenschaftliche Wert dieser Forschung relativ gering. Zoos verweisen weiters darauf, dass sie einen wichtigen Bildungsauftrag erfüllen würden: so würden durch sie bei den Besucher*innen Interesse für nicht-menschliche Tiere und deren Bedürfnisse geweckt sowie ein Verständnis für die Natur entwickelt, und würden sich die Besucher*innen deshalb vermehrt für Arten-, Natur- und Umweltschutz einsetzen. Kritiker*innen halten dem jedoch entgegen, dass gerade das Gegenteil der Fall sei: den Besucher*innen würde im Zoo ein verzerrtes Bild der betroffenen Tiere vermittelt, sodass ihnen gar nicht auffiele, dass diese durch ihr Eingesperrt sein leiden würden; nicht-menschliche Tiere in Gefangenschaft würden dadurch als etwas Natürliches angesehen, während der Eindruck vermittelt würde, dass deren Artgenoss*innen in der Wildnis „verloren“ wären. Zu Bildungszwecken besser geeignet wären etwa Filme, die Aufnahmen von Tieren in ihrer natürlichen Umgebung zeigen würden. Für viele Menschen ist der Zoo dennoch ein beliebter Freizeit- und Erholungsort, da sie dort „echten“, lebenden Tieren begegnen können; die Authentizität dieser (inszenierten) Begegnung wird oftmals nicht in Frage gestellt. Obgleich der Besuch von Zoos zumeist von Sympathie gegenüber nicht-menschlichen Tieren getrieben wird, tut das Leiden der betroffenen Individuen durch lebenslange Gefangenschaft dem Erlebnis keinen Abbruch, da dieses von den Besucher*innen oft gar nicht erkannt wird.²⁷⁴ Eine Alternative zum Zoo-Besuch könnte etwa der Besuch eines *Lebenshofes* darstellen, der es ebenso erlaubt, nicht-menschliche Tiere „hautnah“ zu erleben, wo aber gleichzeitig auf die Folgen der Nutzung nicht-menschlicher Tiere durch den Menschen hingewiesen werden kann.

Problematisch an Zoos sind also vor allem die Lebensumstände der darin *gehaltenen* nicht-menschlichen Individuen. Zunächst kann die *Haltung* der betroffenen Tiere an sich die Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse verunmöglichen, wie z.B. das Bedürfnis nach Bewegung,

²⁷⁴ Ach, S. & Borchers, D. (Hg) (2018). *Handbuch Tierethik. Grundlagen – Kontexte – Perspektiven*. J.B. Metzler Verlag. ISBN: 978-3-476-05402-9, S.299-303. Und: Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 438-441

da ihnen oftmals nur ein Bruchteil ihres natürlichen Lebensraums zur Verfügung steht. Auch herrschen in den jeweiligen Zoos oftmals ganz andere klimatische Bedingungen als im natürlichen Lebensraum der zur Schau gestellten Tiere. Zudem ist es Tieren in Gefangenschaft nicht möglich, sich ihren Lebensraum und ihre „Mitbewohner*innen“ im eigenen oder im Nachbargehege selbst auszusuchen. Um den Besucher*innen auch weiterhin Tierbabys präsentieren zu können und Inzucht zu vermeiden, werden oftmals Tiere von verschiedenen Zoos miteinander ausgetauscht; die damit verbundenen Transporte, das Entreißen aus Sozialverbänden sowie der Umgebungswechsel verursacht bei den betroffenen Tieren enormen Stress.²⁷⁵ Außerdem ist es in Zoos auch gängige Praxis, „überschüssige“ Tiere – auch bedrohter Arten – zu töten, etwa aus Platzmangel.²⁷⁶

In Österreich gibt es laut dem Internet-Portal zoo-infos.de derzeit 91 Zoos bzw. zoo-ähnliche Einrichtungen. Unter den Sammelbegriff „Zoo“ werden hier auch *Aquarien*, *Haustierparks*, *Reptilienhäuser*, *Streichelzoos*, *Tiergehege*, *Tierparks*, *Vivarien*, *Vogel- und Schmetterlingsparks*, *Wildgehege* und *Wildparks* gefasst.²⁷⁷ Der älteste noch bestehende Zoo der Welt ist der 1752 gegründete österreichische Tiergarten Schönbrunn, der sich im Eigentum der Republik Österreich befindet und sich auch aus Steuergeldern finanziert. Hier werden für die Besucher*innen auf insgesamt 17 Hektar Fläche rund 8.500 Tiere über 700 Arten zur Schau gestellt.²⁷⁸ Die *Haltung* von nicht-menschlichen Tieren in Zoos wird in Österreich durch § 26 TSchG, durch die Verordnung der Bundesministerin für Gesundheit und Frauen über Mindestanforderungen an Zoos, BGBl. II 491/2004 idF 30/2006 sowie durch die Richtlinie 1999/22/EG des Rates vom 29. März 1999 über die Haltung von Wildtieren in Zoos, ABI L 1999/94, 24 geregelt.²⁷⁹

Auch in Zirkussen werden oftmals nicht-menschliche Tiere ausgebeutet. Unterschieden werden muss hier zwischen Zirkus-Unternehmen, in denen nur artistische Darbietungen von beispielsweise Akrobat*innen, Clowns oder Zauber*innen gezeigt werden, und Zirkussen, bei denen (zusätzlich) Darbietungen von und mit *dressierten* nicht-menschlichen Tieren Teil der Show sind bzw. in denen *Streichelzoos* oder *Ponyreiten* Teil des Unterhaltungsprogramms sind. Seit 2005 ist in Österreich die Haltung von sogenannten *Wildtieren* im Zirkus verboten; d.h., dass seitdem keine Darbietungen mit z.B. Elefanten oder Tigern gezeigt werden dürfen.

²⁷⁵ VGT. *Hintergrundwissen Zoo*.

²⁷⁶ Metzger, E. (2020). Bestandserhaltung als vernünftiger Grund für das Töten überzähliger Zootiere. *Natur + Recht*, 42(12), 821–827. <https://doi.org/10.1007/s10357-020-3772-4>. Und: Tertilt, M. (21.02.2022). *Darum töten Zoos auch gefährdete Tiere*. Und: Horton, H. (26.11.2021). *Campaigners criticise European zoo proposals to cull adult male gorillas*. The Guardian. Und: DER STANDARD (10.02.2014). *Giraffen-Tötung auch in Wien theoretisch möglich*.

²⁷⁷ Zoo-infos.de (2022). *Die Zoo-Datenbank für Österreich*.

²⁷⁸ Tiergarten Schönbrunn. *FAQ*.

²⁷⁹ Verordnung der Bundesministerin für Gesundheit und Frauen über Mindestanforderungen an Zoos (Zoo-Verordnung), BGBl. II 491/2004 idF 30/2006 und Richtlinie 1999/22/EG des Rates vom 29. März 1999 über die Haltung von Wildtieren in Zoos, ABI L 1999/94, 24

Darbietungen mit *nicht-exotischen Haustieren* und *Heimtieren* sind jedoch auch weiterhin erlaubt.²⁸⁰ Allerdings können auch solche Zirkusse, die normalerweise *Wildtier-Shows* im Programm haben, in Österreich auftreten; diese lassen dann zumeist ihre *Wildtiere* für die Dauer des Aufenthalts in Österreich an der Grenze zurück.²⁸¹

Die Nutzung und Zurschaustellung nicht-menschlicher Tiere in Zirkussen wird oftmals damit legitimiert, dass Zirkusse einen Bildungsauftrag erfüllen würden, bei den Zuschauer*innen Interesse und Sympathie für die betroffenen Tiere wecken würden und somit ein Beitrag zum Arterhalt geleistet würde. Dem ist jedoch entgegenzuhalten, dass die Darstellung von nicht-menschlichen Tieren in Zirkussen zumeist verzerrt und wenig realitätsnah ist; so würden Tiere etwa als „*Quasi-Natur erscheinen und wild aussehen, ohne aber wild zu sein*“²⁸² und würde das Verhalten von nicht-menschlichen Tieren in Zirkussen nur wenig mit deren natürlichem Verhalten gemein haben.²⁸³ Es ist auch fraglich, welche Werte zum Umgang mit nicht-menschlichen Tieren den oftmals sehr jungen Zuschauer*innen in einem Zirkus vermittelt werden: wenngleich Kindern oft gesagt wird, respektvoll mit nicht-menschlichen Lebewesen umzugehen, wird im Zirkus eigentlich das Gegenteil gezeigt, nämlich dass nicht-menschliche Tieren nach Belieben ausgebeutet und unterdrückt werden können und dass deren Bedürfnisse menschlichen Interessen untergeordnet sind.

Abgesehen von der Frage, inwieweit die Ausbeutung, Instrumentalisierung und Kommerzialisierung von nicht-menschlichen Tieren zu Unterhaltungszwecken überhaupt gerechtfertigt werden kann, ist die *Haltung* und Nutzung von nicht-menschlichen Tieren in Zirkussen aber auch aus Tierschutzsicht problematisch.²⁸⁴ Zunächst kann aufgrund der Gegebenheiten in Wander-Zirkussen kaum gewährleistet werden, dass den Grundbedürfnissen der betroffenen Tiere entsprochen wird. Kritisiert werden etwa zu kleine Unterbringungen mit sehr eingeschränkten Beschäftigungsmöglichkeiten und Möglichkeiten zur sozialen Interaktion, die es den Tieren verunmöglichen, ihr arttypisches Verhalten auszuleben; aufgrund der entstehenden Langeweile entwickeln die betroffenen Tiere oftmals Verhaltensstörungen wie z.B. ein abnormal repetitives Verhalten. Zudem sind die betroffenen Tiere durch wiederholte, teilweise lange Transporte, grelle Lichter, Lärm und Menschenmassen großem Stress ausgesetzt. Um im Rahmen von Zirkus-Vorstellungen vorgeführt werden zu können, müssen die betroffenen Tiere auch zunächst einmal auf die

²⁸⁰ § 27 Abs 1 TSchG

²⁸¹ VGT. *Hintergrundwissen Tierzirkus*.

²⁸² Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 434

²⁸³ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 431-435. Und: Ach, S. & Borchers, D. (Hg) (2018). *Handbuch Tierethik. Grundlagen – Kontexte – Perspektiven*. J.B. Metzler Verlag. ISBN: 978-3-476-05402-9, S. 295-298

²⁸⁴ vgl. auch Kapitel 2.2 Unterschiedliche Positionen der Tierbewegungen

teilweise unnatürlichen physiologischen Bewegungsabläufe oder Verhaltensweisen *dressiert* werden. Dies kann einerseits durch „positive Konditionierung“ (z.B. durch Belohnungen) erfolgen, wird aber oftmals auch durch Zwang und Strafen wie Schläge oder Festbinden erreicht. Da das Programm der zirzensischen Darbietungen oftmals auch nicht oder nur kaum verändert wird, stellen auch die Vorführungen für die betroffenen Tiere nach einiger Zeit keine abwechslungsreiche Beschäftigung mehr dar, sondern langweilige Routine.²⁸⁵

3.1.6 Heimtiere

Weniger präsent als die vorherigen genannten Beispiele ist die Ausbeutung und Unterdrückung nicht-menschlicher Tiere, die von Menschen als *Heimtiere gehalten* werden. Dass Menschen sie aus emotionalen Gründen bzw. aus Interesse an ihnen *halten*, sie als Individuen wahrnehmen und persönliche Beziehungen zu ihnen pflegen, bedeutet nicht notwendigerweise, dass ihre *Haltung* aus uneigennützigen Gründen erfolgt. So dienen sogenannte *Heimtiere* ihren *Halter*innen* oftmals als Ersatz für andere emotionale Kontakte, als Gesellschaft, aber auch als Statussymbole oder zu Sport- und Unterhaltungszwecken, d.h. es erfolgt eine Instrumentalisierung zu menschlichen Zwecken. Wenngleich sie von ihren *Halter*innen* als Subjekte wahrgenommen werden, kommt *Heimtieren* rechtlich dennoch ein Objektstatus zu und gelten ihre *Halter*innen* als ihre *Besitzer*innen*. Auch dadurch ist das Verhältnis zwischen Menschen und „ihren *Heimtieren*“ von einem asymmetrischen Machtverhältnis sowie von Abhängigkeit geprägt, z.B. im Hinblick auf Nahrungsaufnahme oder Bewegungsfreiheit der betroffenen Tiere. Dies kann auch dazu führen, dass vormals liebenvoll umsorgte *Heimtiere* plötzlich abgegeben oder vernachlässigt werden, wenn sie den Erwartungen ihrer *Besitzer*innen* nicht mehr entsprechen (können).²⁸⁶

Problematisch ist auch, dass es – wohl auch aufgrund der emotionalen Bindung, die zu *Heimtieren* besteht – oftmals zu einer „Vermenschlichung“ derselben kommen kann. Die betroffenen Tiere werden in Folge nicht mehr als nicht-menschliche Tiere wahrgenommen und die eigenen Bedürfnisse werden auf sie projiziert, während ihre eigentlichen, artspezifischen Bedürfnisse (oftmals schlicht aus Unwissen heraus) ignoriert werden. Fehlende Kenntnisse der *Halter*innen* im Hinblick auf die ernährungsphysiologischen Bedürfnisse ihrer *Heimtiere*

²⁸⁵ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 431-435. Und: Ach, S. & Borchers, D. (Hg) (2018). *Handbuch Tierethik. Grundlagen – Kontexte – Perspektiven*. J.B. Metzler Verlag. ISBN: 978-3-476-05402-9, S. 295-298. Und: VGT (06.04.2020). *Circus Safari fällt im Tierschutz durch*. Und: Heute (15.09.2020). *Gewalt gegen Tiere? VGT ortet Missstände in Zirkus*. Und: VGT (02.06.2022). *Tierschutz: mangelhaft. Anrainer:innen entsetzt über Tierleid beim „Gürtel-Zirkus“*.

²⁸⁶ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 144-146, 323-326. Und: Ach, S. & Borchers, D. (Hg) (2018). *Handbuch Tierethik. Grundlagen – Kontexte – Perspektiven*. J.B. Metzler Verlag. ISBN: 978-3-476-05402-9, S. 242-246, 269-272.

können bei ihnen beispielsweise zu Zivilisationskrankheiten wie Adipositas oder Diabetes führen. Doch nicht nur aus Unwissenheit, sondern auch aus Bequemlichkeit oder finanziellen Gründen werden die Bedürfnisse nicht-menschlicher „Mitbewohner*innen“ oftmals vernachlässigt, beispielsweise wenn diese erkranken.²⁸⁷

Ohnehin müssen sich *Heimtiere* in ihrem Verhalten eigentlich immer ihren *Halter*innen* anpassen und nicht umgekehrt; so gibt es beispielsweise in Österreich zahlreiche *Hundeschulen*, in denen Hunden ein „richtiges“ Verhalten antrainiert werden kann. Pferde wiederum werden von Menschen in Österreich nicht nur aus emotionalen Gründen gehalten, sondern zumeist auch, um auf ihnen zu *reiten*. Wenngleich *Pferde-Halter*innen* das *Reiten* oftmals als eine Art kooperative Aktivität verstehen, geht dies dennoch zwangsläufig mit der vorherigen Unterwerfung der betroffenen Tiere einher. Zudem kommt es durch die verwendeten *Trensen* zu Gebissbeschädigungen und wird durch das Gewicht der *Reiter*innen* die Wirbelsäule der Tiere belastet.²⁸⁸

Jedenfalls kritisch zu sehen ist die *Züchtung* nicht-menschlicher Tiere zum Zweck der *Heimtierproduktion*, die sich mittlerweile zu einem lukrativen Zweig der *Tierindustrie* entwickelt hat. Während die österreichischen *Tierheime* mit „ungewollten“ Tieren überfüllt sind, produzieren *Züchter*innen* stetig neue Tiere, die dem Geschmack und den äußerlichen oder charakterlichen Vorlieben ihrer zukünftigen *Besitzer*innen* besser entsprechen zu scheinen. Die *Zucht* erfolgt hier gezielt und kontrolliert; männliche Tiere werden als Samenspender und weibliche Tiere werden – ähnlich wie in der *Milchindustrie* – als Gebärmaschinen missbraucht, denen ihre Nachkommen schon bald nach der Geburt weggenommen und verkauft werden. Erworben werden können die betroffenen Tiere dann direkt bei den *Züchter*innen*, aber auch über *Zoo- und Reptilienfachhandlungen*, Baumärkte oder Online-Plattformen; ihre Herkunft ist für die Käufer*innen meist nicht herauszufinden.²⁸⁹

Abgesehen von möglichen Missständen in der *Haltung* stellen vor allem *Qualzuchten* eines der größten Probleme aus tierschutzrechtlicher Sicht dar. Hierbei werden bei der *Züchtung* zum Zweck des Erhalts bestimmter Merkmale gesundheitliche Aspekte der betroffenen Tiere

²⁸⁷ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 144-146. Und: Ach, S. & Borchers, D. (Hg) (2018). *Handbuch Tierethik. Grundlagen – Kontexte – Perspektiven*. J.B. Metzler Verlag. ISBN: 978-3-476-05402-9, S. 242-246. Und: Buchner-Fuhs, J. *Tiere im Bilderbuch: Mediale Sozialisierung und das Mensch-Tier-Verhältnis. Anthropomorphisierung, Kindheit und Animal-Studies im Kontext eines intermediären Mediums*. In Bruckner, R., Bujok, M., Mütherich, B., Seeliger, M. & Thieme, F. (2015) *Das Mensch-Tier-Verhältnis. Eine sozialwissenschaftliche Einführung*. Springer Fachmedien Wiesbaden. ISBN: 978-3-531-94110-3, 299-326. S. 143

²⁸⁸ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 144-146, 323-326. Und: Ach, S. & Borchers, D. (Hg) (2018). *Handbuch Tierethik. Grundlagen – Kontexte – Perspektiven*. J.B. Metzler Verlag. ISBN: 978-3-476-05402-9, S. 242-246, 269.

²⁸⁹ PETA (01.12.2021). *Zucht und Handel mit Haustieren: Tierleid für den Profit*.

außer Acht gelassen; Tiere werden also so *gezüchtet*, dass sie optisch dem Geschmack ihrer menschlichen *Halter*innen* entsprechen, obwohl dies bei ihnen gesundheitliche Probleme verursacht. Eines der bekanntesten *Qualzucht*-Merkmale von Hunden ist die Brachyzephalie (umgangssprachlich auch „Kurzköpfigkeit“ genannt), bei der den Tieren durch *angezüchtete* Deformationen die Atmung erschwert wird, wodurch es zu den bei den betroffenen Arten (z.B. Bulldoggen, Chihuahuas, Möpse) typisch lauten, keuchenden, schnarchenden oder pfeifenden Atmung kommt, und die auch zu schwerer Atemnot, Ohnmacht, Entzündungen der Atemwege und Herzproblemen führen kann. Viele stark *gezüchtete* Hundearten haben zudem häufig mit erblicher Taubheit und Augenproblemen (z.B. Bull Terrier, Cocker Spaniel oder Dalmatiner), erblichen Knochen- und Gelenkerkrankungen (z.B. bei Dackeln, Deutschen Schäferhunden, Golden Retrievern und Rottweilern), Hauterkrankungen (z.B. Dalmatiner, Golden Retriever) und neurologischen Störungen wie Epilepsie (z.B. Beagle, Dackel, Deutscher Schäferhund) zu kämpfen. Stark *gezüchtete* Katzenarten leiden wiederum oftmals an schmerhaften Krankheiten wie Skelettdysplasie (z.B. „Faltohrkatzen“ wie Scottish Fold), Chondrodysplasie (äußert sich z.B. an den stark verkürzten Beinen der Munchkin Katzen), Brachyzephalie (z.B. bei Britisch Kurz- und Langhaar, Perserkatzen) oder Haarlosigkeit (sogenannte „Nacktkatzen“ wie z.B. Sphynx-Katzen); dadurch kommt es unter anderem zu Atemproblemen, Herzproblemen, Orientierungslosigkeit sowie Schwierigkeiten beim Laufen oder Springen. Auch Kaninchen und Meerschweinchen sind von *Qualzuchten* betroffen: so ist etwa der *angezüchtete* Zwergenwuchs von Zwergkaninchen-Arten für Zahnprobleme und dadurch entstehende Verletzungen, Infektionen und Mangelernährung verantwortlich. *Angezüchtete* Schlappohren (anstelle der natürlichen Stehohren) wiederum führen bei den betroffenen Kaninchen oftmals zu Gehörproblemen, Ohrinfektionen, Erfrierungen und Verletzungen (aufgrund des Bodenkontakts). Bei Langhaar-Meerschweinchen kann es aufgrund der *angezüchteten*, unnatürlich langen Haare zu Problemen wie Parasitenbefall kommen und wird es Jungtieren erschwert, die Zitzen ihrer Mütter zu finden.²⁹⁰

In Österreich ist das *Züchten* und *Halten* von *Heimtieren* durch das TSchG sowie durch die Verordnung der Bundesministerin für Gesundheit über die Haltung von Wirbeltieren, die nicht unter die 1. Tierhaltungsverordnung fallen, über Wildtiere, die besondere Anforderungen an die Haltung stellen und über Wildtierarten, deren Haltung aus Gründen des Tierschutzes verboten ist (2. Tierhaltungsverordnung), BGBl II 486/2004 idF 341/2018 geregelt. *Qualzuchten* sind gemäß § 5 Abs 1 und 2 Z 1 TSchG eigentlich verboten; allerdings bestehen Ausnahmen für *Züchter*innen*, etwa wenn sie nachweisen können, dass sie „Maßnahmen zum Ausstieg aus der *Qualzucht*“ getroffen haben. Da dies allerdings mehrerer Generationen von

²⁹⁰ Vier Pfoten. *Qualzucht bei Hunden*. Und: Vier Pfoten. *Qualzucht bei Katzen*. Und: Vier Pfoten. *Qualzucht bei Kleintieren*.

Züchtung bedarf, dürfen auch solche Tierarten weiterhin künstlich vermehrt werden, die Qualzucht-Merkmale aufweisen.²⁹¹

Nicht zu vernachlässigen ist auch, dass für die Ernährung von *Heimtieren* wiederum viele andere *Nutztiere* sterben müssen. Während in konventionellem *Hunde- und Katzenfutter* oftmals *Schlachtabfälle* verarbeitet werden (was zur Wirtschaftlichkeit der *Fleischindustrie* beiträgt), wird bei der „biologisch artgerechten Rohfütterung“ (BARF) rohes *Fleisch* verfüttert (wodurch wiederum mehr *Nutztiere* getötet werden müssen).²⁹² In konventionellem *Katzenfutter* werden dadurch auch ausschließlich Tiere verarbeitet, die Katzen in der Natur kaum erlegen könnten, die aber gerne von Menschen gegessen werden: zu *Katzenfutter* verarbeitet werden etwa Huhn, Lamm, Rind oder Thunfisch²⁹³, während sich Katzen in freier Natur vor allem von Mäusen, Vögeln oder Insekten ernähren.²⁹⁴

4. Wodurch wird Speziesismus in Österreich (re-)produziert?

Wie bereits eingangs erwähnt, findet eine Normalisierung, Legitimierung und Reproduktion der gewaltvollen Ausbeutung und Unterdrückung von nicht-menschlichen Tieren in Österreich auf vielen Ebenen statt.

Sven Wirth definiert konkret drei Ebenen der Gewalt: die materielle, die strukturelle sowie die epistemische. Unter materieller Gewalt versteht er die Gefangenhaltung, Ausbeutung und Tötung von nicht-menschlichen Tieren, die auch bereits in den vorangehenden Kapiteln näher erläutert wurde. Ein Beispiel für strukturelle Gewalt wiederum sind gesetzliche Strukturen, die die materielle Gewalt gegen nicht-menschliche Tiere legitimieren und institutionell absichern. Die epistemische Gewalt erlaube es wiederum, nicht-menschliche Tiere diskursiv als Objekte zu konstruieren, beispielsweise durch Sprache. Diese drei Formen von Gewalt gegen nicht-menschliche Tiere könnten jedoch nicht isoliert betrachtet werden, sondern müssten in Verbindung zueinander analysiert werden. So wäre die Normalisierung der institutionalisierten Tötung von Lebewesen in *Schlachthäusern* gar nicht möglich, ohne dass diese gesetzlich

²⁹¹ § 5 Abs 1 und 2 Z 1 TSchG und Verordnung der Bundesministerin für Gesundheit über die Haltung von Wirbeltieren, die nicht unter die 1. Tierhaltungsverordnung fallen, über Wildtiere, die besondere Anforderungen an die Haltung stellen und über Wildtierarten, deren Haltung aus Gründen des Tierschutzes verboten ist (2. Tierhaltungsverordnung), BGBl II 486/2004 idF 341/2018 und Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz. *Kurznasen, Hautfalten und Glubschaugen – nicht süß, sondern gequält! Wichtige Informationen über das Verbot der Qualzucht.* S. 6-8

²⁹² Ethik.Guide. *Das steckt in konventionellem Tierfutter.*

²⁹³ Ersichtlich über die Suche in den Online-Shops bekannter Katzenfutter-Marken, z.B. <https://www.whiskas.at/produkte/1-jahre> oder <https://www.purina.at/marken/gourmet>.

²⁹⁴ Ethik.Guide. *Das Einmaleins der Katzenhaltung.*

legitimiert und sozial akzeptiert wäre. Andererseits würden aber auch die Lebensbedingungen nicht-menschlicher Tiere unser Denken über sie mitprägen.²⁹⁵

Im Folgenden soll beispielhaft auf die Bereiche Recht, Sprache sowie Bildung, Erziehung und Sozialisation näher eingegangen werden und gezeigt werden, inwieweit auch deshalb Speziesismus als institutionalisierte und systematische Ausbeutungs- und Unterdrückungsiedologie in Österreich angesehen werden kann. Wenngleich diese Bereiche im Rahmen dieser Arbeit getrennt betrachtet werden, sind sie in der Praxis tatsächlich eng miteinander verwoben und bedingen sich teilweise auch gegenseitig.

4.1 Recht

Das Verhältnis zwischen Menschen und anderen Tieren wird (auch) in Österreich durch Rechtssysteme rezipiert und (re-)produziert. So sind nicht-menschliche Tiere derzeit in Österreich keine Rechtssubjekte (also Rechtsträger), sondern Rechtsobjekte (also Rechtsgegenstand) und haben somit auch Eigentumsstatus; die Nutzung nicht-menschlicher Tiere wird dadurch institutionell abgesichert und legitimiert. Menschen sind somit als Eigentümer*innen grundsätzlich dazu befugt, „ihre“ nicht-menschlichen Tiere u.a. einzusperren, zu verkaufen, zu züchten, sie zu mästen, an ihnen Versuche durchzuführen und sogar, sie töten; diese Befugnisse der Eigentümer*innen werden lediglich durch das Tierschutzrecht²⁹⁶ geringfügig eingeschränkt. Das österreichische Tierschutzrecht, das eigentlich einem „pathozentrischen Tierschutzverständnis“²⁹⁷ verschrieben ist, weist jedoch einige Widersprüche und Inkonsistenzen bzw. teilweise auch anthropozentrische Züge auf: so gibt es etwa eine Ungleichbehandlung gleicher oder vergleichbarer Spezies je nach deren

²⁹⁵ Wirth, S. *Fragmente einer anthropozentrismus-kritischen Herrschaftsanalytik. Zur Frage der Anwendbarkeit von Foucaults Machtkonzepten für die Kritik der hegemonialen Gesellschaftlichen Mensch-Tier-Verhältnisse*. In Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies (Hg.) (2014). *Human-Animal-Studies. Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen*. transcript Verlag. ISBN: 978-3-8376-1824-2, 43-84, S. 64-75

²⁹⁶ Unter Tierschutzrecht werden sämtliche legislatorische Maßnahmen verstanden, die nicht-menschliche Tiere vor Menschen bzw. menschlichen Handlungen schützen sollen. Nicht-menschliche Tiere sollen dadurch etwa vor „ungerechtfertigtem“ Leid, Schmerzen oder Schäden bewahrt werden. (vgl. Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 376, 378). Im Rahmen dieser Arbeit wird der gesamte relevante Rechtsbereich als „Tierschutzrecht“ bezeichnet.

²⁹⁷ Beim pathozentrisch motivierten Tierschutz werden Tiere um ihrer selbst willen als schutzwürdige Entitäten anerkannt; maßgebend für die Zuerkennung der Schutzwürdigkeit ist eine (bewiesene oder vermeintliche) Empfindungsfähigkeit der betroffenen Individuen. Moralisch relevant sind daher nur bestimmte Arten wie z.B. Wirbeltiere, nicht aber z.B. Insekten. Abgegrenzt wird der Begriff einerseits vom biozentrischen Tierschutzkonzept, wo nicht-menschliche Tiere unabhängig von ihrer vermuteten Leidensfähigkeit ein intrinsischer Wert zuerkannt wird, sowie vom anthropozentrischen Tierschutz, im Rahmen dessen nicht-menschlichen Tieren nur dann Schutz gewährt wird, sofern dies zugleich menschlichen Interessen dient. (vgl. Michel, M. & Stucki, S. *Rechtswissenschaft. Vom Recht über Tiere zu den Legal Animal Studies*. Spannring, R., Schachinger, K., Kompatscher, G. & Boucabeille, A. (Hg.) (2015). *Disziplinierte Tiere? Perspektiven der Human-Animal Studies für die wissenschaftlichen Disziplinen*. transcript Verlag. ISBN 978-3-8376-2518-9. S. 25-28)

Funktionalität und Bedeutung für den Menschen sowie auch eine ungleiche Sanktionierung von Gewalt gegen nicht-menschliche Tiere. Rechtlich gesehen sind nicht-menschliche Tiere also Ressourcen für den Menschen und ihr „Wert“ bzw. ihre Schutzwürdigkeit hängt davon ab, inwieweit und auf welche Art und Weise sie für den Menschen von Nutzen sind. Dies äußert sich etwa dadurch, dass Kaninchen, die als *Heimtiere gehalten* werden, einen anderen rechtlichen Schutzanspruch haben als Kaninchen, die als *Nutztiere* oder *Versuchstiere gehalten* werden bzw. auch freilebende Kaninchen, die als *Schädlinge* gelten.²⁹⁸

Zudem ergibt sich aus dem Eigentumsstatus von nicht-menschlichen Tieren auch, dass ihre Interessen immer gegen die Interessen ihrer menschlichen *Halter*innen* abgewogen werden, wobei selbst die grundsätzlichsten nicht-menschlichen Interessen (z.B. Unversehrtheit, Freiheit oder Leben) zumeist den unzähligen menschlichen Interessen und Bedürfnissen entsprechend den gesellschaftlichen Wertvorstellungen untergeordnet werden. So wird die Nutzung nicht-menschlicher Tiere als Ressource grundsätzlich als legitim angesehen. Die Philosoph*innen Klaus Petrus & Arianna Ferrari schreiben hierzu: „*Es gilt daher stets zu bedenken, dass es sich bei Tierschutzvorschriften größtenteils nur um Kompromisslösungen handelt, die darauf abzielen, die Balance zwischen den Ansprüchen der Tiere auf Achtung ihres Wohlergehens, ihres Lebens und ihrer Würde einerseits und den verschiedenen Nutzungsinteressen des Menschen anderseits zu finden.*“²⁹⁹. Dementsprechend wären Tierschutzvorschriften auch zumeist weit davon entfernt, tatsächlich die Interessen und Bedürfnisse nicht-menschlicher Tiere zu schützen.³⁰⁰

Auch ist generell die institutionalisierte Gewalt gegen nicht-menschliche Tiere im Rahmen der *Nutztierhaltung* strafrechtlich nicht relevant, sondern bloß rechtlich reguliert, während die individuelle Gewaltausübung gegen nicht-menschliche Tiere rechtlich als „Tierquälerei“ bewertet wird. Tierquälerei, also wenn nicht-menschlichen Tieren absichtlich Schmerzen oder Leid zugefügt werden, gilt laut WHO zudem auch als Kriterium für eine antisoziale Persönlichkeitsstörung. Die Psycholog*innen Pfeiler & Wenzel bezeichnen etwa die Produktion von *Tierfleisch* als „*die einzige legale Gewaltanwendung gegen Individuen mit Todesfolge, die nicht nur gesellschaftlich akzeptiert ist, sondern zudem durch die Gesellschaft finanziell gefördert wird (vom Staat über Subventionen und von der Bevölkerung über den*

²⁹⁸ Michel, M. & Stucki, S. *Rechtswissenschaft. Vom Recht über Tiere zu den Legal Animal Studies*. Spannring, R., Schachinger, K., Kompatscher, G. & Boucabeille, A. (Hg.) (2015). *Disziplinierte Tiere? Perspektiven der Human-Animal Studies für die wissenschaftlichen Disziplinen*. transcript Verlag. ISBN 978-3-8376-2518-9. S. 229-256, 378

²⁹⁹ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 379

³⁰⁰ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 87, 378-379

*Fleischeinkauf)*³⁰¹. Ihnen zufolge sei die von zumeist Einzeltäter*innen ausgeführte private Ausübung von Gewalt gegen nicht-menschliche Tiere sozial geächtet und illegalisiert, während institutionalisierte und kollektiv ausgeübte Gewalt im Zusammenhang mit dem Konsum tierischer Produkte nicht nur legalisiert, sondern auch gesellschaftlich normalisiert und akzeptiert sei.³⁰² Ähnlich stellte auch die Tierrechtsaktivistin Ruth Harrison bereits 1964 fest: „*In fact if one person is unkind to an animal it is considered to be cruelty, but where a lot of people are unkind to a lot of animals, especially in the name of commerce, the cruelty is condoned and, once large sums of money are at stake, will be defended to the last by otherwise intelligent people.*“³⁰³. Während sich laut Petrus und Ferrari Kritik gegenüber privat ausgeübter Gewalt gegen nicht-menschliche Tiere meist so äußert, dass ihre vollständige Abschaffung gefordert wird, wird Kritik an institutionalisierter Gewalt zumeist partikular geäußert, d.h. dass eine „Abschwächung“ gefordert wird, nicht jedoch ihre gänzliche Abschaffung. Beispiele hierfür wären etwa Forderungen nach einer „artgerechten Tierhaltung“ oder „humanen Schlachtungen“. Zudem kann auch davon ausgegangen werden, dass die institutionalisierte Gewalt gegen nicht-menschliche Tiere quantitativ die private Gewaltausübung gegenüber nicht-menschlichen Tieren weitaus übersteigt.³⁰⁴

Im Folgenden soll deshalb auf einige Inkonsistenzen, die im österreichischen Tierschutzrecht bestehen, näher eingegangen werden.

So schreibt § 5 Abs 1 TSchG vor: „*Es ist verboten, einem Tier ungerechtfertigt Schmerzen, Leiden oder Schäden zuzufügen oder es in schwere Angst zu versetzen.*“ § 6 Abs 1 TSchG führt weiters aus: „*Es ist verboten, Tiere ohne vernünftigen Grund zu töten.*“ In § 6 Abs 2 TSchG wird ergänzt: „*Es ist verboten, Hunde oder Katzen zur Gewinnung von Nahrung oder anderen Produkten zu töten.*“³⁰⁵. Interessant sind hier zunächst die Worte „ungerechtfertigt“ und „vernünftig“. § 5 Abs 1 und § 6 Abs 1 TSchG könnten auch so verstanden werden, dass das Zufügen von Leid oder das Töten von nicht-menschlichen Tieren zumindest dann als ungerechtfertigt gilt, sofern es zu einem Zweck erfolgt, der auch anders erreicht werden könnte. In diesem Fall könnte man daraus folgern, dass das Töten zum Zweck der Nahrungsgewinnung, zum Herstellen von Bekleidung oder auch zu Versuchszwecken nicht zulässig wäre, da es hierfür mittlerweile (wie bereits in den vorigen Kapiteln ausgeführt)

³⁰¹ Pfeiler, T. & Wenzel, M. *Psychologie. Von Mensch zu Tier.* In Spannring, R., Schachinger, K., Kompatscher, G. & Boucabeille, A. (Hg.) (2015). *Disziplinierte Tiere? Perspektiven der Human-Animal Studies für die wissenschaftlichen Disziplinen.* transcript Verlag. ISBN 978-3-8376-2518-9, 189-228. S. 205

³⁰² Pfeiler, T. & Wenzel, M. *Psychologie. Von Mensch zu Tier.* In Spannring, R., Schachinger, K., Kompatscher, G. & Boucabeille, A. (Hg.) (2015). *Disziplinierte Tiere? Perspektiven der Human-Animal Studies für die wissenschaftlichen Disziplinen.* transcript Verlag. ISBN 978-3-8376-2518-9, 189-228

³⁰³ Harrison, R. (2013). *Animal machines.* CABI. ISBN: 9781780642987, S. 182

³⁰⁴ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen.* transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 132, 357-358

³⁰⁵ § 5 Abs 1 und § 6 Abs 1 und 2 TSchG

Alternativen gibt. § 6 Abs 2 TSchG macht jedoch deutlich, dass das Töten von nicht-menschlichen Tieren zur Nahrungsgewinnung oder zur Gewinnung von anderen Produkten grundsätzlich als gerechtfertigt angesehen wird; lediglich das Töten bestimmter Tiere zu diesem Zweck, nämlich das Töten von Hunden und Katzen, ist laut TSchG verboten. Hier stellt sich einerseits die Frage, wieso Hunden und Katzen im österreichischen Tierschutzgesetz ein Sonderstatus eingeräumt wird und andererseits, wieso eigentlich vermeidbares Tierleid rechtlich gebilligt wird. Ersichtlich wird hier aber auch, inwieweit die Interessen nicht-menschlicher Tiere menschlichen Interessen untergeordnet werden; so stellen die Tötung (bestimmter) nicht-menschlicher Tiere zum Zweck der *Fleisch-* oder *Textilproduktion* offenbar „vernünftige“ Tötungsgründe dar. Laut der Juristin Regina Binder stellt § 6 Abs 2 TSchG eine der wenigen Bestimmungen dar, wo nicht-menschliche Tiere (Hunde und Katzen) einer Güterabwägung³⁰⁶ entzogen sind.³⁰⁷

Erwähnenswert ist auch, dass es in Österreich zwei verschiedene Tierhaltungsverordnungen gibt: während in der 1. Tierhaltungsverordnung die Mindestanforderungen für die Haltung von sogenannten *Nutztieren* festgelegt sind, regelt die 2. Tierhaltungsverordnung die Mindestanforderungen für die Haltung von *Heim- und Wildtieren*.³⁰⁸ Daran zeigt sich bereits, dass die gesetzlichen Mindestanforderungen für die *Haltung* nicht-menschlicher Tiere sich aus deren (vorgesehener) Nutzungsart ergeben und sich nicht an artspezifischen Bedürfnissen orientieren. Auch gelten die Bestimmungen des TSchG sowie der EU-Schlachtverordnung nicht für Tiere, die zum Zweck der *Jagd* und (Freizeit-)*Fischerei* getötet werden; (tierschutzrechtliche) Bestimmungen zu *Jagd* und *Fischerei* sind stattdessen in den jeweiligen Landesjagd- bzw. Landesfischereigesetzen geregelt.³⁰⁹ Zudem sieht die Tierschutz-Schlachtverordnung andere Bestimmungen für das Töten von *Futtertieren* vor, wie für zu *Speisezwecken* getötete Tiere.³¹⁰ Demnach gelten für ein und dieselbe Spezies

³⁰⁶ Güterabwägung bezeichnet die vergleichende Gegenüberstellung und Gewichtung unterschiedlicher Interessen. In Hinblick auf die Mensch-Tier-Beziehung und Tierschutzgesetze sind die Interessen nicht-menschlicher Individuen jedoch aufgrund des inhärenten Speziesismus grundsätzlich menschlichen Interessen untergeordnet, d.h. gleiche Interessen werden (zumeist) nicht als gleichwertig anerkannt. (vgl. Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 139-140)

³⁰⁷ Binder, R. (2010). *Beiträge zu aktuellen Fragen des Tierschutz- und Tierversuchsrechts* (1. Auflage 2010.). Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. ISBN: 978-3-8329-5786-5, S. 25

³⁰⁸ Verordnung der Bundesministerin für Gesundheit und Frauen über die Mindestanforderungen für die Haltung von Pferden und Pferdeartigen, Schweinen, Rindern, Schafen, Ziegen, Schalenwild, Lamas, Kaninchen, Hausgeflügel, Straußern und Nutzfischen (1. Tierhaltungsverordnung), BGBl II 485/2004 idF 296/2022. Und: Verordnung der Bundesministerin für Gesundheit über die Haltung von Wirbeltieren, die nicht unter die 1. Tierhaltungsverordnung fallen, über Wildtiere, die besondere Anforderungen an die Haltung stellen und über Wildtierarten, deren Haltung aus Gründen des Tierschutzes verboten ist (2. Tierhaltungsverordnung), BGBl II 486/2004 idF 341/2018

³⁰⁹ § 3 Abs 4 TSchG und Art 1 Abs 3 lit a VO (EG) 1099/2009

³¹⁰ Anhang C Tierschutz-Schlachtverordnung

unterschiedliche Schutzbestimmungen, abhängig davon, zu welchem Zweck das betroffene Individuum *gehalten*, *gezüchtet* oder getötet wird.

Aus ethischer Sicht unverständlich ist zudem, wieso gemäß 1. Tierhaltungsverordnung bestimmte *Haltungsformen* oder Eingriffe bei manchen nicht-menschlichen Tieren erlaubt und bei anderen wiederum verboten sind. So ist beispielsweise die *Anbindehaltung* von Pferden, Schafen, Schweinen und Ziegen verboten, während die *Anbindehaltung* von Rindern erlaubt ist. Auch dürfen Pferde, Rinder, Schafe und Ziegen nur nach wirksamer *Betäubung* und mit postoperativ wirksamer Schmerzbehandlung *kastriert* werden, während für Schweine eine vorherige *Betäubung* nicht gesetzlich vorgeschrieben ist.³¹¹ Diese Inkonsistenzen lassen sich kaum aus physiologischen Gegebenheiten wie unterschiedlichem Schmerzempfinden oder aus unterschiedlichen Bedürfnissen der jeweiligen Spezies erklären, sondern wohl eher dadurch, dass Verbote bestimmter Praktiken für die *Halter*innen* „unbequem“, „unpraktisch“ oder mit einem finanziellen Mehraufwand verbunden wären.

Für Binder ist das österreichische Tierschutzrecht „durch eine enge Verflechtung mit außerrechtlichen Wertevorstellungen gekennzeichnet“³¹². Die rechtlichen Schutzbestimmungen, die nicht-menschlichen Tieren zukommen, wären demnach das Ergebnis einer normativen Wertehaltung, die eine Gesellschaft in einer bestimmten Epoche nicht-menschlichen Tieren entgegenbringe. Da die Einstellung gegenüber nicht-menschlichen Tieren jedoch sehr ambivalent sei, seien auch die rechtlichen Rahmenbedingungen, die das Mensch-Tier-Verhältnis reglementieren, von Widersprüchen geprägt.³¹³

Wenngleich dem österreichischen Rechtssystem ein Beitrag zur Institutionalisierung von Speziesismus zukommt, weisen verschiedene Autor*innen darauf hin, dass dessen Rolle dennoch nicht überbewertet werden sollte. Der Philosoph, Theologe und Soziologe Ach und die Philosophin Borchers schreiben hierzu etwa: „*Tierschutzgesetze und tierschutzrechtliche Regelungen sind zu einem wesentlichen Teil Kondensat der allgemein akzeptierten moralischen bzw. ethischen Beschränkungen im Umgang mit Tieren*“³¹⁴. Auch Petrus & Ferrari sind der Meinung, dass der gesellschaftspolitische Kontext von Gesetzen eine wichtige Rolle spielt: so sei der Eigentumsstatus von nicht-menschlichen Tieren weniger die Ursache dafür, dass diesen solch ein geringer Wert beigemessen würde, sondern vielmehr sei der ihnen

³¹¹ Anlage 1 2.2.1 und 2.11 Z 1; Anlage 2 2.2 und 2.8 Z 3 und 3.2.1 und 4.2.1; Anlage 3 2.2.1 und 2.11 Z 2; Anlage 4 2.2.1 und 2.11 Z 1; Anlage 5 2.3 und 2.10 Z 4 und 5 zur 1. Tierhaltungsverordnung

³¹² Binder, R. (2010). *Beiträge zu aktuellen Fragen des Tierschutz- und Tierversuchsrechts* (1. Auflage 2010.). Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. ISBN: 978-3-8329-5786-5, S. 23

³¹³ Binder, R. (2010). *Beiträge zu aktuellen Fragen des Tierschutz- und Tierversuchsrechts* (1. Auflage 2010.). Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. ISBN: 978-3-8329-5786-5, S. 23

³¹⁴ Ach, S. & Borchers, D. (Hg) (2018). *Handbuch Tierethik. Grundlagen – Kontexte – Perspektiven*. J.B. Metzler Verlag. ISBN: 978-3-476-05402-9, S. 275

zugewiesene Eigentumsstatus ein Spiegelbild ihres geringen Werts innerhalb der (kapitalistischen) Gesellschaft.³¹⁵

4.2 Sprache

Unser Denken und Handeln im Zusammenhang mit nicht-menschlichen Tieren wird jedoch auch von unserer Sprache beeinflusst. So wird laut dem Philologen Reinhard Heuberger etwa durch eine utilitaristisch-anthropozentrische Sprache die Natur mit einer Ressource für menschliche Bedürfnisse gleichgesetzt und nicht-menschliche Tiere abhängig von der Funktion, die ihnen von Menschen zugesetzt ist, als *Nutztiere*, *Haustiere* oder *Versuchstiere* bezeichnet. Dadurch werden nicht-menschliche Tiere auf ihren „Zweck“ reduziert, ebenso wie dieser Zweck naturalisiert wird. Zudem ist unsere Sprache oftmals auch speziesistisch, etwa wenn nicht-menschliche Tiere als *Schädlinge* bezeichnet werden, um ihre unerwünschten Eigenschaften zu betonen. Diese Art der Sprache und Denkweise ist so omnipräsent, dass sie zumeist gar nicht bemerkt und dadurch auch wenig kritisiert wird. Während es also vielleicht so scheinen mag, als würde Sprache die Realität abbilden, konstruiert sie diese tatsächlich mit. Für Heuberger sollte deshalb versucht werden, ein Bewusstsein für den inhärenten Anthropozentrismus in unserer Sprache zu schaffen, um möglicherweise eine Wende im ökologischen Denken und auch Handeln herbeizuführen.³¹⁶

Im Zusammenhang mit dem Mensch-Tier-Verhältnis ist auch die sprachliche Distanzierung zwischen Menschen und anderen Tieren erwähnenswert. So werden etwa dieselben Dinge, je nachdem ob sie Menschen oder andere Tiere betreffen, unterschiedlich benannt: so wird die Nahrungsaufnahme von Menschen als „essen“ bezeichnet, während die Nahrungsaufnahme nicht-menschlicher Tiere als „fressen“ bezeichnet wird. Weitere Beispiele hierfür sind z.B., dass Menschen mit Uterus „schwanger“ sind und „Babys“ „gebären“, während nicht-menschliche Individuen mit Uterus u.a. „brunftig“, „läufig“ oder „rollig“ sind, bevor sie „trächtig“ werden und schließlich „werfen“; ihre Nachkommen werden dann etwa als „Kitze“, „Kälber“ oder „Welpen“ und nicht wie menschlicher Nachwuchs als „Babys“ bezeichnet. Auch werden die toten Körper von Menschen als „Leichen“ bezeichnet, während die toten Körper nicht-menschlicher Tiere als „Kadaver“ (oder, falls diese verzehrt werden, auch als *Fleisch*) bezeichnet werden. Durch das Suggerieren, dass menschliche und nicht-menschliche Tiere unterschiedliche Eigenschaften und Verhaltensweisen hätten, wird auch eine „Andersartigkeit“ nicht-menschlicher Tiere mit-konstruiert. Zudem werden einzelnen Tierarten bestimmte

³¹⁵ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 88

³¹⁶ Heuberger, R. *Linguistik. Das Tier in der Sprache*. In Spannring, R., Schachinger, K., Kompatscher, G. & Boucabeille, A. (Hg.) (2015). *Disziplinierte Tiere? Perspektiven der Human-Animal Studies für die wissenschaftlichen Disziplinen*. transcript Verlag. ISBN 978-3-8376-2518-9, 123-136. S. 123-127, 133-134

(negative) Eigenschaften zugeschrieben, was sich beispielsweise in Ausdrücken wie „dumme Kuh“, „schwitzen wie ein Schwein“, oder „Dreckspatz“ äußert. Auch wird die Bezeichnung „Tier“ oftmals als Schimpfwort für Menschen verwendet, um sie abzuwerten oder zu zeigen, dass sie sich moralisch verwerflich oder brutal verhalten. So werden etwa speziesistische Argumentationen verwendet, um rassistische Klassifizierungen zu verstärken, wodurch es zu einer Intersektion zwischen Rassismus und Speziesismus kommt.³¹⁷ Frauen* wiederum werden oftmals mit abwertenden, zugleich speziesistischen und sexistischen Adjektiven wie „zickig“ oder „stutembissig“ bezeichnet, wenn sie sich – entgegen gesellschaftlichen Normen – „zu eigensinnig“ bzw. „zu dominant“ verhalten.

Über die sprachliche Distanzierung wird auch eine emotionale Distanzierung zu nicht-menschlichen Tieren aufgebaut. Dies ist besonders präsent in der „Jäger*innensprache“, einer Fach- bzw. Sondersprache von Jäger*innen. Ökologist*innen sehen in ihr insbesondere den Zweck, den Jäger*innen das Töten von nicht-menschlichen Tieren zu erleichtern. Beispiele hierfür sind etwa, dass das Blut von Wildtieren als *Schweiß* bezeichnet wird, während die Verwundung durch einen Schuss auch *anschweißen* genannt wird. Das Töten von *Wild* durch einen Stich ins Genick wird zudem als *abnicken* bezeichnet, das Töten von *Flugwild* als *abfedern* und das Töten von Hasen durch einen Schlag hinter die *Löffel* (Ohren) als *abschlagen*. Das Abziehen der Haut einiger Wildarten wird wiederum mit dem Wort *abbalgen* umschrieben, während das Entnehmen der *Gescheide* (d.h. der Eingeweide) von einem *Federwild* mit einem Haken durch das *Weidloch* (d.h. dem After) als *aushaken* bezeichnet wird. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass viele Ausdrücke aus der *Jäger*innensprache* auch für weiblich gelesene Personen verwendet werden. So werden tote Tiere, die als Köder zum Anlocken („*anludern*“) von „*Raubwild*“ verwendet werden, „*Luder*“ genannt. Das Geschlechtsteil von Hündinnen und bestimmten Wildarten wird zudem als „*Schnalle*“ bezeichnet. Diese „Spezialbezeichnungen“ für weibliche Tiere fließen auch in die sexistische Alltagssprache mit ein und werden etwa zur Charakterisierung von Frauen* verwendet. Sowohl Frauen* als auch nicht-menschliche Tiere werden dadurch laut Mütherich zu Beute und auch Opfern im „unendlichen“ männlichen *Jagdgebiet*; ähnlich wie auch das Fleisch der getöteten nicht-menschlichen Tiere werden sie zu einem konsumierbaren Objekt.

³¹⁷ Heuberger, R. *Linguistik. Das Tier in der Sprache*. In Spannring, R., Schachinger, K., Kompatscher, G. & Boucabeille, A. (Hg.) (2015). *Disziplinierte Tiere? Perspektiven der Human-Animal Studies für die wissenschaftlichen Disziplinen*. transcript Verlag. ISBN 978-3-8376-2518-9, 123-136. S. 127. Und: Mütherich, B. *Die soziale Konstruktion des Anderen – Zur soziologischen Frage nach dem Tier*. In Bruckner, R., Bujok, M., Mütherich, B., Seeliger, M. & Thieme, F. (2015) *Das Mensch-Tier-Verhältnis. Eine sozialwissenschaftliche Einführung*. Springer Fachmedien Wiesbaden. ISBN: 978-3-531-94110-3, 49-77, S. 50-52. Und: Wirth, S. *Fragmente einer anthropozentrismus-kritischen Herrschaftsanalytik. Zur Frage der Anwendbarkeit von Foucaults Machtkonzepten für die Kritik der hegemonialen Gesellschaftlichen Mensch-Tier-Verhältnisse*. In Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies (Hg.) (2014). *Human-Animal-Studies. Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen*. transcript Verlag. ISBN: 978-3-8376-1824-2, 43-84. S. 75

Sexualisierende oder pejorative bzw. diminutive Bezeichnungen wie z.B. „Mieze“ oder „Mäuschen“ dienen zudem der Machtdemonstration von Männern gegenüber Frauen*; ihre volle Wirkungsmacht erhalten diese Bezeichnungen jedoch erst durch den der Gesellschaft inhärenten Speziesismus.³¹⁸

Die sprachliche Distanzierung zum Zweck der emotionalen Distanzierung kann auch in der Bezeichnung von tierischen Lebensmitteln beobachtet werden. So werden etwa die Körperteile nicht-menschlicher Tiere beim Verzehr in *Schinken*, *Schnitzel*, *Speck* oder *Stelzen* umbenannt und dadurch ihre „Herkunft“ und auch die damit verbundene Tötung nicht-menschlicher Tiere verschleiert. Ähnliche sprachliche Distanzierungen erfolgen auch in anderen Sprachen; im Englischen, wo die Bezeichnungen für die wichtigsten Fleischarten meist aus dem Französischen stammen, ist diese sogar noch präsenter. So wird etwa *Rindfleisch* als *beef* bezeichnet (nicht etwa als „cow meat“), *Schweinefleisch* wird zu *pork* (anstelle von „pig meat“) und *Wildfleisch* wird zu *venison* (anstelle von beispielsweise „deer meat“). Für Heuberger schützt dies – wenngleich soziohistorisch nicht intendiert – die Konsument*innen vor unangenehmen Assoziationen; zudem wäre es vor allem für Kinder schwieriger, die Verbindung zwischen dem *Fleisch* und dem dahinterstehenden Tier herzustellen.³¹⁹

Laut Heuberger werden auch Euphemismen, d.h. beschönigende Umschreibungen, oftmals für den Umgang mit nicht-menschlichen Tieren verwendet. So wird etwa der Begriff *Schädlingsbehandlung* verwendet, um das *Entfernen*, also zumeist Töten, von als *Schädlinge* konstruierten Individuen zu beschreiben und der Begriff *kupieren*, um das Amputieren von Körperteilen zu beschreiben. Auch wird oftmals vom *Aussterben* bestimmter Tierarten gesprochen, während diese tatsächlich einer „Ausrottung“ durch den Menschen ausgesetzt waren. Passivkonstruktionen stellen ebenfalls ein häufig verwendetes linguistisches Mittel in der Umschreibung von Gewalt gegen nicht-menschliche Tiere dar. Hierbei werden menschliche Akteur*innen sprachlich durch ihre Taten ersetzt, wodurch auch die moralische Verantwortung für die Handlungen verschleiert wird. Ein Beispiel hierfür wäre etwa, wenn davon gesprochen wird, dass Versuche an nicht-menschlichen Tieren durchgeführt wurden

³¹⁸ Heuberger, R. *Linguistik. Das Tier in der Sprache*. In Spannring, R., Schachinger, K., Kompatscher, G. & Boucabeille, A. (Hg.) (2015). *Disziplinierte Tiere? Perspektiven der Human-Animal Studies für die wissenschaftlichen Disziplinen*. transcript Verlag. ISBN 978-3-8376-2518-9, 123-136. S. 127. Und: Südtiroler Jagdportal. *Jägersprache von A-Z*. Und: Mütherich, B. *Die soziale Konstruktion des Anderen – Zur soziologischen Frage nach dem Tier*. In Bruckner, R., Bujok, M., Mütherich, B., Seeliger, M. & Thieme, F. (2015) *Das Mensch-Tier-Verhältnis. Eine sozialwissenschaftliche Einführung*. Springer Fachmedien Wiesbaden. ISBN: 978-3-531-94110-3, 49-77, S. 69-71

³¹⁹ Heuberger, R. *Linguistik. Das Tier in der Sprache*. In Spannring, R., Schachinger, K., Kompatscher, G. & Boucabeille, A. (Hg.) (2015). *Disziplinierte Tiere? Perspektiven der Human-Animal Studies für die wissenschaftlichen Disziplinen*. transcript Verlag. ISBN 978-3-8376-2518-9, 123-136. S. 127-128

oder dass diese getötet wurden, nicht jedoch davon, dass jemand einen Versuch an nicht-menschlichen Tieren durchgeführt hat oder diese getötet hat.³²⁰

Schlussendlich sollte auch erwähnt werden, dass Sprachvermögen, d.h. die Fähigkeit, eine Sprache zur verwenden oder auch zu schaffen, als wichtiges Distanzierungsmerkmal zwischen „Mensch“ und „Tier“ gilt. Zwar kommunizieren und interagieren auch nicht-menschliche Tiere miteinander (bzw. mit den Menschen), dennoch werden ihnen aufgrund der Unfähigkeit zur menschlichen Sprache (bzw. den menschlichen Vorstellungen von Sprache) bestimmte Eigenschaften abgesprochen und es wird für sie gesprochen, da sie als handlungsunfähig konstruiert werden.³²¹ Während nicht-menschliche Individuen sich zwar durchaus artikulieren können, werden ihre Artikulationen von menschlichen Akteur*innen nicht wahrgenommen und wird über ihre Bedürfnisse einfach hinweggegangen. Ähnlich wie die postkoloniale Theoretikerin Spivak feststellte, dass subalterne Menschen „nicht sprechen“ können, trifft dies laut dem Soziologen und Philosophen Wirth auch auf nicht-menschliche Tiere zu; begründet nicht im Unvermögen der Betroffenen, tatsächlich zu sprechen, sondern in einem Herrschaftsverhältnis, das strukturell das Gehört-Werden der Betroffenen verhindert und sie zum Objekt, zum „Anderen“ macht. Nicht-menschliche Tiere seien jedoch nicht nur passive Objekte, sondern auch handlungsfähige Akteur*innen, die auch an der Konstruktion der menschlichen Welt bzw. sich fortlaufend verändernden Natur beteiligt seien.³²²

4.3 Erziehung, Sozialisation und Bildung

Wenngleich dazu (zumindest für den deutschsprachigen Raum) noch kaum Studien zu finden sind, kann davon ausgegangen werden, dass speziesistische Haltungen schon im Kindesalter

³²⁰ Heuberger, R. *Linguistik. Das Tier in der Sprache*. In Spannring, R., Schachinger, K., Kompatscher, G. & Boucabeille, A. (Hg.) (2015). *Disziplinierte Tiere? Perspektiven der Human-Animal Studies für die wissenschaftlichen Disziplinen*. transcript Verlag. ISBN 978-3-8376-2518-9, 123-136. S. 128-129, 132

³²¹ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 327-329. Und: Kurt, M. Von mächtigen Repräsentationen und ungehörten Artikulationen. Die Sprache der Mensch-Tier-Verhältnisse. In Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies (Hg.) (2014). *Human-Animal-Studies. Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen*. transcript Verlag. ISBN: 978-3-8376-1824-2, 85-119. S. 107-108, 116-117

³²² Wirth, S. *Fragmente einer anthropozentrismus-kritischen Herrschaftsanalytik. Zur Frage der Anwendbarkeit von Foucaults Machtkonzepten für die Kritik der hegemonialen Gesellschaftlichen Mensch-Tier-Verhältnisse*. In Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies (Hg.) (2014). *Human-Animal-Studies. Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen*. transcript Verlag. ISBN: 978-3-8376-1824-2, 43-84, S. 58, 60-63. Und: Spivak, G. C. (2020). *Can the Subaltern Speak? Postkolonialität und Subalterne Artikulation*. Turia + Kant. ISBN: 978-3-85132-969-8

über Erziehung³²³, Sozialisation³²⁴ und Bildung³²⁵ erlernt werden. So kommen Kinder beispielsweise oftmals bereits sehr früh mit speziesistischen Spielzeugen in Kontakt, die ihnen lernen, dass nicht-menschliche Tiere genutzt werden können, nicht jedoch, wie sich deren Nutzung auf die betroffenen Tiere auswirkt. Auch über Kinderfilme oder Kinderbücher wird den Zuseher*innen oftmals ein speziesistisches, anthropozentrisches und auch anthropomorphisierendes³²⁶ Bild von nicht-menschlichen Tieren vermittelt. So gibt es in den Erzählungen auch für die fiktiven *Nutztiere* immer ein „Happy-End“ bzw. wird die *landwirtschaftliche Nutzung* von Tieren an sich kaum jemals in Frage gestellt; darüber hinaus werden diese oft vermenschlicht, z.B. indem sie sprechen oder (gender-normative) Kleidung tragen. In diesem Zusammenhang ist auch erwähnenswert, dass aufgrund zunehmender Urbanisierung immer weniger Kinder reale Erfahrungen mit nicht-menschlichen Tieren machen (können), die sie der Fiktion aus Kinderfilmen oder Kinderbüchern entgegenstellen könnten. Dadurch können Kinderbücher und -filme tatsächlich eher hinderlich für eine kritisch orientierte Sozialisation im Hinblick auf das Mensch-Tier-Verhältnis sein.³²⁷ Obgleich die in Kinderbüchern vermittelten Inhalte prägend für die jungen Leser*innen seien und diese wohl eine wichtige Rolle bei der Herausbildung ethischer Kriterien spielen, weist die Kulturwissenschaftlerin Buchner-Fuhs darauf hin, dass Kinder einer Vielzahl an visuellen Erfahrungen ausgesetzt sind und der Einfluss von Kinderbüchern daher nicht überbewertet werden sollte. Gleichzeitig sieht sie in der oftmals anthropomorphen Darstellung nicht-menschlicher Tiere sogar eine Chance; Kinder könnten dadurch dazu angeregt werden, das

³²³ Unter „Erziehung“ wird hier eine soziale Praxis des Umgangs von erwachsenen Menschen mit ihren Kindern verstanden; Ziel stellt die Förderung, Verhinderung oder Stärkung von Einstellungen, Handlungen oder Überzeugungen dar. Erziehungsprozesse sind auch Teil der sozialisatorischen Praxis. (vgl. Giehl, M. (2021). Speziesismus (v)erlernen: Haltungsgenesen und -transformationen gegenüber Tieren. In *Interspezies Lernen* (Vol. 27). 133–156. transcript Verlag. DOI: 10.1515/9783839455227-006. S. 135-136)

³²⁴ Unter „Sozialisation“ wird hier der „Prozess der Entstehung und Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit in Abhängigkeit von und in Auseinandersetzung mit den sozialen und dinglich-materiellen Lebensbedingungen“ verstanden; u.a. spielen auch Erziehungsprozesse hierbei eine Rolle. (vgl. Giehl, M. (2021). Speziesismus (v)erlernen: Haltungsgenesen und -transformationen gegenüber Tieren. In *Interspezies Lernen* (Vol. 27). 133–156. transcript Verlag. DOI: 10.1515/9783839455227-006. S. 136)

³²⁵ Unter „Bildung“ wird hier eine „Weiterentwicklung“ von Lernprozessen verstanden; während durch Lernen (wertfreies) Wissen angeeignet wird, schließt Bildung auch mit ein, über die Art der Wissensaneignung kritisch zu reflektieren. (vgl. Giehl, M. (2021). Speziesismus (v)erlernen: Haltungsgenesen und -transformationen gegenüber Tieren. In *Interspezies Lernen* (Vol. 27). 133–156. transcript Verlag. DOI: 10.1515/9783839455227-006. S. 135-137)

³²⁶ Unter „Anthropomorphisierung“ wird die Zuschreibung menschlicher Eigenschaften gegenüber nicht-menschlichen Tieren oder auch Objekten verstanden. (vgl. Giehl, M. (2021). Speziesismus (v)erlernen: Haltungsgenesen und -transformationen gegenüber Tieren. In *Interspezies Lernen* (Vol. 27). 133–156. transcript Verlag. DOI: 10.1515/9783839455227-006. S. 139)

³²⁷ Giehl, M. (2021). Speziesismus (v)erlernen: Haltungsgenesen und -transformationen gegenüber Tieren. In *Interspezies Lernen* (Vol. 27). 133–156. transcript Verlag. DOI: 10.1515/9783839455227-006. S.134, 138-139

dichotom konstruierte Mensch-Tier-Verhältnis zu hinterfragen und dadurch nicht-menschliche Tiere auch eher als dem Menschen gleichwertig ansehen.³²⁸

Zudem wird der Verzehr von *tierischen Produkten* bereits im Kindesalter gezielt gefördert und normalisiert, nicht nur von denjenigen, die solche Produkte vertreiben, sondern auch von staatlicher Seite. Prominente Beispiele sind hier etwa die (kostenlose) Verteilung von *Kinderwurst* in Supermärkten, die häufig mit „kindgerechten“ Motiven verziert ist, aber auch das bereits in Kapitel 3.1.1 erwähnte „Schulprogramm“.³²⁹ Auf den AMA-Informationsblättern zum Schulprogramm findet sich beispielsweise ein Bild, auf dem eine aufrechtstehende Kuh, die eine Krawatte trägt, und eine Sneakers-tragende Karotte lachend Arm in Arm spazieren gehen; die Kuh hält dabei einen Apfel in ihrer Hand, während die Karotte ein Glas *Milch* schwenkt, als würde sie damit jemandem „zuprosten“ wollen.³³⁰ Über den AMA-Webshop kann zudem eine kostenlose Flügelmappe für die Schüler*innen bestellt werden, die den Bekanntheitsgrad des EU-Schulprogramms fördern soll; auf ihr ist dieselbe Krawatte tragende Kuh abgebildet, wie sie mit einem Lastenfahrrad mit EU-Flagge *Milchcontainer* transportiert.³³¹ Diese Darstellungen sind nicht nur ein Paradebeispiel für Anthropomorphismus, sondern versuchen zudem wohl auch den Eindruck zu erwecken, dass Kühe ihre Muttermilch mit Freude den Menschen – anstatt ihrem Nachwuchs – zur Verfügung stellen. In einem der Arbeitsblätter, die im Rahmen des Schulprogramms den Schulen ebenfalls zur Verfügung gestellt werden, findet sich beispielsweise eine Aufgabe, bei der den Schüler*innen der „Weg der Butter“ nähergebracht werden soll. Hierbei sollen fünf Bilder von den Schüler*innen in die richtige Reihenfolge gebracht werden: auf einem Bild ist eine Kuh zu sehen, die auf einen *Milchcontainer* blickt; auf einem Bild sind *Butter*-Packungen in einem Supermarkt-Regal zu sehen; auf einem weiteren Bild ist eine grasende Kuh abgebildet; auf einem anderen Bild sieht man ein *Butterbrot* und auf einem weiteren Bild sieht man, wie die *Rohmilch* zu *Butter* verarbeitet wird. Allerdings werden den Schüler*innen hier wichtige Schritte bei der Herstellung von *Butter* vorenthalten, etwa, dass eine Kuh zunächst schwanger werden muss, um überhaupt *Milch* zu produzieren.³³²

Dies ist bei Werbung für tierische Lebensmittel allgemein gängige Praxis: Gewalt gegen nicht menschliche Tiere in Intensivhaltungssystemen oder Schlachthöfen wird ausgespart, während

³²⁸ Buchner-Fuhs, J. *Tiere im Bilderbuch: Mediale Sozialisierung und das Mensch-Tier-Verhältnis. Anthropomorphisierung, Kindheit und Animal-Studies im Kontext eines intermediären Mediums*. In Bruckner, R., Bujok, M., Mütherich, B., Seeliger, M. & Thieme, F. (2015) *Das Mensch-Tier-Verhältnis. Eine sozialwissenschaftliche Einführung*. Springer Fachmedien Wiesbaden. ISBN: 978-3-531-94110-3, 299-326. S. 317-324

³²⁹ Giehl, M. (2021). Speziesismus (v)erlernen: Haltungsgenesen und -transformationen gegenüber Tieren. In *Interspezies Lernen* (Vol. 27). 133–156. transcript Verlag. DOI: 10.1515/9783839455227-006. S.140-142

³³⁰ AMA. *Schulprogramm – Information für Bildungseinrichtungen*.

³³¹ AMA Webshop. *Flügelmappe „Gerda“*.

³³² AMA. *Arbeitsblätter Obst, Gemüse und Milch*. S. 7

positive, idyllische Bilder inszeniert werden. So werden in *Milchwerbungen* Kühe zumeist in grünen Naturlandschaften präsentiert, während in *Fleischwerbungen* meist nur das fertige Produkt gezeigt wird. Gerade für Kinder sei es laut der Pädagogin und Soziologin Möller schwierig, hier zwischen Werbeinszenierung und Realität zu unterscheiden; sie bezeichnet Werbung als einen „*wesentlichen Bestandteil der Massenmedien bei der „Vergesellschaftung des Verhaltens und Denkens von oben“*³³³, durch die die Idee einer menschlichen Überlegenheit und die sich daraus ergebende Normalisierung des gewaltvollen Mensch-Tier-Verhältnisses immer weiter reproduziert würde.³³⁴

Bildungseinrichtungen prägen das Mensch-Tier-Verhältnis zudem auf verschiedensten Ebenen mit. So stehen beispielsweise oftmals Zoobesuche für Schulklassen auf dem Programm, die eine anthropozentrische Sicht auf nicht-menschliche Tiere vermitteln. Auch ist das Sezieren von lebenden und toten Tieren in einigen Studienrichtungen (z.B. Biologie oder Medizin) immer noch Teil des Lehrprogramms.³³⁵ Dadurch werden in institutionellen Bildungseinrichtungen oftmals Speziesismus und ausbeuterische Mensch-Tier-Verhältnisse nicht nur nicht kritisch hinterfragt oder problematisiert, sondern sogar begünstigt bzw. reproduziert.³³⁶

Für die Soziologin Spannring beruht auch die Bildungswissenschaft an sich auf einem anthropozentrischem Wissenschaftsverständnis, da sie aus einer rein auf den Menschen zentrierten Sichtweise Forschungsprobleme definiere und bearbeite.³³⁷ Laut der Politologin Hildebrandt würde zum Beispiel auch im Forschungsfeld der Zoologie das Verhalten nicht-menschlicher Tiere oftmals anhand von menschlichen (hetero-normativen) Verhaltensweisen interpretiert. So würde etwa oftmals angenommen, dass nicht-menschliche Tiere vorwiegend heterosexuell wären, wodurch Interaktionen zwischen Tieren unterschiedlichen Geschlechts

³³³ Möller, C. *Über die symbolische Reproduktion einer tiervernichtenden Kultur. Eine Analyse zur Wirkmacht der Werbeindustrie und wie sie aus Tieren Waren macht.* In Bruckner, R., Bujok, M., Mütherich, B., Seeliger, M. & Thieme, F. (2015) *Das Mensch-Tier-Verhältnis. Eine sozialwissenschaftliche Einführung.* Springer Fachmedien Wiesbaden. ISBN: 978-3-531-94110-3, 269-297. S. 292

³³⁴ Möller, C. *Über die symbolische Reproduktion einer tiervernichtenden Kultur. Eine Analyse zur Wirkmacht der Werbeindustrie und wie sie aus Tieren Waren macht.* In Bruckner, R., Bujok, M., Mütherich, B., Seeliger, M. & Thieme, F. (2015) *Das Mensch-Tier-Verhältnis. Eine sozialwissenschaftliche Einführung.* Springer Fachmedien Wiesbaden. ISBN: 978-3-531-94110-3, 269-297. S. 281-287, 292-294

³³⁵ Giehl, M. (2021). Speziesismus (v)erlernen: Haltungsgesenen und -transformationen gegenüber Tieren. In *Interspezies Lernen* (Vol. 27). 133–156. transcript Verlag. DOI: 10.1515/9783839455227-006. S.142, 144

³³⁶ Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen.* transcript Verlag. ISBN: 9783837622324. S. 276

³³⁷ Spannring, R. *Bildungswissenschaft. Auf dem Weg in eine posthumanistische Pädagogik?* In Spannring, R., Schachinger, K., Kompatscher, G. & Boucabeille, A. (Hg.) (2015). *Disziplinierte Tiere? Perspektiven der Human-Animal Studies für die wissenschaftlichen Disziplinen.* transcript Verlag. ISBN 978-3-8376-2518-9, 29-52. S. 29

oftmals sexualisiert würden, während sexuelles Verhalten zwischen gleichgeschlechtlichen Tieren oftmals übersehen würde.³³⁸

Erziehung, Sozialisation und Bildung spielen somit nicht nur eine Rolle in der Erlernung von speziesistischen Haltungen von Kindesalter an, sondern projizieren auch normative menschliche Verhaltensweisen auf nicht-menschliche Tiere, wodurch diese normativen Verhaltensweisen wiederum als „natürlich“ legitimiert werden könnten.

5. Conclusio

Im Rahmen dieser Arbeit konnte gezeigt werden, wie tief speziesistische Strukturen auch in der österreichischen Gesellschaft eingebettet sind. Während hier beispielhaft einige Bereiche beschrieben wurden, in denen nicht-menschliche Tiere zum menschlichen Vorteil ausgebeutet und unterdrückt werden, gibt es tatsächlich kaum Lebensbereiche oder Institutionen in Österreich, die ohne die Ausbeutung und Unterdrückung nicht-menschlicher Tiere existieren.

Am offensichtlichsten ist wohl die systematische Ausbeutung und Unterdrückung nicht-menschlicher Tiere in der Landwirtschaft: so wurden allein im Jahr 2020 mehr als 104 Millionen Land-Lebewesen sowie zahlreiche Fische in Österreich für die Gewinnung von *tierischen Lebensmitteln* getötet; dies, obwohl mittlerweile keinerlei Notwendigkeit mehr für den Konsum *tierischer Produkte* in Österreich bestünde. Die betroffenen Individuen wurden rein zu diesem Zweck künstlich gezeugt und ihr kurzes, zumeist qualvolles Leben vollständig von ihren *Besitzer*innen* kontrolliert, etwa im Hinblick auf ihr Bewegungsverhalten, ihr Nahrungsverhalten, ihr Sozialverhalten und ihr Sexualverhalten.³³⁹ Nicht-menschliche Tiere werden jedoch nicht nur zur Herstellung von Nahrungsmitteln ausgebeutet und getötet, sondern auch, um aus ihren Federn, ihrer Haut, ihrem Fell oder ihrem Kokon Textilien wie *Daunen, Leder, Pelz, Seide* oder *Wolle* herzustellen.³⁴⁰ Selbst vegan lebenden Personen, die sich nicht mehr aktiv an der Gewalt gegen nicht-menschliche Tiere beteiligen möchten, ist es als Teil der österreichischen Gesellschaft unmöglich, daran gar keinen Anteil zu haben, nicht zuletzt auch deshalb, weil ein nicht unwesentlicher Teil der österreichischen Steuereinnahmen in die Ausbeutung und Unterdrückung nicht-menschlicher Tiere fließt. Gerade im Bereich Ernährung beeinflusst zudem nicht nur die Nachfrage das Angebot, sondern wirken auch Subventionen stark marktsteuernd. Speziesismus und die damit verbundene Gewalt gegen

³³⁸ Hildebrandt, S. *Vergeschlechtlichte Tiere. Eine queer-theoretische Betrachtung der Gesellschaftlichen Mensch-Tier-Verhältnisse*. In Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies (Hg.) (2014). *Human-Animal-Studies. Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen*. transcript Verlag. ISBN: 978-3-8376-1824-2, 215-242, S. 219-222

³³⁹ vgl. Kapitel 3.1.1 Ausbeutung nicht-menschlicher Tiere in der Landwirtschaft

³⁴⁰ vgl. Kapitel 3.1.4 Ausbeutung nicht-menschlicher Tiere in der Textil- und Kosmetikindustrie

nicht-menschliche Tiere kann daher nicht rein auf einer individuellen Ebene bekämpft werden, sondern es müssen auch strukturelle Veränderungen angestrebt werden.

Auch in der Forschung und Wissenschaft sind nicht-menschliche Tiere massiver Gewalt ausgesetzt; so wurden etwa im Jahr 2020 in Österreich 206.469 nicht-menschliche Tiere zu Versuchszwecken ausgebeutet, genetisch verändert, eingesperrt und getötet, obgleich es mittlerweile für viele dieser sogenannten *Tierversuche* gewaltfreie Alternativen gäbe.³⁴¹

Die Ausbeutung und Unterdrückung nicht-menschlicher Tiere findet zudem auch rein zu Unterhaltungszwecken der österreichischen Bevölkerung statt. So wurden etwa in Österreich im Jahr 2021/2022 insgesamt 739.479 nicht-menschliche Landlebewesen bei der *Jagd* auf sie getötet sowie unzählige Fische im Rahmen der hobbymäßigen *Angelfischerei* verletzt bzw. getötet.³⁴² Zudem verbringen unzählige nicht-menschliche Individuen ihr Leben eingesperrt in Zirkussen, Zoos und Aquarien, wo sie zur Schau gestellt werden oder zur Unterhaltung von Menschen „Kunststücke“ vorführen müssen.³⁴³ Am subtilsten erfolgt wohl die Ausbeutung und Unterdrückung von sogenannten *Heimtieren*: während sie von ihren *Besitzer*innen* zumeist aus emotionalen Gründen gehalten werden und oftmals auch als Teil der Familie angesehen werden, ist das – oftmals als symbiotisch wahrgenommene – Verhältnis dennoch von einem asymmetrischen Machtverhältnis sowie von einseitiger Abhängigkeit geprägt. Als problematisch im Zusammenhang mit der *Heimtierhaltung* kann insbesondere die *Zuchtindustrie* angesehen werden, bei der immer neue Lebewesen produziert werden, oftmals mit *Qualzucht*-Merkmale.³⁴⁴

Inwiefern Speziesismus ein strukturelles Problem in Österreich darstellt, wurde insbesondere in der Analyse ausgewählter österreichischer Gesetze deutlich: so legitimiert das eigentlich einem pathozentrischem Tierschutzverständnis verschriebene österreichische Tierschutzrecht dennoch die institutionalisierte Ausbeutung, Unterdrückung und Tötung (bestimmter) nicht-menschlicher Tiere, sofern dies menschlichen Interessen dienlich ist. Das österreichische Tierschutzrecht kann somit auch als Spiegelbild des derzeit vorherrschenden Mensch-Tier-Verhältnisses angesehen werden.³⁴⁵

Speziesismus wird zudem bereits im Kindesalter über Erziehung, Sozialisation und Bildung erlernt sowie über Sprache (re-)produziert. Da Sprache nicht nur die Realität abbildet, sondern diese auch mit-konstruiert, kann davon ausgegangen werden, dass das menschliche Denken und Handeln im Zusammenhang mit nicht-menschlichen Tieren auch in Österreich von der

³⁴¹ vgl. Kapitel 3.1.2 Ausbeutung nicht-menschlicher Tiere für Forschung und Wissenschaft

³⁴² vgl. Kapitel 3.1.3 Jagd und Fischerei

³⁴³ vgl. Kapitel 3.1.5 Zirkusse, Zoos und Aquarien

³⁴⁴ vgl. Kapitel 3.1.6 Heimtiere

³⁴⁵ vgl. Kapitel 4.1 Recht

utilitaristisch-anthropozentrischen deutschen Sprache beeinflusst wird. Sie erlaubt etwa eine emotionale Distanzierung zu nicht-menschlichen Lebewesen, die über eine sprachliche Distanzierung erreicht wird.³⁴⁶

Es zeigt sich auch, dass die Gewalt gegen nicht-menschliche Tiere eng mit der Diskriminierung, Ausbeutung und Unterdrückung von bestimmten menschlichen sozialen Gruppen verknüpft ist. Dies wurde etwa an den schlechten Arbeitsbedingungen migrantischer Arbeiter*innen in Schlachthäusern oder an sexistischen Ausdrücken aus der *Jäger*innensprache* verdeutlicht. Eine intersektionale Bearbeitung des Themas durch Tierrechts-Aktivist*innen ist deshalb dem Single-Issue-Aktivismus vorzuziehen, auch, um einer Instrumentalisierung des Leidens nicht-menschlicher Tiere durch rechte Ideologien vorzubeugen.

In dieser Arbeit wurde hauptsächlich versucht, die gewaltvolle Ausbeutung und Unterdrückung von nicht-menschlichen Tieren sichtbar zu machen sowie aufzuzeigen, wodurch spezifistische Ideologien (re-)produziert werden. Was in dieser Arbeit nicht herausgearbeitet werden konnte, ist die Frage der Agency von nicht-menschlichen Tieren, die nicht nur „passive Opfer“ sind, die vom Menschen gerettet werden müssen, sondern durchaus handlungsfähige Individuen, die an der Konstruktion der menschlichen Welt bzw. des Mensch-Tier-Verhältnisses beteiligt sind.

³⁴⁶ vgl. Kapitel 4.3 Erziehung, Sozialisation und Bildung und Kapitel 4.2 Sprache

6. Bibliografie

- Ach, S. & Borchers, D. (Hg) (2018). *Handbuch Tierethik. Grundlagen – Kontexte – Perspektiven*. J.B. Metzler Verlag. ISBN: 978-3-476-05402-9
- Adams, C. J. (2016). *The Sexual Politics of Meat: A Feminist-Vegetarian Critical Theory (25th anniversary edition)*. Bloomsbury Academic. ISBN: 978-1-5013-1283-0
- Appleby, P.N., Davey, G K. & Key, T.J. (2006). Hypertension and blood pressure among meat eaters, fish eaters, vegetarians and vegans in EPIC–Oxford. *Public Health Nutrition*, 5(5), 645–654. <https://doi.org/10.1079/PHN2002332>
- Aune, D., Navarro Rosenblatt, D.A., Chan, D.S.M., Vieira, A.R., Vieira, R., Greenwood, D.C., Vatten, L.J. & Norat, T. (2015). Dairy products, calcium, and prostate cancer risk: A systematic review and meta-analysis of cohort studies. *The American Journal of Clinical Nutrition*, 101(1), 87–117. <https://doi.org/10.3945/ajcn.113.067157>
- Barnard, N.D., Cohen, J., Jenkins, D.J.A., Turner-McGrievy, G., Gloede, L., Green, A. & Ferdowsian, H. (2009). A low-fat vegan diet and a conventional diabetes diet in the treatment of type 2 diabetes: A randomized, controlled, 74-wk clinical trial. *The American Journal of Clinical Nutrition*, 89(5), 1588–1596. <https://doi.org/10.3945/ajcn.2009.26736H>
- Bastian, B. & Loughnan, S. (2016). Resolving the Meat-Paradox: A Motivational Account of Morally Troublesome Behavior and Its Maintenance. *Personality and Social Psychology Review* 2017, Vol. 21(3). 278–299. DOI:[10.1177/1088868316647562](https://doi.org/10.1177/1088868316647562)
- Becker, V. *Auf den Schultern von Riesen. Zum Umgang mit Tieren aus Sicht der Ur- und Frühgeschichte. Eine archäologische Perspektive*. In Horstmann, S. (Hg.) (2021). *Interspezies Lernen: Grundlinien interdisziplinärer Tierschutz- und Tierrechtsbildung (Volume 27, Edition 1)*. transcript Verlag. ISBN: 978-3-8394-5522-7, 29-60
- Bian, S., Hu, J., Zhang, K., Wang, Y., Yu, M. & Ma, J. (2018). Dairy product consumption and risk of hip fracture: A systematic review and meta-analysis. *BMC Public Health*, 18(1), 165–165. <https://doi.org/10.1186/s12889-018-5041-5>
- Binder, R. (2010). *Beiträge zu aktuellen Fragen des Tierschutz- und Tierversuchsrechts (1. Auflage 2010.)*. Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. ISBN: 978-3-8329-5786-5
- Brand, U. & Wissen, M. (2017). *Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus*. oekom verlag. ISBN: 978-3-86581-843-0

Brown, C. (2014). Fish intelligence, sentience and ethics. *Animal Cognition*, 18(1), 1–17.
<https://doi.org/10.1007/s10071-014-0761-0>

Bruckner, R., Bujok, M., Mütherich, B., Seeliger, M. & Thieme, F. (2015) *Das Mensch-Tier-Verhältnis. Eine sozialwissenschaftliche Einführung*. Springer Fachmedien Wiesbaden. ISBN: 978-3-531-94110-3

Buchner-Fuhs, J. *Tiere im Bilderbuch: Mediale Sozialisierung und das Mensch-Tier-Verhältnis. Anthropomorphisierung, Kindheit und Animal-Studies im Kontext eines intermediären Mediums*. In Bruckner, R., Bujok, M., Mütherich, B., Seeliger, M. & Thieme, F. (2015) *Das Mensch-Tier-Verhältnis. Eine sozialwissenschaftliche Einführung*. Springer Fachmedien Wiesbaden. ISBN: 978-3-531-94110-3, 299-326

Cantor, A. (1983). The club, the yoke, and the leash. *Ms. Magazine*, Vol. 12

Caviola, L., Everett, J. A. C. & Faber, N. S. (2019). The Moral Standing of Animals: Towards a Psychology of Speciesism. *Journal of Personality and Social Psychology*, 116(6), 1011–1029. DOI: 10.1037/pspp0000182

Chatigny, F. (2019). The Controversy on Fish Pain: A Veterinarian's Perspective. *Journal of Applied Animal Welfare Science*, 22(4), 400–410.
<https://doi.org/10.1080/10888705.2018.1530596>

Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies (Hg.) (2014). *Human-Animal-Studies. Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen*. transcript Verlag. ISBN: 978-3-8376-1824-2

Cudworth, E. (2008) ‘Most Farmers Prefer Blondes’: The Dynamic of Anthroparchy in Animals’ Becoming Meat. *Journal for Critical Animal Studies*, Vol. VI, Issue 1. 32-45

Dhont, K. & Hodson, G. (2014). Why do right-wing adherents engage in more animal exploitation and meat consumption? *Personality and Individual Differences*, 64, 12–17.
<https://doi.org/10.1016/j.paid.2014.02.002>

Dixit, S. Yadav, A., Dwivedi, P.D. & Das, M. (2014). Toxic hazards of leather industry and technologies to combat threat: a review. *Journal of Cleaner Production* 87 (2015). 39-49. DOI: 10.1016/j.jclepro.2014.10.017

Dunn, I.C. McCormack, H., de Koning, D.-J., Navarro, A. R., Schmutz, M., Andersson, B., Cavero, D., Fleming, R., Wilson, P., & Maidin, M. (2021). The Saga of Just One QTL; From

Laying Hen Bone Strength to One Carbon Metabolism. *Journal of Animal Science*, 99(Supplement_3), 32–32. <https://doi.org/10.1093/jas/skab235.055>

Esselstyn C.B.Jr, Gendy, G., Doyle, J., Golubic, M., & Roizen, M. F. (2014). A way to reverse CAD? *The Journal of Family Practice*, 63(7), 356–364.

Fitzgerald, A. J., Kalof, L., & Dietz, T. (2009). Slaughterhouses and Increased Crime Rates: An Empirical Analysis of the Spillover From "The Jungle" Into the Surrounding Community. *Organization & Environment*, 22(2), 158–184.
<https://doi.org/10.1177/1086026609338164>

Gamerschlag, A. *Intersektionelle Human-Animal Studies. Ein historischer Abriss des Unity-of-Oppression-Gedankens und ein Plädoyer für die intersektionelle Erforschung der Mensch-Tier-Verhältnisse*. In Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies (Hg.) (2014). *Human-Animal-Studies. Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen*. transcript Verlag. ISBN: 978-3-8376-1824-2, 151-189

Giehl, M. (2021). Speziesismus (v)erlernen: Haltungsgesesen und -transformationen gegenüber Tieren. In *Interspezies Lernen* (Vol. 27). 133–156. transcript Verlag. DOI: 10.1515/9783839455227-006

Gittinger, J.L. (2017). The Rhetoric of Violence, Religion and Purity in India's Cow Protection Movement. *Journal of Religion and Violence*, 5(2), 131–150. DOI: 10.5840/jrv201751540

Harrison, R. (2013). *Animal machines*. CABI. ISBN: 9781780642987

Heuberger, R. *Linguistik. Das Tier in der Sprache*. In Spannring, R., Schachinger, K., Kompatscher, G. & Boucabeille, A. (Hg.) (2015). *Disziplinierte Tiere? Perspektiven der Human-Animal Studies für die wissenschaftlichen Disziplinen*. transcript Verlag. ISBN: 978-3-8376-2518-9, 123-136

Hildebrandt, S. *Vergeschlechtlichte Tiere. Eine queer-theoretische Betrachtung der Gesellschaftlichen Mensch-Tier-Verhältnisse*. In Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies (Hg.) (2014). *Human-Animal-Studies. Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen*. transcript Verlag. ISBN: 978-3-8376-1824-2, 215-242

Hoy, S. (2009). *Nutztierethologie* (1. Aufl.). Ulmer. ISBN: 9783825233129

Hund, W.D. (2017). *Wie die Deutschen weiß wurden. Kleine (Heimat)Geschichte des Rassismus*. Stuttgart: J.B. Metzler. ISBN: 978-3-476-04500-3. S. 97–113

Irvine, L. (2007). Social Justice and the Animal Question. *Humanity & Society*, 31(4), 299–304. DOI: 10.1177/016059760703100401

Jacob, M.C.M.; Soares Feitosa, I. & Albuquerque, U. P. (2020). Animal-based food systems are unsafe: Severe acute respiratory syndrome coronavirus 2 (SARS-CoV-2) fosters the debate on meat consumption. *Public Health Nutrition*, 23(17), 3250-3255

Jones, R. C. (2015). Animal rights is a social justice issue. *Contemporary Justice Review : CJR*, 18(4), 467–482. DOI: 10.1080/10282580.2015.1093689

Joy, M. (2019). *Powerarchy*. Berret-Koehler Publishers. ISBN: 978-1-52308-666-5

Joy, M. (2020). *Why we love dogs, eat pigs and wear cows. An introduction to Carnism* (10th Anniversary Edition). Red Wheel/Weiser, LLC. ISBN: 978-1-59003-501-6

Khara, T., Riedy, C. & Ruby, M.B. (2021). A cross cultural meat paradox: A qualitative study of Australia and India. *Appetite*, 164, 105227–105227.
<https://doi.org/10.1016/j.appet.2021.105227>

Kurt, M. Von mächtigen Repräsentationen und ungehörten Artikulationen. Die Sprache der Mensch-Tier-Verhältnisse. In Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies (Hg.) (2014). *Human-Animal-Studies. Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen*. transcript Verlag. ISBN: 978-3-8376-1824-2, 85-119.

Lobenwein, D., Tepeköylü, C., Kozaryn, R., Pechriggl, E.J., Bitsche, M., Graber, M., Fritsch, H., Semsroth, S., Stefanova, N., Paulus, P., Czerny, M., Grimm, M. & Hofeld, J. (2015). Shock Wave Treatment Protects From Neuronal Degeneration via a Toll-Like Receptor 3 Dependent Mechanism: Implications of a First-Ever Causal Treatment for Ischemic Spinal Cord Injury. *Journal of the American Heart Association*. 2015, 4(10).
<https://doi.org/10.1161/JAHA.115.002440>

Loughnan, S., Bastian, B., & Haslam, N. (2014). The Psychology of Eating Animals. *Current Directions in Psychological Science : a Journal of the American Psychological Society*, 23(2), 104–108. <https://doi.org/10.1177/0963721414525781>

Lymbery, P. (2020). Covid-19: How Industrial Animal Agriculture Fuels Pandemics. *Derecho Animal*, 11(4).

Malmir, H., Larijani, B. & Esmaillzadeh, A. (2020). Consumption of milk and dairy products and risk of osteoporosis and hip fracture: a systematic review and Meta-analysis. *Critical*

Reviews in Food Science and Nutrition, 60(10), 1722–1737.
<https://doi.org/10.1080/10408398.2019.1590800>

Metzger, E. (2020). Bestandserhaltung als vernünftiger Grund für das Töten überzähliger Zootiere. *Natur + Recht*, 42(12), 821–827. <https://doi.org/10.1007/s10357-020-3772-4>

Michel, M. & Stucki, S. *Rechtswissenschaft. Vom Recht über Tiere zu den Legal Animal Studies*. In Spannring, R., Schachinger, K., Kompatscher, G. & Boucabeille, A. (Hg.) (2015). *Disziplinierte Tiere? Perspektiven der Human-Animal Studies für die wissenschaftlichen Disziplinen*. transcript Verlag. ISBN 978-3-8376-2518-9, 229-256

Möller, C. *Über die symbolische Reproduktion einer tiervernichtenden Kultur. Eine Analyse zur Wirkmacht der Werbeindustrie und wie sie aus Tieren Waren macht*. In Bruckner, R., Bujok, M., Mütherich, B., Seeliger, M. & Thieme, F. (2015) *Das Mensch-Tier-Verhältnis. Eine sozialwissenschaftliche Einführung*. Springer Fachmedien Wiesbaden. ISBN: 978-3-531-94110-3, 269-297.

Mütherich, B. *Die soziale Konstruktion des Anderen – Zur soziologischen Frage nach dem Tier*. In Bruckner, R., Bujok, M., Mütherich, B., Seeliger, M. & Thieme, F. (2015) *Das Mensch-Tier-Verhältnis. Eine sozialwissenschaftliche Einführung*. Springer Fachmedien Wiesbaden. ISBN: 978-3-531-94110-3, 49-77

Nibert, D.A. (2013). *Animal oppression and human violence*. Columbia University Press.
<https://doi.org/10.7312/nibe15188>

Petrus, K. & Ferrari, A. (2015). *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*. transcript Verlag. ISBN: 9783837622324

Pettersen, B.J., Anousheh, R., Fan, J., Jaceldo-Siegl, K. & Fraser, G.E. (2012). Vegetarian diets and blood pressure among white subjects: Results from the Adventist Health Study-2 (AHS-2). *Public Health Nutrition*, 15(10), 1909-1916. doi:10.1017/S1368980011003454

Reardon, S. (2017). Resistance to last-ditch antibiotic has spread farther than anticipated. *Nature (London)*, 2017-06-12. DOI: 10.1038/nature.2017.22140

Roscher, M. *Geschichtswissenschaft. Von einer Geschichte mit Tieren zu einer Tiergeschichte*. In Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies (Hg.) (2014). *Human-Animal-Studies. Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen*. transcript Verlag. ISBN: 978-3-8376-1824-2, 75-100

Said, E.W. (1995). *Orientalism. Western conceptions of the Orient*. Penguin. ISBN: 9780140238679

Schlatzer, M. & Lindenthal, T. (2018). *Analyse der landwirtschaftlichen Tierhaltung in Österreich – Umwelt- und Tierschutzaspekte*. Zentrum für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit, Universität für Bodenkultur Wien

Schlatzer, M. & Lindenthal, T. 2020. *Einfluss von unterschiedlichen Ernährungsweisen auf Klimawandel und Flächeninanspruchnahme in Österreich und Übersee (DIETCCLU)*. Endbericht von StartClim2019.B in StartClim2019: Weitere Beiträge zur Umsetzung der österreichischen Anpassungsstrategie. Auftraggeber: BMLFUW, BMWF, ÖBf, Land Oberösterreich.

Seeley, T.D. *Honeybee Democracy*, Princeton: Princeton University Press, 2011. ISBN: 9780691147215

Sneddon, L.U. (2019). Evolution of nociception and pain: evidence from fish models. *PHILOSOPHICAL TRANSACTIONS OF THE ROYAL SOCIETY B-BIOLOGICAL SCIENCES*, 374(1785), 20190290–20190290. <https://doi.org/10.1098/rstb.2019.0290>

Spannring, R., Schachinger, K., Kompatscher, G. & Boucabeille, A. (Hg.) (2015). *Disziplinierte Tiere? Perspektiven der Human-Animal Studies für die wissenschaftlichen Disziplinen*. transcript Verlag. ISBN 978-3-8376-2518-9

Spannring, R. *Bildungswissenschaft. Auf dem Weg in eine posthumanistische Pädagogik?* In Spannring, R., Schachinger, K., Kompatscher, G. & Boucabeille, A. (Hg.) (2015). *Disziplinierte Tiere? Perspektiven der Human-Animal Studies für die wissenschaftlichen Disziplinen*. transcript Verlag. ISBN 978-3-8376-2518-9, 29-52

Spivak, G.C. (1985). The Rani of Sirmur: An Essay in Reading the Archives. *History and Theory: Studies in the Philosophy of History*, 24(3), 247–272. <https://doi.org/10.2307/2505169>

Spivak, G. C. (2020). *Can the Subaltern Speak? Postkolonialität und Subalterne Artikulation*. Turia + Kant. ISBN: 978-3-85132-969-8

Stache, C. & Bernhold, C. (2021). The bourgeois meat hegemony; A contribution to explaining the persistence of animal super-exploitation in capitalism. *ÖZS Österreichische Zeitschrift Für Soziologie*, 46(2), 167. DOI: 10.1007/s11614-021-00454-z

Steinfeld, H. (2006). *Livestock's Long Shadow. Environmental Issues and Options*. FAO: Rome. pp. xxi-xxii;

Sumpter, K.C. (2015). Masculinity and Meat Consumption: An Analysis Through the Theoretical Lens of Hegemonic Masculinity and Alternative Masculinity Theories. *Sociology Compass*, 9(2), 104–114. <https://doi.org/10.1111/soc4.12241>

Taylor, N. & Twine, R. (2014). *The Rise of Critical Animal Studies* (Vol. 125). Routledge. ISBN: 9780415858571

Tian, Q., Hilton, D., & Becker, M. (2016). Confronting the meat paradox in different cultural contexts: Reactions among Chinese and French participants. *Appetite*, 96(1), 187–194. <https://doi.org/10.1016/j.appet.2015.09.009>

Vesanto, M., Winston, C. & Levin, S. (2016). Position of the Academy of Nutrition and Dietetics: Vegetarian Diets. *Journal of the Academy of Nutrition and Dietetics*, 116(12), 1970–1980. DOI: 10.1016/j.jand.2016.09.025

Victor, K., & Barnard, A. (2016). Slaughtering for a living: A hermeneutic phenomenological perspective on the well-being of slaughterhouse employees. *International Journal of Qualitative Studies on Health and Well-Being*, 11(1), 30266–30266. <https://doi.org/10.3402/qhw.v11.30266>

Weitzenfeld, A., & Joy, M. (2014). An Overview of Anthropocentrism, Humanism, and Speciesism in Critical Animal Theory. *Counterpoints*, 448, 3–27. <https://www.jstor.org/stable/42982375>

Wirth, S. *Fragmente einer anthropozentrismus-kritischen Herrschaftsanalytik. Zur Frage der Anwendbarkeit von Foucaults Machtkonzepten für die Kritik der hegemonialen Gesellschaftlichen Mensch-Tier-Verhältnisse*. In Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies (Hg.) (2014). *Human-Animal-Studies. Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen*. transcript Verlag. ISBN: 978-3-8376-1824-2, S. 43-84

Xu, X., Sharma, P., Shu, S., Lin, T.-S., Ciais, P., Tubiello, F. N., Smith, P., Campbell, N., & Jain, A. K. (2021). Global greenhouse gas emissions from animal-based foods are twice those of plant-based foods. *Nature Food*, 2(9), 724–732. <https://doi.org/10.1038/s43016-021-00358-x>

Yang, M., Kenfield, S.A., Van Blarigan, E.L., Batista, J.L., Sesso, H.D., Ma, J., Stampfer, M.J. & Chavarro, J.E. (2015). Dietary patterns after prostate cancer diagnosis in relation to disease-specific and total mortality. *Cancer Prevention Research (Philadelphia, Pa.)*, 8(6), 545–551. <https://doi.org/10.1158/1940-6207.CAPR-14-0442>

7. Sonstige Quellen

Rechtsquellen

Bericht der Kommission an das Europäische Parlament und den Rat zur möglichen Einführung gewisser Anforderungen für den Schutz von Fischen zum Zeitpunkt der Tötung. KOM(2018) 87 endg vom 06.03.2018

Bundesgesetz über das Verbot des In-Verkehr-Bringens von kosmetischen Mitteln, die im Tierversuch überprüft worden sind, BGBl I 122/2004 idF 67/2014

Bundesgesetz über den Schutz der Tiere (Tierschutzgesetz – TSchG), BGBl I 118/2004 idF I 130/2022

Bundesgesetz über Versuche an lebenden Tieren (Tierversuchsgesetz 2012 – TVG 2012), BGBl I 114/2012 idF 76/2020

Durchführungsverordnung (EU) 2015/1850 der Kommission vom 13. Oktober 2015 mit Durchführungsvorschriften zur Verordnung (EG) Nr. 1007/2009 des Europäischen Parlaments und des Rates über den Handel mit Robbenerzeugnissen, ABl L 2015/271, 1

Gesetz über das Jagdwesen (JG.), LGBl 32/1988 idF 4/2022 [Vorarlberg]

Gesetz über das Jagdwesen im Land Salzburg (Jagdgesetz 1993 - JG), LGBl 100/1993 idF 41/2022

Gesetz über die Regelung des Jagdwesens (Wiener Jagdgesetz), LGBl 06/1984 idF 27/2021

Gesetz vom 3. April 1964 über die Regelung des Jagdwesens (Oö. Jagdgesetz), LGBl 32/1964 idF 64/2022

Gesetz vom 9. März 2017 über die Regelung des Jagdwesens im Burgenland (Burgenländisches Jagdgesetz 2017 - Bgl. JagdG 2017), LGBl 24/2017 idF 31/2022

Kärntner Jagdgesetz 2000 (K-JG), LGBl 21/2000 idF 75/2022

Kundmachung der Landesregierung vom 15. Juni 2004 über die Wiederverlautbarung des Tiroler Jagdgesetzes 1983, LGBl 41/2004 idF 62/2022

NÖ Jagdgesetz 1974 (NÖ JG), LGBl 6500-0 idF 2/2020

Richtlinie 1999/22/EG des Rates vom 29. März 1999 über die Haltung von Wildtieren in Zoos, ABI L 1999/94, 24

Richtlinie 2010/63/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom 22. September 2010 zum Schutz der für wissenschaftliche Zwecke verwendeten Tiere, ABI L 2010/276, 33

Steiermärkisches Jagdgesetz 1986, LGBI 23/1986 idF 59/2018

Verordnung der Bundesministerin für Gesundheit und Frauen über die Mindestanforderungen für die Haltung von Pferden und Pferdeartigen, Schweinen, Rindern, Schafen, Ziegen, Schalenwild, Lamas, Kaninchen, Hausgeflügel, Straußern und Nutzfischen (1. Tierhaltungsverordnung), BGBl II 485/2004 idF 296/2022

Verordnung der Bundesministerin für Gesundheit und Frauen über Mindestanforderungen an Zoos (Zoo-Verordnung), BGBl. II 491/2004 idF 30/2006

Verordnung der Bundesministerin für Gesundheit über den Schutz von Tieren bei der Schlachtung oder Tötung (Tierschutz-Schlachtverordnung), BGBl II 312/2015

Verordnung der Bundesministerin für Gesundheit über die Haltung von Wirbeltieren, die nicht unter die 1. Tierhaltungsverordnung fallen, über Wildtiere, die besondere Anforderungen an die Haltung stellen und über Wildtierarten, deren Haltung aus Gründen des Tierschutzes verboten ist (2. Tierhaltungsverordnung), BGBl II 486/2004 idF 341/2018

Verordnung des Bundesministers für Handel, Gewerbe und Industrie vom 9. Juli 1986 über die Kennzeichnung der Beschaffenheit und Pflege von Lederbekleidung, BGBl 407/1986

Verordnung des Bundesministers für Handel, Gewerbe und Industrie vom 5. Mai 1986 über die Kennzeichnung der Beschaffenheit und Pflege von Pelzbekleidung, BGBl 274/1986

Verordnung des Bundesministers für wirtschaftliche Angelegenheiten über die Kennzeichnung von Schuhherzeugnissen (Schuhkennzeichnungsverordnung), BGBl 587/1995 idF 129/1996

Verordnung (EG) Nr. 1523/2007 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 11. Dezember 2007 über ein Verbot des Inverkehrbringens sowie der Ein- und Ausfuhr von Katzen- und Hundefellen sowie von Produkten, die solche Felle enthalten, in die bzw. aus der Gemeinschaft, ABI L 2007/343, 1

Verordnung (EG) Nr. 1007/2009 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 16. September 2009 über den Handel mit Robbenerzeugnissen, ABI L 2009/286, 36

Verordnung (EG) Nr. 1223/2009 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 30. November 2009 über kosmetische Mittel, ABI L 2009/342, 59

Verordnung (EU) Nr. 1007/2011 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 27. September 2011 über die Bezeichnungen von Textilfasern und die damit zusammenhängende Etikettierung und Kennzeichnung der Faserzusammensetzung von Textilerzeugnissen und zur Aufhebung der Richtlinie 73/44/EWG des Rates und der Richtlinien 96/73/EG und 2008/121/EG des Europäischen Parlaments und des Rates, ABI L 2011/272, 1

Verordnung (EG) Nr. 1/2005 des Rates vom 22. Dezember 2004 über den Schutz von Tieren beim Transport und damit zusammenhängenden Vorgängen sowie zur Änderung der Richtlinien 64/432/EWG und 93/119/EG und der Verordnung (EG) Nr. 1255/97, ABI L 2005/3, 1

Verordnung (EG) Nr. 1099/2009 des Rates vom 24. September 2009 über den Schutz von Tieren zum Zeitpunkt der Tötung, ABI L 2009/303, 1

Internetquellen und Zeitungsberichte

<https://gugumuck.com/de/unsere-schneckenfarm> (abgerufen am 20.10.2022)

<https://www.alpenrind.at/unternehmen/> (abgerufen am 15.03.2022)

<https://www.purina.at/marken/gourmet> (abgerufen am 21.10.2022)

<https://www.wald.de/forstwirtschaft/waldschutz/wildschaeden-verbisschaeden/>
(abgerufen am 16.12.2022)

<https://www.weichtiere.at/Schnecken/land.html?/Schnecken/ruhephasen.html> (abgerufen am 20.10.2022)

<https://www.whiskas.at/produkte/1-jahre> (abgerufen am 21.10.2022)

<https://www.zirpinsects.com/burger> (abgerufen am 20.10.2022)

Addendum (16.04.2019). Ein Strohhalm für die Milchwirtschaft.
(<https://www.addendum.org/milch/schulmilch/>, abgerufen am 21.10.2022)

AGES (2018). Zoonosen und ihre Erreger in Österreich. Bericht 2018.
(<https://www.ages.at/mensc/krankheit/zoonosen>, abgerufen am 09.10.2022)

AGES (2022). Die österreichische Ernährungspyramide. (https://www.ages.at/mensch/ernaehrung-lebensmittel/ernaehrungsempfehlungen/die-oessterreichische-ernaehrungspyramide?sword_list%5B0%5D=ern%C3%A4hrungspyramide&no_cache=1, abgerufen am 24.05.2022)

AMA (2017). Fleisch, woher kommst denn du? (<https://b.ds.at/2017/08/24/fleisch.pdf>, abgerufen am 31.05.2022)

AMA (2022). AMA-Gütesiegel-Fischaufzucht (https://amainfo.at/fileadmin/user_upload/B2B/Documents/LW_Fische/AMA-G%C3%BCtesiegel_Richtlinie_Fischaufzucht.pdf, abgerufen am 31.05.2022)

AMA (2022). AMA-Gütesiegel-Richtlinie Hendlmast (Hühnermast) (https://amainfo.at/fileadmin/user_upload/B2B/Documents/LW_Mastgef%C3%BCgel/AMA-GS-Richtlinie_Hendlmast.pdf, abgerufen am 31.05.2022)

AMA (2022). AMA-Gütesiegel-Richtlinie Haltung von Kühen (https://amainfo.at/fileadmin/user_upload/B2B/Documents/LW_K%C3%BChe/AMA-G%C3%BCtesiegel_Richtlinie_Haltung_von_K%C3%BCchen.pdf, abgerufen am 31.05.2022)

AMA (2022). AMA-Gütesiegel-Richtlinie Legehennenhaltung (https://amainfo.at/fileadmin/user_upload/B2B/Documents/LW_Legehennen/AMA-G%C3%BCtesiegel_Produktionsbestimmungen_Legehennenhaltung.pdf, abgerufen am 31.05.2022)

AMA (2022). AMA-Gütesiegel-Richtlinie Putenmast (Truthühnermast) (https://amainfo.at/fileadmin/user_upload/B2B/Documents/LW_Mastgef%C3%BCgel/AMA-GS-Richtlinie_Putenmast.pdf, abgerufen am 31.05.2022)

AMA (2022). AMA-Gütesiegel-Richtlinie Rinderhaltung (https://amainfo.at/fileadmin/user_upload/B2B/Documents/LW_Mastrinder/AMA-G%C3%BCtesiegel_Richtlinie_Rinderhaltung.pdf, abgerufen am 31.05.2022)

AMA (2022). AMA-Gütesiegel-Richtlinie Haltung von Schafen und Ziegen zur Fleisch- und Milchgewinnung (https://amainfo.at/fileadmin/user_upload/B2B/Documents/LW_Schaf_Ziege/AMA-Gu%C3%BCtesiegel_Richtlinie_Haltung_von_Schafen_und_Ziegen.pdf, abgerufen am 31.05.2022)

AMA (2022). *AMA-Gütesiegel-Richtlinie Schweinehaltung* (https://amainfo.at/fileadmin/user_upload/B2B/Documents/LW_Schwein/AMA-Gu%CC%88tesiegel-Richtlinie_Schweinehaltung.pdf, abgerufen am 31.05.2022)

AMA. *Arbeitsblätter Obst, Gemüse und Milch.* (https://www.ama.at/getattachment/Fachliche-Informationen/Schulprogramm/Information-fuer-Bildungseinrichtungen/Arbeitsblatter_Obst_Gemuse_Milch_Final.pdf?lang=de-AT, abgerufen am 25.10.2022)

AMA. *Die AMA-Marketing.* (<https://b2b.amainfo.at/ueber-uns/wer-wir-sind/>, abgerufen am 31.05.2022)

AMA. *Schulprogramm – Allgemeine Informationen.* (<https://www.ama.at/fachliche-informationen/schulprogramm>, abgerufen am 21.10.2022)

AMA. *Schulprogramm – Information für Bildungseinrichtungen.* (<https://www.ama.at/fachliche-informationen/schulprogramm/information-fuer-bildungseinrichtungen>, abgerufen am 25.10.2022)

AMA Webshop. *Flügelmappe „Gerda“.* (https://shop.amainfo.at/index.php?id=1674&tx_commerce_pi1%5BshowUid%5D=262&tx_commerce_pi1%5BcatUid%5D=18&cHash=47e2f223c25f05920fc10f5708d4819f, abgerufen am 25.10.2022)

Arbeiterkammer Oberösterreich (30.11.2021). *AMA Gütesiegel wird Konsument/-innen-
Erwartungen bei Tierwohl nicht gerecht.* (https://ooe.arbeiterkammer.at/beratung/konsumentenschutz/ernaehrung/AMA-Guetesiegel_eraeuellt_Erwartungen_nicht.html, abgerufen am 31.05.2022)

Arbeiterkammer Oberösterreich (2021). *Schweinefleisch-Check: Erlaubt nationales
Gesetz tierquälerische Produktion?* (https://ooe.arbeiterkammer.at/beratung/konsumentenschutz/ernaehrung/Tierwohl_spielt_bei_Schweinefleisch_keine_Rolle.html, abgerufen am 31.05.2022)

Ärzte gegen Tierversuche. *Datenbank Tierversuche.* (<https://www.aerzte-gegen-tierversuche.de/de/datenbank-abfrage-tierversuche>, abgerufen am 05.10.2022)

BBC News (January 22, 2019). *Is milk healthy? Canada's new food guide says not necessarily.*; und <https://food-guide.canada.ca/en/> (abgerufen am 24.05.2022)

BauernZeitung.at (01.03.2023). *AMA-Marketing ordnet Videoüberwachung für steirischen Schlachthof an.* (<https://bauernzeitung.at/ama-marketing-ordnet-videoeueberwachung-fuer-steirischen-schlachthof-an/>, abgerufen am 19.05.2023)

Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) (2010). *Berichte zur Lebensmittelsicherheit 2009. Bundesweiter Überwachungsplan.* ISBN 978-3-0348-0058-7 (https://www.bvl.bund.de/SharedDocs/Downloads/01_Lebensmittel/02_BUEp_dokumente/buep_berichte_archiv/BUEp_Bericht_2009.html, abgerufen am 12.10.2022)

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (2020). *Wie lange leben Rind, Schwein, Schaf und Huhn?* (<https://www.landwirtschaft.de/landwirtschaft-verstehen/haetten-sies-gewusst/tierhaltung/wie-lange-leben-rind-schwein-schaf-und-huhn>, abgerufen am 02.05.2022)

Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz. *Kurznasen, Hautfalten und Glubschaugen – nicht süß, sondern gequält! Wichtige Informationen über das Verbot der Qualzucht.* (<https://www.verbrauchergesundheit.gv.at/tiere/tierschutz/publikationen/qualzucht.html>, abgerufen am 21.10.2022)

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2021). *Tierversuchsstatistik 2020.* (<https://www.bmbwf.gv.at/Themen/Forschung/Forschung-in-%C3%96sterreich/Services/TierV/TVStat.html>, abgerufen am 18.07.2022)

Bundesministerium für Finanzen (18.03.2022). *Fischen in Österreich.* (https://www.oesterreich.gv.at/themen/freizeit_und_strassenverkehr/fischen_in_oesterreich.html, abgerufen am 18.10.2022)

Bundesministerium für Gesundheit. *Leitfaden für bewährte Verfahrensweisen betreffend Tierschutz bei der Schlachtung.* (https://www.verbrauchergesundheit.gv.at/tiere/tierschutz/bei_schlachtung/Tierschutz_Schlachtung_Leitfaden_Verfahrensweisen.pdf?8hkwey, abgerufen am 05.05.2022)

Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus. *Die Aquakultur im Binnenland Österreich.* (<https://info.bmlrt.gv.at/themen/landwirtschaft/landwirtschaft-in-oesterreich/tierische-produktion/fischzucht-oe/aquakultur.html>, abgerufen am 02.06.2022)

Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (2021). *Grüner Bericht 2021. Die Situation der österreichischen Land- und Forstwirtschaft.* (<https://gruenerbericht.at/cm4/>, abgerufen am 04.05.2022)

Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (2021). *Tierische Produktion 2021. Foliensammlung* (übermittelt von barbara.dragschitz@bmlrtv.gv.at am 12.11.2021)

Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (2021). *Tierische Produktion 2021. Tabellensammlung.* (übermittelt von barbara.dragschitz@bmlrtv.gv.at am 12.11.2021)

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (2021). *Tierschutzbericht 2021. Bericht gemäß § 41a des Tierschutzgesetzes.* (https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXVII/III/III_00571/index.shtml, abgerufen am 02.05.2022)

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (2022). *Genderaspekte bei Arzneimitteln.* (https://www.gesundheit.gv.at/gesundheitsleistungen/medikamente/gender_arzneimittel.html, abgerufen am 27.10.2022)

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (2022). *Leitlinie für gezüchtete Insekten als Lebensmittel.* (https://www.verbrauchergesundheit.gv.at/Lebensmittel/buch/codex/beschluesse/leitlinien_codexkommission.html, abgerufen am 10.10.2022)

DER STANDARD (10.02.2014). *Giraffen-Tötung auch in Wien theoretisch möglich.* (<https://www.derstandard.at/story/1389859797672/gesunde-giraffe-im-kopenhagener-zoo-getoetet>, abgerufen am 20.10.2022)

DER STANDARD (07.07.2017). *Schweinefleischverbot in Kindergarten: Aufregung um TV-Bericht.* (<https://www.derstandard.at/story/2000060991866/schweinefleischverbot-im-kindergarten-aufregung-um-tv-bericht>, abgerufen am 28.09.2022)

DER STANDARD (24.08.2017). *AMA erklärte Kindern Fleischproduktion: Bücher werden eingestampft.* (<https://www.derstandard.at/story/2000063029480/ama-erklaerte-kindern-fleischproduktion-werberat-verlangt-kampagnenstopp>, abgerufen am 02.05.2022)

DER STANDARD (15.06.2022). *Weniger Winterverluste bei Bienen in Österreich.* (<https://www.derstandard.at/story/2000136590146/weniger-winterverluste-bei-bienen-in-oesterreich>, abgerufen am 03.09.2022)

Ethik.Guide. *Das steckt in konventionellem Tierfutter.* (<https://ethikguide.org/infothek/das-steckt-in-konventionellem-tierfutter/>, abgerufen am 21.10.2022)

Ethik.Guide. *Das Einmaleins der Katzenhaltung.* (<https://ethikguide.org/infothek/das-einmaleins-der-katzenhaltung/>, abgerufen am 21.10.2022)

Europäische Kommission (2022). *Summary Report on the statistics on the use of animals for scientific purposes in the Member States of the European Union and Norway in 2019.* (https://ec.europa.eu/environment/chemicals/lab_animals/reports_en.htm, abgerufen am 18.07.2022)

Fair-fish (2019). *Fish Facts 7: Sorgt Aquakultur für das Wohl der Tiere? Und hilft sie wirklich den Meeren?* (http://www.fair-fish.ch/media/pdf/mehrwissen/2019/03-05/facts_7_XnTQTxY.pdf, abgerufen am 02.06.2022)

FAO (2016). *World statistical compendium for raw hides and skins, leather and leather footwear 1999-2015.* Rom: FAO. (<https://www.fao.org/publications/card/en/c/2bb7ce63-da1b-4d89-9510-afc725b5e960/>, abgerufen am 11.10.2022)

Fisch Ahoi (21.09.2022). *Angelerinnen gefragt.* (<https://www.fischahoi.at/anglerinnen-gefragt/>, abgerufen am 18.10.2022)

Fuchs, R. & Fuchs, K. (2021). *Bericht über den Vertrieb von Antibiotika in der Veterinärmedizin in Österreich 2016-2020.* Im Auftrag des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz. Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH

Gericke, C. (23.06.2017). *Botox-Tierzahlen.* (<https://www.aerzte-gegen-tierversuche.de/de/tierversuche/stellungnahmen/2437-botox-tierzahlen>, abgerufen am 26.10.2022)

Gericke, C. (26.01.2021). *Grundlagenforschung.* Ärzte gegen Tierversuche. (<https://www.aerzte-gegen-tierversuche.de/de/tierversuche/tierversuche-allgemein/3311-grundlagenforschung>, abgerufen am 26.10.2022)

Government of Canada (2022). *Canada's food guide.* (<https://food-guide.canada.ca/en/>, abgerufen am 25.10.2022)

Grasel, S. (12.02.2020). *Insektenfleisch aus Vorarlberg soll auch Veganer locken.* DER STANDARD. (<https://www.derstandard.at/story/2000114455898/insektenfleisch-aus-vorarlberg-soll-auch-veganer-locken>, abgerufen am 09.09.2022)

Hadler, S. (July 28, 2011). *Methoden der Tiertötung.* ORF (<https://orf.at/v2/stories/2068451/2068452/>, abgerufen am 24.05.2022)

Hessnatur. *Textillexikon* - Schurwolle.
(<https://www.hessnatur.com/magazin/textillexikon/schurwolle/>, abgerufen am 12.10.2022)

Heute (15.09.2020). *Gewalt gegen Tiere? VGT ortet Missstände in Zirkus.* (<https://www.heute.at/s/gewalt-gegen-tiere-vgt-ortet-missstaende-in-zirkus-100101959>, abgerufen am 19.10.2022)

Heute (29.09.2022). *Vater sauer: „Schweinefleisch-Verbot in Kindergarten“.* (<https://www.heute.at/s/vater-sauer-schweinefleisch-verbot-in-kindergarten-100230258>, abgerufen am 10.10.2022)

Horton, H. (26.11.2021). *Campaigners criticise European zoo proposals to cull adult male gorillas.* The Guardian (<https://www.theguardian.com/world/2021/nov/26/campaigners-criticise-european-zoo-plans-to-cull-adult-male-gorillas>, abgerufen am 20.10.2022)

Human Rights Watch (2012). *Toxic Tanneries. The Health Repercussions of Bangladesh's Hazaribagh Leather.* ISBN: 1-56432-950-X

IARC (2015). *Monographs Evaluate Consumption of Red Meat and Processed Meat.* International Agency for Research on Cancer, Press release No. 240, World Health Organization. (https://www.iarc.fr/en/media-centre/pr/2015/pdfs/pr240_E.pdf, abgerufen am 24.05.2022)

International Sericultural Commission. *Silk – An Introduction.* (http://inserco.org/en/silk_an_introduction, abgerufen am 12.10.2022)

Jagdfakten.at. *Die wichtigsten Fragen zu Jagd & Jäger in Österreich.* (<https://www.jagdfakten.at/wichtigste-fragen-zu-jagd-und-jaeger/>, abgerufen am 17.10.2022)

Jagdfakten.at. *Weidgerechtigkeit kurz erklärt.* (<https://www.jagdfakten.at/weidgerechtigkeit-kurz-erklaert/>, abgerufen am 17.10.2022)

Jagdfakten.at. *Wie wird man Jäger?* (<https://www.jagdfakten.at/wie-wird-man-jaeger/>, abgerufen am 17.10.2022)

Kainrath, V. (28.05.2020). *Der Preis des Fleisches: Über die Arbeit in Österreichs Schlachthöfen.* DER STANDARD. (<https://www.derstandard.at/story/2000117742892/der-preis-des-fleisches-ueber-knochenjobs-schlachthoefen>, abgerufen am 08.01.2021)

Kainrath, V. (25.06.2022). *Unter jeder Sau: Wie Österreich das Leid der Schweine verringern will.* DER STANDARD. (<https://www.derstandard.at/story/2000136871406/unter-jeder-sau-wie-oesterreich-das-leid-der-schweine-verringern>, abgerufen am 19.05.2023)

Kainrath, V. & Müllner, W. (06.04.2022). *Blutige Schweinemast: Schwere Kost für Fleischesser*. DER STANDARD. (<https://www.derstandard.at/story/2000134737963/blutige-schweinemast-schwere-kost-fuer-fleischesser>, abgerufen am 19.05.2023)

Krainrath, V. (27.02.2023). *Verstörende Einblicke in einen Schlachthof: Wie Hühner auf dem Fließband sterben*. DER STANDARD. (<https://www.derstandard.de/story/2000143912194/verstoerende-einblicke-in-einen-schlachthof-wie-huehner-auf-dem-fliessband>, abgerufen am 19.05.2023)

Kleine Zeitung (28.10.2021). Österreicher wollen Kennzeichnung der Martinigans. (https://www.kleinezeitung.at/oesterreich/6053023/Lebendrupf-und-Stopfmast_Oesterreicher-wollen-Kennzeichnung-der, abgerufen am 24.10.2022)

Land schafft Leben. *Eier aus Österreich*. (<https://www.landschafftleben.at/lebensmittel/ei>, abgerufen am 09.05.2022)

Land schafft Leben. *Leben aus Ferkelproduktion*. (<https://www.landschafftleben.at/lebensmittel/schwein/herstellung/ferkelproduktion>, abgerufen am 09.05.2022)

Land schafft Leben. *Huhn aus Österreich*. (<https://www.landschafftleben.at/lebensmittel/huhn>, abgerufen am 09.05.2022)

Land schafft Leben. *Kälbertransporte: Kuhhandel über EU-Grenzen hinweg*. (<https://www.landschafftleben.at/hintergruende/kalbertransport>, abgerufen am 09.05.2022)

Land schafft Leben. *Milch aus Österreich*. (<https://www.landschafftleben.at/lebensmittel/milch>, abgerufen am 09.05.2022)

Land schafft Leben. *Pute aus Österreich*. (<https://www.landschafftleben.at/lebensmittel/pute>, abgerufen am 09.05.2022)

Land schafft Leben. *Schwein aus Österreich*. (<https://www.landschafftleben.at/lebensmittel/schwein>, abgerufen am 09.05.2022)

Löwenstein, V. (25.03.2020). *AMA-Siegel trotz illegaler Käfighaltung von Hühnern*. NÖN. (<https://www.noen.at/korneuburg/niederrussbach-ama-siegel-trotz-illegaler-kaefighaltung-von-huehnern-russbach-ama-tierhaltung-197691600>)

markta Magazin (21.01.2022). *Die Wiener Schnecken Farm*. (<https://magazin.markta.at/wiener-schnecken-farm-gugumuck/>, abgerufen am 10.10.2022)

Nahgenuss (2020). *Enthornen von Rindern. Zwei Meinungen – Pro und Contra.* (<https://www.nahgenuss.at/blog/enthornung-rinder-meinungen/>, abgerufen am 16.06.2022)

Novak, N. (29.07.2021). *Wirtschaftsfaktor Angeln.* Fisch Ahoi. (<https://www.fischahoi.at/wirtschaftsfaktor-angeln-oesterreich/>, abgerufen am 18.10.2022)

OE24 (15.07.2019). *FPÖ fordert Schnitzel-Pflicht in Kindergärten.* (<https://www.oe24.at/oesterreich/politik/fpoe-fordert-schnitzel-pflicht-in-kindergarten/390120999>, abgerufen am 10.10.2022)

ORF (22.02.2020). *Jäger wollen Pelz wieder salonfähig machen.* (<https://salzburg.orf.at/stories/3035830/>, abgerufen am 12.10.2022)

ORF (02.12.2020). *Ganslbauern punkten mit Daumen.* (<https://ooe.orf.at/stories/3078609>, abgerufen am 12.10.2022)

ORF (10.02.2022). *Neue Herkunfts kennzeichnung „noch heuer“.* (<https://orf.at/stories/3246600>, abgerufen am 25.08.2022)

OTS (01.03.2023). *AMA-Marketing ordnet Videoüberwachung in Schlachthof an.* (https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20230301_OTS0153/ama-marketing-ordnet-videoueberwachung-in-schlachthof-an, abgerufen am 19.05.2023)

Österreichische Plattform für Personalisierte Medizin (2022). *Grundlagen- & Translationale Forschung.* (<https://www.personalized-medicine.at/arbeitsgruppen/grundlagen-translationale-forschung/>, abgerufen am 27.10.2022)

Österreichischer Tierschutzverein (22.08.2022). „*Catch and Release*“-Angeln: Hobby oder Tierquälerei? (<https://tierschutzverein.at/catch-and-release-angeln/>, abgerufen am 18.10.2022)

Pachner, C. & Unger, M. (16.11.2015). *Arbeiten im Schlachthof. Welche psychischen und physischen Belastungen dieser Job mit sich bringt.* NEWS.at. (<https://www.news.at/a/schlachthof-mitarbeiter-alltag-psyche>, abgerufen am 21.10.2022)

PETA (12.07.2016). *Tierische Inhaltsstoffe in Kosmetika* (<https://www.petazwei.de/veganer-lifestyle/tierische-inhaltsstoffe-in-kosmetika/>, abgerufen am 10.10.2022)

PETA (01.12.2021). *Zucht und Handel mit Haustieren: Tierleid für den Profit.* (<https://www.peta.de/themen/zucht-handel/>, abgerufen am 20.12.2022)

PETA (15.12.2021). *Catch and Release: Darum ist die Angelmethode Tierquälerei.* (<https://www.peta.de/themen/catch-and-release/>, abgerufen am 18.10.2022)

PETA (28.02.2022). *Schwänze abgetrennt: Schafe werden für Wolle verstümmelt.* (<https://www.peta.de/themen/schafe-schwaenze/>, abgerufen am 24.10.2022)

PETA (30.08.2022). *Pelz ist Tierquälerei: Unzählige Tiere werden lebendig gehäutet.* (<https://www.peta.de/themen/pelz/>, abgerufen am 12.10.2022)

Planelles, M. (23.08.2022). *Bienestar animal: todos los mataderos de España deberán instalar cámaras de videovigilancia.* El País. (<https://elpais.com/clima-y-medio-ambiente/2022-08-23/bienestar-animal-todos-los-mataderos-de-espana-deberan-instalar-camaras-de-videovigilancia.html>, abgerufen am 10.10.2022)

Statistik Austria (2019). *Ernährung aus der Gesundheitsbefragung 2019.* (<https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/gesundheit/gesundheitsverhalten/ernaehrung>, abgerufen am 22.06.2022)

Statistik Austria (2021). *Aquakulturproduktion 2020.*

Statistik Austria (2021). *Geschlüpfte Hühner-Küken 2021*

Statistik Austria (2021). *Speisefischproduktion 2020*

Statistik Austria (2021). *Versorgungsbilanz für Eier 2015 bis 2020*

Statistik Austria (2021). *Versorgungsbilanz für Fische 2015 bis 2020*

Statistik Austria (2021). *Versorgungsbilanz für Fleisch nach Arten 2015 bis 2020*

Statistik Austria (2021). *Versorgungsbilanz für Honig 2015/16 bis 2020/21*

Statistik Austria (2021). *Versorgungsbilanz für pflanzliche Produkte 2020/21*

Statistik Austria (2021). *Versorgungsbilanz für Rohmilch und Milchprodukte 2015 bis 2020*

Statistik Austria (2022). *Jagdstatistik. Jagdjahr 2021/2022*

Strittmatter, S. (15.02.2021). „*Alternativmethoden*“ zu *Tierversuchen*. Ärzte gegen Tierversuche. (<https://www.aerzte-gegen-tierversuche.de/de/tierversuchsfrei/alternativen-zu-tierversuchen/3325-alternativmethoden-zu-tierversuchen>, abgerufen am 15.10.2022)

Strittmatter, S. (08.03.2021). *Pro & Contra Tierversuche*. Ärzte gegen Tierversuche. (<https://www.aerzte-gegen-tierversuche.de/de/tierversuche/pro-und-contra/3337-pro-contra-tierversuche>, abgerufen am 15.10.2022)

Südtiroler Jagdportal. *Jägersprache von A-Z*. (<https://www.jagd.it/jaegersprache-von-a-bis-z/>, abgerufen am 27.10.2022)

Tertilt, M. (21.02.2022). *Darum töten Zoos auch gefährdete Tiere*. Westdeutscher Rundfunk Köln. (<https://www.quarks.de/umwelt/tierwelt/darum-toeten-zoos-auch-gefaehrde-tiere/>, abgerufen am 20.10.2022)

Tiergarten Schönbrunn. *FAQ*. (<https://www.zoovienna.at/besuch-und-tickets/faq-der-tiergarten-von-bis-z/>, abgerufen am 20.10.2022)

Tierschutzombudsstelle Wien (2020). *Augen auf beim Geflügel-Fleischkauf! Ihr praktischer Ratgeber für mehr Tier- und Umweltschutz im Einkaufskorb*.

Tierschutzombudsstelle Wien (2020). *Augen auf beim Milcheinkauf! Ihr praktischer Ratgeber für mehr Tierschutz im Einkaufskorb*.

Tierschutzombudsstelle Wien (2020). *Augen auf beim Schweine-Fleischkauf! Ihr praktischer Ratgeber für mehr Tier- und Umweltschutz im Einkaufskorb*.

Umweltbundesamt (2020). *Pilotstudie 4 – Umweltdaten der Aquakultur. Endbericht*.

Vegan India! (18.04.2021). *Ahimsa Silk: Why it is NOT Cruelty-free and Vegan*. (<https://www.veganindia.net/is-ahimsa-silk-cruelty-free-and-vegan/>, abgerufen am 18.10.2022)

Vegane Gesellschaft Österreich (09.12.2016). *Vegane Kosmetik und Mode* (<https://www.vegan.at/inhalt/vegane-kosmetik-und-mode>, abgerufen am 10.10.2022)

Vegane Gesellschaft Österreich (30.09.2019). *Wovon Hühner träumen*. (<https://www.vegan.at/huehner>, abgerufen am 21.10.2022)

Vegane Gesellschaft Österreich (14.11.2019). *Müssen Schafe nicht sowieso geschoren werden?* (<https://www.vegan.at/wollfakten>, abgerufen am 12.10.2022)

Vegane Gesellschaft Österreich (22.02.2021). *Das Leben der Rinder und Milchkühe*. (<https://www.vegan.at/inhalt/das-leben-der-rinder-und-milchkuhe>, abgerufen am 21.10.2022)

Vegane Gesellschaft Österreich (22.02.2021). *Das Leben der Schweine.* (<https://www.vegan.at/inhalt/das-leben-der-schweine>, abgerufen am 21.10.2022)

Vegane Gesellschaft Österreich (27.06.2022). *Fällt Leder nicht sowieso wegen Fleisch an?* (<https://www.vegan.at/lederfakten>, abgerufen am 10.10.2022)

Verein für Konsumenteninformation (16.08.2011). *Daunenproduktion: Ethik-Report – Schlechtes Ruhekissen.* (<https://konsument.at/marke-dienstleistung/daunenproduktion-ethik-report>, abgerufen am 12.10.2022)

Vereinigung der Schweizer Seidenproduzentinnen. *Die Entstehung des feinsten Fadens der Welt.* (<https://www.swiss-silk.ch/herstellung-geschichte-1/herstellung-der-seide/>, abgerufen am 01.05.2023)

VGT (13.11.2015). *Schlachthofskandal* in Österreich. (<https://vgt.at/actionalert/schlachthofskandal/index.php>, abgerufen am 31.05.2022)

VGT (06.04.2020). *Circus Safari fällt im Tierschutz durch.* (<https://vgt.at/presse/news/2020/news20200312mn.php>, abgerufen am 19.10.2022)

VGT (23.06.2020). *Seide.* (<https://vgt.at/presse/news/2020/news20200623ih.php>, abgerufen am 12.10.2022)

VGT (26.05.2020). *Daunen.* (<https://vgt.at/presse/news/2020/news20200526ih.php>, abgerufen am 12.10.2022)

VGT (11.12.2021). *Wolle.* (<https://vgt.at/presse/news/2020/news20200511ih.php>, abgerufen am 12.10.2022)

VGT (20.12.2021). *Gans schön traurig.* (<https://vgt.at/presse/news/2021/news20211126mn.php>, abgerufen am 24.10.2022)

VGT (23.03.2022). *Angelfischerei ist Tierquälerei.* (<https://vgt.at/presse/news/2022/news20220323mn.php>, abgerufen am 18.10.2022)

VGT (02.06.2022). *Tierschutz: mangelhaft. Anrainer:innen entsetzt über Tierleid beim „Gürtel-Zirkus“.* (<https://vgt.at/presse/news/2022/news20220602mn.php>, abgerufen am 19.10.2022)

VGT (03.08.2022). Ergebnis der Kampagne des VGT gegen österreichische Pelzfarmen. (https://vgt.at/presse/news/2022/news20220803ff_2.php, abgerufen am 10.10.2022)

VGT (13.10.2022). *Wie Fische in Österreich getötet werden.* (https://vgt.at/presse/news/2022/news20221013mn_6.php, abgerufen am 18.10.2022)

VGT. *Hintergrundwissen Jagd.* (<https://vgt.at/projekte/jagd/fakten.php>, abgerufen am 17.10.2022)

VGT. *Hintergrundwissen Pelz.* (<https://vgt.at/projekte/pelz/fakten.php>, abgerufen am 12.10.2022)

VGT. *Hintergrundwissen Tierzirkus.* (<https://vgt.at/projekte/tierzirkus/fakten.php>, abgerufen am 19.10.2022)

VGT. *Hintergrundwissen Zoo.* (<https://vgt.at/projekte/zoo/fakten.php>, abgerufen am 19.10.2022)

Vier Pfoten (2020). *Pelz und die größten Modeunternehmen in Österreich, Deutschland und der Schweiz – Eine Bewertung aus Tierschutzsicht.* S. 12-13 (https://www.kleinezeitung.at/images/downloads/c/b/e/201016_4p_pelz_report_at_final20201020130722.pdf, abgerufen am 10.12.2022)

Vier Pfoten (27.04.2020). *Stopfmast.* (<https://www.vier-pfoten.at/kampagnen-themen/themen/nutztiere/stopfmast>, abgerufen am 24.10.2022)

Vier Pfoten (13.05.2020). *Was steckt in Ihrer Decke oder Ihrem Mantel? Grausame Gewinnung von Daunen durch Lebendrupsf.* (<https://www.vier-pfoten.at/kampagnen-themen/themen/nutztiere/lebendrupf>, abgerufen am 12.10.2022)

Vier Pfoten (30.11.2021). *Aktuelle Umfrage zu AMA Gütesiegel: Realität hält nicht, was Werbung verspricht.* (<https://www.vier-pfoten.at/unsere-geschichten/pressemitteilungen/umfrage-ama-quetesiegel>, abgerufen am 31.05.2022)

Vier Pfoten (13.04.2022). *Pelzverbote. VIER PFOTEN setzt sich für ein Ende der Pelztierhaltung ein.* (<https://www.vier-pfoten.at/kampagnen-themen/themen/pelz/pelzverbote>, abgerufen am 12.10.2022)

Vier Pfoten. *Qualzucht bei Hunden.* (<https://www.vier-pfoten.at/kampagnen-themen/themen/heimtiere/zucht-von-hunden-mit-genetischen-stoerungen/qualzucht-bei-hunden>, abgerufen am 20.10.2022)

Vier Pfoten. *Qualzucht bei Katzen.* (<https://www.vier-pfoten.at/kampagnen-themen/themen/heimtiere/qualzucht-bei-katzen>, abgerufen am 20.10.2022)

Vier Pfoten. Qualzucht bei Kleintieren. (<https://www.vier-pfoten.at/kampagnen-themen/themen/heimtiere/qualzucht-bei-kleintieren>, abgerufen am 20.10.2022)

Waiblinger, S., Schmied-Wagner, C., Nordmann, E., Mersmann, D., Szabo, S., Graml, C., Von Hof, J., Maschat, K., Grubmüller, T., Winckler, C. (2010). *Haltung von behornten und unbehornten Milchziegen in Großgruppen. Endbericht zum Forschungsprojekt 100191.* Eigenverlag, Wien.
(https://www.verbrauchergesundheit.gv.at/tiere/publikationen/studien/ziege_enthornung.html, abgerufen am 24.10.2022)

WHO (2017). *Stop using antibiotics in healthy animals to prevent the spread of antibiotic resistance.* (<https://www.who.int/news/item/07-11-2017-stop-using-antibiotics-in-healthy-animals-to-prevent-the-spread-of-antibiotic-resistance>, abgerufen am 02.05.2022)

WKO. Firmenkatalog Kürschner. (<https://www.wko.at/branchen/gewerbe-handwerk/mode-bekleidung/kuerschner-praeparatoren-gerber/firmenkatalog.html>, abgerufen am 12.10.2022)

Wolf, K. (01.07.2020). *Schlachthofarbeit: Wie schaffen es Menschen, täglich hunderte Tiere zu töten?* Zeit Online. (https://www.zeit.de/zett/2020-07/schlachthofarbeit-wie-schaffen-es-menschen-taeglich-hunderte-tiere-zu-toeten-schlachtung-veganismus-metzger-gegen-tiermord?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F, abgerufen am 21.10.2022)

Wölfel, L. (12.06.2020). *Im Schlachthof: Das System Fleischwirtschaft und sein Geheimnis.* Moment Institut. (<https://www.moment.at/story/oesterreichs-fleischwirtschaft-arbeitsbedingungen>, abgerufen am 21.10.2022)

Wölfel, L. (03.07.2020). *Tönnies-Skandal: Die unmenschliche Arbeit am Schlachthof.* Moment Institut. (<https://www.moment.at/story/toennies-skandal-die-unmenschliche-arbeit-am-schlachthof>, abgerufen am 21.10.2022)

WWF (2018). *Ist Aquakultur die Lösung?* (<https://www.wwf.de/themen-projekte/meere-kuesten/fischerei/nachhaltige-fischerei/aquakulturen>, abgerufen am 02.06.2022)

Zhou, N. & Evershed, N. (25.02.2021). *Mammoth woolly: Baarack the overgrown sheep shorn of his 35kg fleece.* The Guardian. (<https://www.theguardian.com/australia-news/2021/feb/25/mammoth-woolly-baarack-the-overgrown-sheep-shorn-of-his-35kg-fleece>, abgerufen am 12.10.2022)

Zoo-infos.de (2022). *Die Zoo-Datenbank für Österreich.* (<http://at.zoo-infos.org/>, abgerufen am 20.10.2022)